



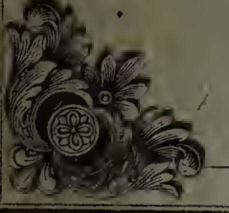

Die Heilquellen
und
Molkenkuranstalt
zu
Rippoldsau
im Großherzogthum Baden.

Dargestellt
von

Dr. W. J. A. Werber,
ordentl. öffentl. Professor an der Universität zu Freiburg.

Mit einer Ansicht und Karte.

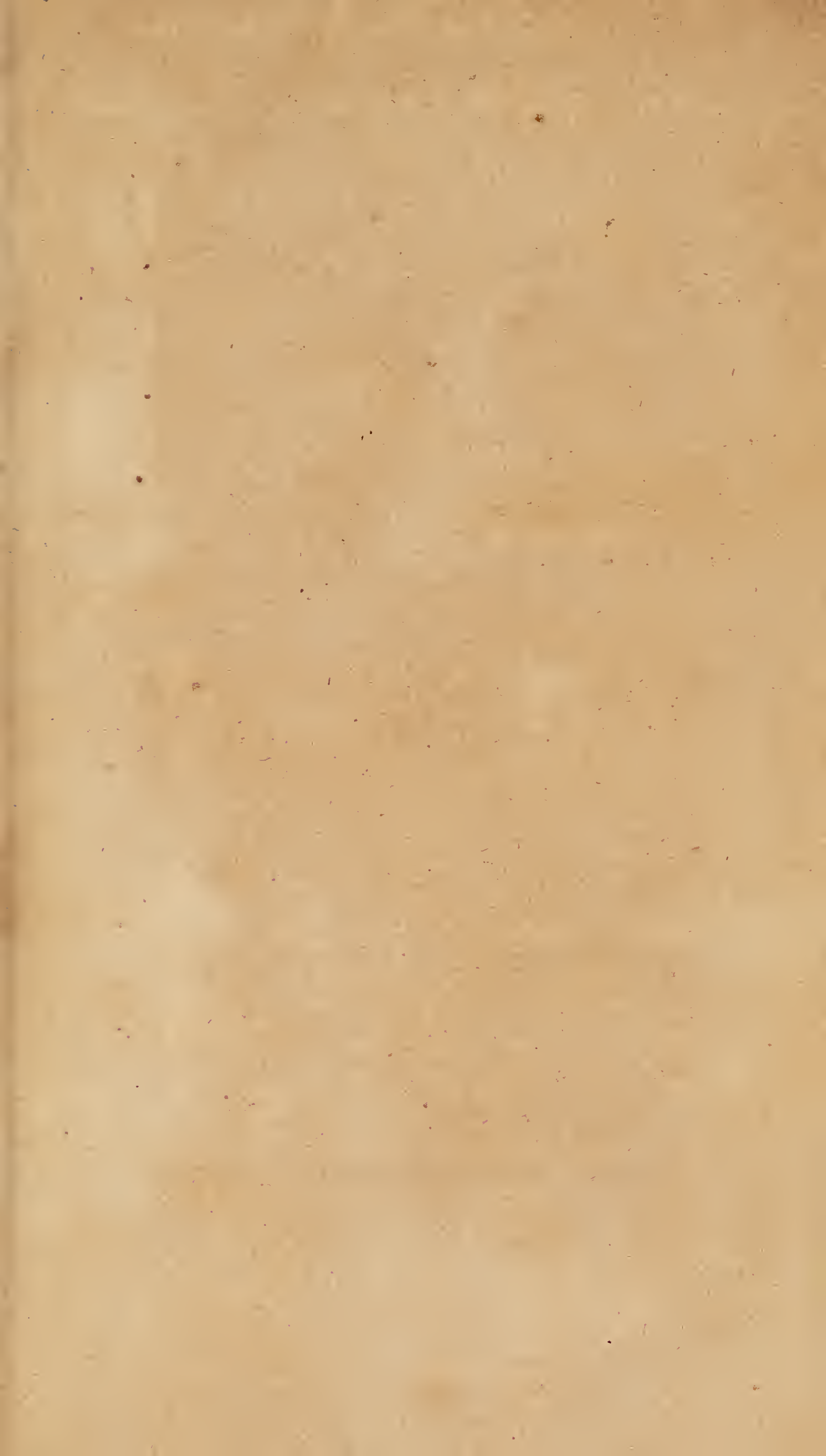
Freiburg 1842.
Druck und in Commission bei Adolph Emmerling.




Ex libris Ferd. Bieckeler.

Geschenkt von Herrn Badwirth Balth. Göringer
1844.

WERBER WILHELM JOSEPH ANTON









RIPPOLDSAU.

Die Heilquellen

und

Molkenkuranstalt

zu

Rippoldsau

im Großherzogthum Baden.

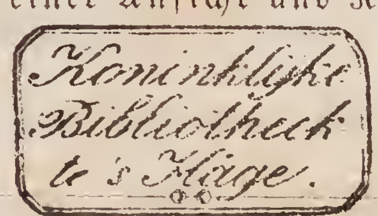
Dargestellt

von

Dr. W. J. A. Werber,

ordentl. öffentl. Professor an der Universität zu Freiburg.

Mit einer Ansicht und Karte.





Freiburg 1842.

Druck und in Commission bei Adolph Emmerling.



die Nachwirkungen zu beobachten darbot, gewidmet habe. Materialien zur Bearbeitung von Rippoldsau bot mir auch die Schrift des für die leidende Menschheit leider zu früh verstorbenen **Dr.** Rehmann, dessen Andenken in tausenden von dankbaren Herzen fortleben wird, so wie die Schriften und mündlichen Mittheilungen des Badarztes **Dr.** Sauerbeck, dessen Talenten und Kenntnissen der Badgast sich mit Vertrauen zuwenden darf.

Es ist schon oft die Frage aufgestellt worden, ob es zweckmäßiger ist, daß der an Ort und Stelle lebende Badarzt oder ein anderer entfernt lebender Arzt die Kuranstalt beschreibt. Dem Badarzte traut man im Allgemeinen nicht genug Unbefangenheit, dem entfernter lebenden Arzte nicht genug Erfahrung zu.

Meine Stellung sichert mich vor Befangenheit, da ich nicht Badarzt bin, so wie vor

Berufslosigkeit, da meine öftere Anwesenheit in Rippoldsau und in den übrigen Kniebisbädern mir Erfahrung erwerben konnte.

Die Kuranstalt Rippoldsau tritt neben dem europäischen Baden-Baden in meinem Vaterlande immer großartiger und umfassender hervor, und mit Recht nennt der gelehrte und quellenkundige Dr. Heyfelder Rippoldsau eine Musteranstalt; Liebe zur Anstalt, Geschmack und Geldopfer treten dem Beschauer überall entgegen, und so kann es mich nur freuen, meine schwache Feder einem so würdigen Gegenstande gewidmet zu haben.

Freiburg, den 25. April 1842.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Literatur über die Heilquellen von Rippoldsau.

Die Schriften, welche über die Heilquellen von Rippoldsau erschienen sind, handeln theils ausführlich von denselben, theils berühren sie dieselben nur; folgendes Verzeichniß mag als eine vollständige Angabe derselben erscheinen.

Jacob Theodor Tabernämontanus, neuer Wasserschatz, d. i. von den heilsamen metallischen mineralischen Bädern und Wassern 2c. Frankfurt a. M. 1584, 1587, 1593, 1605, 1608.

Dr. **Ulrich Geiger**, von dem Rippoldzauer Sauerbrunnen, Rottweil 1605 (wurde aber im Jahre 1591 geschrieben).

J. Bauhin, Historia admirabilis fontis Bollensis, Montisbelic. 1598.

Agricola, von den warmen und Wildbädern im Schwarzwald, Amberg 1610.

Melch. Sebizius, de Acidulis in genere et in specie Alsatiae, Argent. 1627. 8.

Dr. **Melch. Sebizius**, Beschreibung und Wiederlegung etlicher Mißbräuche und Irrthum, so bis anhero in dem Gebrauche der Sauerbrunnen bei uns fürgegangen, Strasburg 1647 und 1655. 8.

Neuer und kurzer Bericht von dem edlen und vortrefflichen Rippoldzauer oder Ripplinsawer Sauerbronnen, Strasburg 1668; Freiburg 1660 neu aufgelegt und Strasburg 1684 zum dritten Male aufgelegt

Leonhard Hurter und **Johann Böckler**, kurzer Bericht von dem wiederhervorgesuchten, theils neu erfundenen Ribelsauer oder Rippoldzauer Sauerbronnen, 1717 und 1728.

Gaertner, Dissertatio de thermis ferinis et Zellensibus, praeside Zellero, Tubingae 1729.

Medicinisch physikalisch Gutachten über den Gehalt und Wirkung derer beider Rippoldzauer Mineralquellen in dem Fürstenthum von Fürstenberg von **L. Bader, J. M. Meyer, J. M. Böhm** und **S. F. König**, 1756.

Dr. L. Edel, Fons Aquae salientis in vitam, oder der so vortrefflich als heilsame Gesundheitsbrunnen, beschrieben nach seinen Eigenschaften und Wirkungen, Freiburg im Breisgau 1758.

Johannes Boekler, Dissertatio medica systens historiam et analysin fontis Rippolsaviensis, Argent. 1762.

J. F. **Zückert's** systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands, Berlin und Leipzig 1768.

Dr. **Rahn**, Briefwechsel zwischen einem Arzte und seinem ehemaligen Schüler, Zürch 1787—1788.

J. G. **Kühn**, systematische Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands, Breslau 1789.

Nachricht von dem Rippolzauer Sauerbrunnen von einem ungenannten Arzte; in der medicinisch-chirurgischen Zeitung von Hartenkeil und Metzler 1791. Erster Band, Beilage Nr. 25 enthält die von Dr. Wegbecher und dem Hofapotheker F. K. Kirsner im Frühjahre 1787 zu Rippoldsau vorgenommene Analyse.

Nachricht von dem Rippoldsauer Sauerbrunnen mit der genauen Angabe der neuesten F. K. Kirsnerschen Analyse vom Jahre 1790; kam in verschiedene öffentliche Blätter.

Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutschlands, von einigen Aerzten und Chemisten herausgegeben, Jena und Leipzig, 2 Bände 1798 u. 1799.

Chemische Untersuchung des Rippoldsauer Mineralwassers vom Obermedizinalrath **Klaproth**. Besonders abgedruckt aus dem Journal der Chemie und Physik I. Band 4. Heft, 1806, und **Klaproth's** Beiträge zur chemischen Untersuchung der Mineralkörper, 4. Band, 1807.

W. L. Kölreuter, die Mineralquellen im Großherzogthum Baden, deren Heilkräfte und Heilanstalten, Karlsruhe und Baden, 1. Jahrgang 1820, 2. und 3. Jahrg. 1822.

K. Fr. Mosch, die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz, Leipzig 1820.

Dr. **W. A. Rehmann**, Rippoldsau und seine Heilquellen, Donauöschingen 1830.

Dr. **W. J. A. Werber**, Theorie der Quellen nebst einer mediciniſch-praktiſchen Abhandlung über die Heilquellen am Kniebis, Freiburg 1831.

Derſelbe, die Trink- und Badanſtalt Rippoldsau ꝛc. im Intelligenzblatt für Deutſchlands Heilquellen und Seebäder von Gräfe und Kaliſch, Jahrg. 1837.

Derſelbe, über die Heilquellen des Kniebis, im Vortrag in der Verſammlung der Naturforſcher und Aerzte zu Freiburg, in der Iſis 1839.

Derſelbe, die Heilquellen von Petersthal ꝛc., Freiburg 1838.

Derſelbe, der Stahlſäuerling zu Griesbach ꝛc., Freiburg 1840.

Dr. **Roos**, Beobachtungen über die eigenthümlichen Wirkungen der Heilquellen zu Rippoldsau und der Bäder, Freiburg 1835.

K. H. v. Fahnenberg, die Heilquellen am Kniebis, Rippoldsau, Griesbach, Antogaſt, Freiersbach, Nordwaſſer und Sulzbach, nebſt Andeutungen zu einem Aus-

flüge von Baden nach diesen Kurorten; ein Wegweiser für Kurgäste und Reisende, Karlsruhe und Baden 1838.

Dr. J. **Zentner**, das Renchthal und seine Bäder, Karlsruhe 1839.

Dr. **Sauerbeck**, „der Kurort Rippoldsau" in den Jahrbüchern für Deutschlands Heilquellen und Seebädern, IV. Jahrg. 2. Abtheil., Berlin 1839.

Derselbe, **Description historique, topographique et medicale des eaux minerales de Rippoldsau. Strasbourg 1840.**

Dr. **Heyfelder**, die Heilquellen des Großherzogthums Baden, des Elsaßes und des Wasgaus, Stuttgart 1841.

Noch findet man Erwähnung der Heilquellen von Rippoldsau in folgenden ausgezeichneten Werken:

Dr. **Osann**, physikalisch-medicinische Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europas, 2 Bände, Berlin 1832 und 1839.

Dr. **Vetter**, theoretisch-praktisches Handbuch der Heilquellenlehre, 2 Bände, Berlin und Wien 1838.

Dr. **Simon**, die Heilquellen Europas mit vorzüglicher Berücksichtigung ihrer chemischen Zusammensetzung nach ihrem physikalischen und chemischen Verhalten, Berlin 1839.

Dr. **Schwarze**, die allgemeine und spezielle Heilquellenlehre, Leipzig 1839.

Zweiter Abschnitt.

Topographische, historische und statistische Schilderung von Rippoldsau.

Südöstlich vom Kniebis, einer der höchsten Gebirgsebenen des mitternächtlichen Schwarzwaldes, auf dem höchsten Punkte beinahe 4000 Fuß über dem mittelländischen Meere erreichend, senkt sich ein Thal herab, welches 5 Stunden lang bis nach dem Amtsstädtchen Wolfach fortlauft, im Anfange den Namen Rippoldsauerthal, dann in seiner Fortsetzung den Namen Schapbacherthal führend. Das ganze Thal ist eng, nur stellenweise erweitert, ringsum von hohen, dicht bewaldeten Bergen und grünenden Abhängen umschlossen, von einem rasch fallenden Waldbache, der Wolf, welche 3057 Fuß hoch entspringt, durchströmt.

Das Bad Rippoldsau liegt in der aufsteigenden Thalebene, im gleichnamigen Thale, 1862 Fuß hoch.

Zu ihm führen zwei wohlunterhaltene Landstraßen; die eine führt über Wolfach durch das Kinzigerthal,

die andere durch das Renchthal über Petersthal und Griesbach, über den erhabenen Rücken des Kniebis, mehr als 3000 Fuß hoch, eine schöne Kunststraße mit entzückenden Fernsichten auf die Gebirge vom Elsaß, von Schwaben und der Schweiz. Noch zwei andere Wege, weniger bequem führen auf die Höhe des Kniebis und vereinigen sich dort mit der Kunststraße; der eine Weg kommt von Oppenau, der andere von Freudenstadt; jener wird wegen seiner Kürze der Straße über Griesbach vorgezogen, der andere dient den aus dem Murgthale und dem Königreich Würtemberg Kommenden.

Das Bad Rippoldsau liegt 5 Stunden von Wolfach, in dessen Amtsbezirk es gehört; 4 Stunden von Freudenstadt, eben so weit von Griesbach, 5 von Petersthal, auf dem Fußpfade nur die Hälfte.

Die Berge, von welchen das ganze Thal umschlossen ist, sind mittlerer Größe, steigen meist gleichmäßig steil vom Fuße in die Höhe, zeigen selten einzelne hervorragende senkrechte Felsenwände; größtentheils von Nadelholz bewaldet.

Die Abhänge der Berge sind meist von fruchtbarer, vorzüglich aus verwittertem Granit und Gneus bestehender Dammerde bedeckt; ihr unterster Theil, so wie der Thalboden sind vortrefflicher Wiesengrund mit dem üppigsten Grase bewachsen.

Roggen, Gerste und Hafer, sowie Kartoffeln werden gepflanzt; Viehzucht und Holzkultur sind vorzüglichster Betrieb.

Das ganze Thal wird von einem starken fischreichen Bache, der Wolf, durchströmt, welcher sich bei Wolfach mit der Kinzig vereint und bei Kehl in den Rhein sich ergießt. Eine Menge kleiner Waldbäche, welche aus zahlreichen Gebirgsschluchten herabstürzen, speisen die Wolf und machen sie bei raschem Schmelzen des Schnees und Eises oder bei starken und anhaltenden Regengüssen manchmal zu einem reißenden und verheerenden Strome. Auf ihrem Rücken werden die Flöße versendet, welche einen unterhaltenden Anblick gewähren.

Im Winter bedeckt den Knibis oft mehrere Fuß tiefer Schnee, der erst gegen Ende Aprils zu schmelzen beginnt; auch im Thal fällt im Winter viel Schnee, welcher jedoch schon im März gewöhnlich wieder schmilzt, so daß schon im April das schönste und üppigste Grün den Wiesengrund bekleidet und überhaupt lebhafte Vegetation die Natur zu verschönern beginnt.

Das Klima ist ein kräftiges, zwischen einem rauhen und milden in der Mitte stehendes. Vor einer Rauhheit auf dieser Höhe schützen das Thal die ringsumschließenden hohen Berge, welche besonders die Nordwinde abhalten. Im Sommer bescheint die Sonne das Thal von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr und da steigt die Hitze oft sehr hoch; allein sie ist nie so schwül und drückend, weil die Luft von dem Schatten der Berghöhen, der dichten Bewaldung derselben, von der stürzenden Wolf, von den zahllosen Quellen und Bächen abgekühlt und gereinigt wird.

Die Thalbewohner sind ein kräftiges, schön gewachsenes und gesundes Geschlecht, namentlich der weibliche Theil; sie werden gewöhnlich sehr alt. Ihre Wohnungen gleichen den Schweizerhäusern. Ueberhaupt hat das Thal mit seinen Bergen, seinen Bewohnern und seinen Häusern eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Kanton Appenzell. Die Natur ist hier großartig, Sinn, Geist und Herz erregend und erhebend! Hohe, schön geschwungene Berge umschließen das Thal, dunkle Tannenwälder decken ihren Rücken und ihre Seiten, schönes, saftiges Grün bekleidet die Wiesengründe, balsamische Düfte durchwürzen die Luft, munter und fröhlich durchlärmt die Wolf das stille friedliche Thal, die große Einfachheit und Erhabenheit der Natur wird jedes unverdorbene Gemüth ansprechen.

Die Urgeschichte dieses Thales, die Entdeckung der Mineralquellen und ihr erster Gebrauch ist gänzlich unbekannt; die Urkunden schweigen darüber. Jedoch hat man Gründe zu vermuthen, daß die Mineralquellen den Geistlichen des Klösterchens zu St. Nikolaus, welches von den Benediktiner-Mönchen zu St. Georgen auf dem Schwarzwalde wahrscheinlich im Jahre 1140 gegründet wurde, bald bekannt werden mußten, indem dieser Orden für Wissenschaft und Bodenkultur rühmliches Interesse hegte.

Die ehemaligen Freiherrn von Wolwa, welche auch Rippoldsau besaßen, waren große Beschützer und Beförderer dieser geistlichen Kolonie. Sämmtliche Be-

sitzungen gingen nach dem 13. Jahrhundert, als der Mannstamm der Herren von Wolwa erlosch, an den Grafen Friedrich I. zu Fürstenberg über, welcher sich mit der Erbtochter Udelhild vermählte. Aber wahrscheinlich wurde die erste Badanstalt von den Mönchen der Zelle zu St. Nikolaus gegründet; denn während mehreren Jahrhunderten vermietheten diese Mönche die Badanstalt unter dem Namen des alten Hauses, so wie die Mineralquellen als erbliches Lehen, und machten den Besitz oft wechseln; allein in der Folge kam die ganze Anstalt an das Haus Fürstenberg zu Eigenthum, theils durch Kauf, theils durch Tausch.

Das Gut kam wahrscheinlich damals an Leute, welche den Werth der Mineralquellen nicht kannten, oder ihren Ruf nicht durch zweckmäßige Anstalten zu verbreiten wußten. Erst im Anfange des 16. Jahrhunderts wurde die Anstalt von Entferntern besucht.

Die Urkunden nennen den Grafen Albrecht von Fürstenberg, welcher zuerst die landesväterliche Aufmerksamkeit auf das Bad hinwandte, dasselbe im Mai 1579 als gefreites Bad erklärte, demselben eine eigene Badordnung verlieh, die Straße, welche zum Gute führte, verbesserte, wie wohl es damals im Besitze der Georg Schmidt'schen Erben war, welche es mit Vorwissen des Grafen Albrecht am 8. April 1587 an Martin Berg, Hofmeister des Gotteshauses Wittichen, verkaufte.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden gleichzeitig die ersten zuverlässigen Nachrichten in topographischer und medicinischer Hinsicht von Dr. Jakob Theodor von Bergzabern (Tabernaemontenus daher genannt) und von Dr. Ulrich Geiger, Stadtarzt zu Straßburg ertheilt; von letzterem wurde auch im Jahre 1577 eine chemische Analyse, welche im Jahre 1589 wiederholt wurde, unternommen.

Im Jahre 1579 untersuchte Tabernaemontanus die Mineralquelle von Rippoldsau gleichzeitig mit denen von Griesbach, Petersthal und Antogast. Er nennt die Rippoldsauerquelle „einen herrlichen und sehr berühmten Sauerbrunnen, dabei eine sehr schöne große Herberg von zweien Gebauen und guten Gemächern, da man ziemlich wohl unterkommen kann, auch mit guter Schnabelweide versehen wird."

Im fürstlichen Hauptarchive zu Donauöschingen liegt ein Manuscript, welches im Jahre 1591 von Dr. Geiger im Auftrage des Grafen Albrecht von Fürstenberg über die Rippoldsauer Brunnen verfaßt wurde. Geiger versichert, daß man schon im Jahre 1577 gute Herberg und Nahrung fand; das Wirthshaus bestand aus zwei getrennten Gebäuden; diese Anstalt soll seit Menschengedenken bestanden haben und von vielen Personen besucht worden sein; er spricht von mehr als 100 Personen, welche das Bad besuchten, auch nennt er manche vornehme Gäste; — die Bestandtheile, welche er fand in der Quelle, nannte er

„die geistigen Subtilitäten des Alauns, Eisens, Vitriols und Schwefels.“ Tabernämontan gibt dieselben Bestandtheile an, nur fügt er denselben noch Salpeter und flüssiges Bergwachs bei. Nach dem Zeugnisse dieser Schriftsteller blühte Rippoldsau schon, während die Brunnen im Renchthal erst anfingen bekannter zu werden.

Im Jahre 1590 ließ Graf Albrecht, der ein preiswürdiger Gönner der Rippoldsauer Brunnenanstalt war, das süße Wasser sorgfältig von der Mineralquelle ableiten, diese durch eine neue Einfassung verschönern, wozu er den Maaspfennig von 2 Jahren verwendete.

Hierauf wuchs die Anzahl der Badgäste sehr bedeutend, und das emporkommende Griesbach, welches Aerzte sehr begünstigten, konnte den Ruhm nicht verkleinern.

Jedoch im Jahre 1592 den 8. August legte eine Feuersbrunst alle Badgebäude bis auf eine Scheune in Asche.

Der Badinhaber Martin Berg konnte aus eigenen Mitteln die Gebäude nicht wieder herstellen; Graf Albrecht bewilligte zu ihrer Wiederherstellung eine bedeutende Unterstützung und bewog das lehensherrliche Kloster zu St. Georgen ebenfalls Unterstützung zu gewähren.

Die früher mit dem Bade verbundene Meierei wurde nun getrennt, die Badgebäude wurden von der-

selben unabhängig gemacht und erweitert; der Rath der DD. Ulrich Geiger, Johann Wogessen von Strasburg und Venerand Gabler von Rottweil wurde eingeholt und neue den Bedürfnissen der Kurgäste angemessene Gebäude wurden errichtet.

Das Zutrauen und die Zahl der Kurgäste wuchs alljährlich; die erste eigentliche Badschrift von Dr. Geiger erschien im Jahre 1605.

Im Anfange des 17. Jahrhunderts kam das Bad, ohne nähere Kunde darüber, in unmittelbaren Besitz des Hauses Fürstenberg. Es verpachtete die Anstalt, welche ununterbrochen von Fremden besucht wurde und da mit dem Ende der zwanziger Jahre ihr Andrang so groß wurde, daß Unordnungen und Unannehmlichkeiten entstanden, so fühlte sich die Landesregierung bewogen, eine erneuerte umständliche Badordnung über Sitten und Religion festzusetzen, welcher eine Taxe der Lebensmittel und der Wohnungen beigefügt war. Sie erschien den 28. Juni 1630, wurde öfters erneuert und mit abgeänderten Preisbestimmungen versehen. — Diese Badordnung bezog sich auf Religion und Sitten, daß alle Streitigkeiten darüber vermieden werden sollten; sie enthielt auch ein strenges Verbot der Jagd auf herrschaftlichem Gebiete; die Stuben- und Kammerordnung war genau bestimmt, besonders die wochentlichen Preise; das Schlafgeld war billig festgesetzt gegen Verpflichtung des Wirthes saubere Leinwand zu geben; die Besorgung und Reinlichkeit der Bäder war

besonders bestimmt und ausführlich; die Fleisch- und Fastenspeisen, so wie ihre Preise waren vorgeschrieben.

Rippoldsau blühte noch bis zu Anfange des dreißigjährigen Krieges. Da verbrannten die schwedischen Schaaren im Jahre 1643 sämmtliche Badgebäude, nachdem sie nicht ganz 50 Jahre vorher mit großen Opfern aufgeführt worden. Jahre lang war die Quelle verschüttet unter den Trümmern.

Nach wiedergekehrtem Frieden ließ Graf Friedrich Rudolph zu Fürstenberg mit dem Eintritte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die schon versiegte Quelle wieder aufsuchen, sie zweckmäßiger mit Quadersteinen statt der frühern hölzernen Fassung umgeben, das Bad- und Gasthaus von Grund aus neu erbauen, das Brunnenhaus, den Tanzsaal und den Stall wieder herstellen, auch dem Bade überhaupt eine erneuerte zweckmäßige Einrichtung geben, so daß dieser edle Fürst den Dank der Welt verdiente.

Es war natürlich, daß Rippoldsau während der Zeit seiner Wiederherstellung schwach besucht war, und daß die Renchbäder, welche das Unglück nicht erlitten, dagegen einen blühenden Aufschwung bekamen.

Nach vollendetem Baue vermehrte sich rasch die Zahl der Kurgäste; die Badordnung wurde erneuert; der Bericht des Dr. Geiger wurde wiederholt, nur wenig verändert und vermehrt in Strasburg und Freiburg herausgegeben.

Graf Maximilian Franz, der Sohn des Friedrich Rudolph, des großen Beförderers der Anstalt Rippoldsau, verkaufte das ganze Gut mit Vorbehalt des Zug- und Einlösungsrechts an den Abt Roman und dessen Convent zu Gengenbach den 23. Juni 1670.

Dies Gotteshaus verwendete viel an das Aufblühen dieser Anstalt; es erbaute das jetzt noch bestehende große Gasthaus, errichtete eine eigene Kapelle, verbesserte den Weg von Wolfach nach Rippoldsau, zu dessen Behufe Felsen weggesprengt wurden.

Aber nur 16 Jahre blieb das Stift Gengenbach im Besitze, während welcher Zeit es die Badwirthschaft an zwei Pächter überließ.

Nach dem Tode des Abts Roman wollte dessen Nachfolger Abt Placidus Rippoldsau verkaufen; da zog das Haus Fürstenberg das ganze Badgut um den frühern Kaufschilling von 8000 fl., nebst einer Entschädigung von 2000 fl. aufgewendter Kosten an sich. Aber noch im nemlichen Jahre 1687 übernahm der K. K. Oberstlieutenant und Proviantmeister der Festung Philippsburg Wolfgang Stärzer von Greifenberg dasselbe pfandschaftlich mit seiner Ehefrau Maria Eva Gluck, von den Gebrüdern und Landgrafen Anton Maria Friedrich, Prosper Ferdinand und Leopold zu Fürstenberg. Er brachte die Badeanstalt in blühenden Stand; denn nach **Dr.** Edels Zeugniß war der Besuch damals so zahlreich, daß, obwohl Wohnungen für einige hundert Personen vorhanden waren, dennoch

über 2 Stunden weit in den zahlreichen Bauerhöfen Unterkommen gesucht wurde.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts ließ Graf Prosper Ferdinand von Fürstenberg den Kinziger Bergbau von neuem betreiben und beleben. Bergwerker aus Nürnberg erhielten ein Privilegium. 1702 begannen sie auf Kupfer zu bauen und schon waren sie reichlich belohnt, als 1705 durch unvorsichtiges Arbeiten in dem 40 Lachter tiefen Schachte hinter der Kirche eine Ader der Mineralquelle eröffnet und eine Ableitnng derselben in die Tiefe der Grube verursacht wurde; die höher gelegene Quelle im Brunnenhause blieb aus, Rippoldsau war seiner Quelle beraubt.

Die Wolfgang Stärzersche Wittwe schlug die Pfandschaft des ganzen Badgutes an das Haus Fürstenberg zurück.

Viele Vorschläge und Anerbietungen wurden gemacht, die Quelle wieder herzustellen; man nahm die des Berggeschwornen Kellers allein an, welcher für 6jährigen unentgeltlichen Pacht die Quelle wieder herzustellen versprach, im Jahre 1713; im Jahre darauf fand er schon zwei neue Quellen zwischen den Badgebäuden und dem Klösterchen, sie wurden 1715 und 1716 mit einem Kostenaufwande von mehreren tausend Gulden gefaßt; die eine wurde Josephsquelle, die andere Louisquelle genannt.

Aller Bergwerksbetrieb in Rippoldsau wurde verboten.

Eine große Ueberschwemmung im Jahre 1716, welche den Küchenschacht ganz mit Kies zudeckte, hatte die überraschende Folge, daß nur wenige Schuhe von der Stelle des alten Sauerbrunnens eine neue gehaltreichere Quelle als die von Keller aufgefundene entsprang. Im Jahr 1717 wurde diese neue Quelle gefaßt und von den Aerzten Dr. Hurter aus Schaffhausen und Dr. Böckler aus Strasburg, in Gegenwart des landesfürstlichen Commissärs Schäffer und des Landschreibers Cajetan von Gebele untersucht. Die Quelle wurde als ganz vorzüglich erkannt. Auch wurden Erweiterungen und Verschönerungen auf den Rath jener Aerzte vorgenommen. Ein Bürger aus Freiburg, Loll, wurde Pächter unter Aufsicht des Oberamts Wolfach. Sehr viel Wasser wurde von der neuen Quelle in die Schweiz verführt.

Allein im Jahr 1750 waren sämmtliche Quellen mit süßem Wasser stark vermischt und zwei Jahre später verschwanden sie ganz, ohne erkennbare Ursache. Jedoch schon nach drei Jahren gelang es Bergmeister Mayer andere sehr ergiebige Quellen in der Nähe der alten, durch den Bergbau zu Grunde gegangenen, aufzufinden. Die Schaffhauser Aerzte, Wepfer, Mayer und Maurer fanden das zugesendete Wasser vortrefflich. Es wurde deßwegen auch an Ort und Stelle selbst untersucht von den Aerzten Maurer, Weltlin und Edel, welche es preiswürdig erklärten. Die zwei neuen Quellen wurden auf Befehl des Fürsten Joseph

Wilhelm Ernst zweckmäßig gefaßt, die alten Gebäude wieder hergerichtet und mit neuen Anbauten vergrößert. Die gehaltreichere und größere Quelle nahm den Namen des Fürsten, die schwächere und kleinere den Namen seines Sohnes und Erbprinzen an, und diese beiden Namen erhielten sich bis auf unsere Zeit als Josephs- und Wenzelsquelle.

Auf die Verbreitung des Rufs der Quellen sehr bedacht ließ der Fürst die medicinischen Fakultäten zu Freiburg und Strasburg kunsterfahrene Männer aus ihrer Mitte erwählen, um eine neue Analyse zu veranstalten. Zu gleicher Absicht wurde auch **Dr.** Johann Martin Mayer, Leibarzt des Kardinal Roth, damaligen Bischof zu Konstanz berufen. Dieser erschien im Juli 1756, sowie **Dr.** Joseph Lambert Baader, Abgeordneter der Universität Freiburg nebst den **DD.** Johann Michael Böhm und Samuel Friedrich König von Strasburg, denen ein landesherrlicher Commissär in der Person des Vikt. Amann Dornblüth, Oberarzt des Amtes Wolfach beigegeben war.

Ihr medicinisch-physikalisches Gutachten wurde gedruckt und verbreitet. Darin steht, „daß der Rippoldsauer Sauerbrunnen einen sehr angenehmen durchdringenden Mineralgeist (freie Kohlensäure), so wie auch ein sehr ansehnliches dem sali glauberiano vollkommen ähnliches Salz nebst reichen particulis martialibus besitze und von denselben nothwendig eine unvergleichliche Wirkung und viele sonderbare Kräfte

empfange. Der Seitenbrunnen (Wenzelsquelle) besitzt die nämlichen Bestandtheile, wie der bessere (Josephsquelle) jedoch in geringerem Grade, sei daher für schwächliche und zarte Personen zuträglicher.

Im Beginne der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erschienen zwei Schriften, welche das Beste und Ausführlichste über Rippoldsau in der letztern Zeit enthielten; die eine Schrift ist von Dr. Edel 1758, die andere von Dr. Böckler 1762.

Seit dieser Zeit traf Rippoldsau kein Unglück mehr und blühte unter dem kräftigen Schutze des edeln Hauses der Fürsten von Fürstenberg in dauerndem Wohlstande und ehrenvollem Rufe.

Das Badgut sammt der Wirthschaft und dem Brunnen stand abwechselnd in unmittelbarem Umtrieb seines Besitzers und in dem von Pächtern, je nachdem es den Erwartungen und finanziellen Absichten entsprach. Namentlich in neuerer Zeit war es verpachtet, indem Xaver Göringer von Bühl von 1778 bis 1818 dasselbe in Pacht hatte und für das Bad sehr gut sorgte. Die Quellen und Bäder hatten einen eigenen Pächter, der die Trink- und Badkur, sowie die Versendung des Wassers zu besorgen hatte.

Im Jahr 1782 genügte das Mineralwasser nicht mehr zum Trinken, Baden und Versenden, daher suchte man dem Mangel abzuhelfen, indem man eine neue Fassung der Sauerquellen und Tieferlegung ihrer Sohle beschloß, wodurch man einen größern Zufluß erhoffte.

Auf Befehl des Fürsten Joseph Wenzel wurde im Herbste desselben Jahres begonnen. Als nothwendige Folge ergab sich nun auch die Tieferlegung der Sohle des Abzugskanals und Erweiterung desselben, durch welchen das Abwasser der Quellen abgeleitet wird. Dieser stollenartig angelegte Kanal zieht sich unter dem ganzen Hofe und einem großen Theile der Promenade fort und mündet sich am untern Ende derselben in die Wolf.

Die Bergleute, welche mit dieser Arbeit beauftragt waren, trafen nicht weit von dem Anfange der Dohle auf eine neue Mineralquelle, welche man sogleich in einen hölzernen Kasten einschloß. Das Wasser wurde in Krügen an den Hofapotheker Kirsner in Donauöschingen gesendet und seine Analyse zeigte eine größere Reichhaltigkeit als alle andere Quellen; man ließ daher die neue Quelle, welche wahrscheinlich die im Jahre 1705 verloren gegangene war, in Stein fassen, was durch den Maurermeister Häßler von Wolfach geschah; die Quelle erhielt den Namen Josephsquelle.

Da die alte Wenzelsquelle schwach war, so ließ man sie eingehen und ihren Namen gab man der ehemaligen Josephsquelle, welche unter ersterer Benennung noch vorhanden ist.

Im Jahre 1787 wurde die neue Quelle an Ort und Stelle von Dr. Wegbacher und Apotheker Kirsner chemisch untersucht und ganz vorzüglich gefunden.

Im gleichen Jahre wurde Dr. Joseph Rehmann Fürstlich Fürstenbergischer Leibarzt und unter diesem erleuchteten Manne kam Rippoldsau in vorzüglichen Schwung und überflügelte die übrigen Kniebisbäder.

Er stellte mit dem Apotheker Kirsner im Jahre 1791 eine neue chemische Analyse an und machte sie bekannt.

Im Jahre 1806 machte Klaproth in Berlin eine Analyse, so wie Salzer und Kolreuter in Karlsruhe in den Jahren 1820—22.

Der Regierungsantritt des gegenwärtigen Fürsten, Karl Egon zu Fürstenberg führte eine neue glänzende Epoche für Rippoldsau herbei. Dieser edle Fürst berücksichtigte die Bedürfnisse und Wünsche der Kurgäste und sorgte dafür, daß wie in frühern Zeiten das Mineralwasser unmittelbar aus der Hauptquelle zum Trinken geschöpft werden konnte. Mit dem Eintritte des Frühjahrs 1820 begann die große und kostspielige Arbeit, welche den bisher bestandenen Sammelkasten beseitigte, die ganze Brunneneinfassung erweiterte, die früher in einem Stollwerke verborgene Josephsquelle zu Tage legte, und die jetzt bestehende schöne Brunnenhalle bis zur Kurzeit vollständig herstellte.. Diese Erweiterung und Verschönerung erhob Rippoldsau in die Reihe der bessern Badanstalten. Der Zufluß der Badgäste vermehrte sich rasch, so daß die geräumigen Wohnungen nicht alle fassen konnten, sondern das

Klösterle mehrere Wochen lang zur Aushilfe dienen mußte. —

Die Großherzogl. Regierung, stets das Nützliche und Schöne im Herzen tragend, ließ eine neue merkwürdige Straße über den Kniebis bauen, wodurch die Bäder des Rendthals mit dem Thale von Rippoldsau und Schapbach in unmittelbare Verbindung gesetzt und der Verkehr der Reisenden und Bewohner dieser Gegenden erleichtert und befördert wurde.

Da die großen Kosten zur Verschönerung und Erhaltung der Badanstalt nicht im Verhältniß standen zum Pachtertrag, und ohne die Pächter zu sehr zu drücken, derselbe nicht erhöht werden konnte, so faßte der großherzige Fürst den Beschluß die Anstalt an einen zuverlässigen und tüchtigen Mann, welcher dieselbe blühend erhalten sollte, zu übertragen.

Er erwählte im Jahre 1824 den jetzigen Besitzer Balthasar Göringer, den jüngsten Sohn des vormaligen Pächters und verkaufte an denselben das ganze große Pachtgut sammt den Mineralquellen um einen billigen Preis und unter der Bedingung, daß derselbe nach Kräften für zweckgemäße Verbesserungen seines neuen Eigenthums zu sorgen habe.

Und in der That der edle Fürst hat die Wahl des jetzigen Eigenthümers nicht zu bereuen. Denn seine Thätigkeit, sein Geschmack und seine aufopfernde Liebe und Neigung zur Anstalt haben diese zu einer der er-

sten in ganz Deutschland erhoben, und Dr. Heyfelder nennt sie mit Recht eine Musteranstalt.

Der Besuch von Rippoldsau hat sich in der neuesten Zeit außerordentlich gesteigert. Seit dem Jahre 1830 bis 1840 hat sich die Zahl der Rippoldsau besuchenden Kurgäste immer zwischen 6, 7 bis 800, je nach der Witterung, herausgestellt, und eben so viel Passanten, so daß die Gesammtzahl auf 13, 14, 15 bis 1600 Personen jährlich angenommen werden kann. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß in den letzten 4 Jahren vielmehr Ausländer, wie Engländer, Russen, Franzosen 2c. unter den Besuchenden waren, als früher, so befanden sich im Jahr 1840 unter den Besuchern manche aus England, Schottland, Rußland, Frankreich, Oestreich, Preußen, Dänemark, Niederlande, Schweiz, Sachsen, Baiern, Würtemberg, Nassau, Hessen 2c.

Auch die Versendung des Mineralwassers hat sich sehr gesteigert unter der Leitung des jetzigen Eigenthümers. So wurden im Jahre

1830	versendet	447,611	Flaschen
1831	"	396,331	"
1832	"	396,331	"
1833	"	402,747	"
1834	"	538,445	"
1835	"	552,256	"
1836	"	548,086	"
1837	"	569,620	"
1838	"	531,896	"

1839 versendet 518,477 Flaschen
1840 " 520,380 "

Bäder wurden abgegeben

im Jahre	1830	. . .	4947
" "	1831	. . .	4870
" "	1832	. . .	4140
" "	1833	. . .	4622
" "	1834	. . .	5210
" "	1835	. . .	4718
" "	1836	. . .	4317
" "	1837	. . .	5373
" "	1838	. . .	4861
" "	1839	. . .	4791
" "	1840	. . .	4375

Die Gebäulichkeiten haben sich vermehrt, vergrößert und verschönert, so daß man durch ihren Anblick in dieser Natureinsamkeit angenehm überrascht wird. Es stehen nun hier 10 Wohngebäude, in welchen sich 170 sämmtlich tapezirte und vollkommen meublirte große und kleine Wohnzimmer für Kurgäste, so wie auch ein großer eleganter Speisesaal, ein großer Tanzsaal, ein kleiner Salon und eine große Wirthsstube befinden. Ferner stehen 8 Gebäude, in welchen Stallungen und Remisen angebracht sind und in welchen auch die beim Etablissement noch nöthigen Gewerbe, als Mühle, Bäckerei, Metzig rc. betrieben werden. Endlich eine

kleine Kapelle zur Benützung für die in der Kurzeit anwesenden Geistlichen.

Die Preise für die Zimmer sind täglich von 36, 40, 48 kr., 1 fl., 1 fl. 30 kr., 2 fl., 2 fl. 42 kr. bis 3 fl.

Was die Badanstalt betrifft, so wurde diese vollständig und zweckmäßig, so wie geschmackvoll und reinlich eingerichtet, so daß man die vollkommenste Einrichtung für alle Arten des Badgebrauchs, wie Vollbad, Gasbad, Dampfbad, Douchebad 2c. findet.

Die Preise für die Bäder sind:

für ein ganzes Bad von 12 kr., 18 kr., 24 kr. bis 30 kr.
für ein Douchebad . . . . . 36 kr.
für ein Dampfbad . . . . 48 kr.
für ein Gasbad, örtliches . . . 12 kr.
ganzes . . . . . 36 kr.

Zur vielseitigern Einwirkung auf den kranken Körper und daher zur sichern Bekämpfung der Krankheiten wurde eine Einrichtung getroffen, daß man auch passende künstliche Mineralwasser, sowie Molken nach der besten Methode bereitet erhalten kann, wodurch die Kuranstalt sehr gewonnen hat.

Die Küche und den Keller betreffend kann nur ein einstimmiges Lob hierüber ausgesprochen werden. Die Preise sind folgende:

Frühstück, die Portion Suppe . . 6 kr.
die Portion Kaffee . . . . . . 18 kr. 2c.

Für den Mittagstisch sind 4 Klassen aufgestellt:

Table d'hòte 1 fl. — für die Person ohne Wein,
2ter Tisch . . 30 kr.
3ter „ . . 24 kr.
4ter „ . . 18 kr.

Abends wird nach der Karte gespeist.

Die Dienerschaft des Hauses steht unter strenger Aufsicht, so daß die Gäste auf die größte Reinlichkeit, so wie Zuvorkommenheit und rasche und pünktliche Vollziehung aller billigen Wünsche rechnen dürfen.

Auch für die Unterhaltung und das Vergnügen der Gäste hat der Badeigenthümer gesorgt. So werden von Jahr zu Jahr Verschönerungen in der Umgebung angebracht, neue und bequeme Spaziergänge in das schattige Grün angelegt, damit der Freund der Natur und der Bewegung nichts zu vermissen hat; wer die Bewegungen der Zeit und die politischen Tagesinteressen beobachten will, für den sind englische, französische und deutsche Zeitungen aufgelegt.

Wer sich in dem Gebiete der schönen Literatur ergehen und erheitern will, für den liegt eine schöne Auswahl der neuesten belletristischen Schriften vor.

Für den Freund der Musik steht ein schöner Flügel da; auch ein Billard ist aufgestellt. Kurz der Badeigenthümer hat möglichst in die stille Einsamkeit der Natur Gesundheit befördernde Erheiterungen und Unterhaltungen eingepflanzt.

Dritter Abschnitt.

Geognostische, physikalische und chemische Betrachtung.

Da der Kniebis eine Erhebung des Schwarzwald-gebirges ist, so theilt er im Allgemeinen seine geognostische Beschaffenheit.

Die Hochebene ist von einer Moor- und Torfschichte überzogen, welche auf buntem Sandsteine gelagert ist; große Felstrümmer, kleine Geschiebe, seltener einzelne kleine Heiden, magere Triften und Weiden unterbrechen sie. Quellen bemerkt man nur an den Abhängen und in den Tiefen der Thäler. Wälder bedecken die Seiten des Hochgebirges, seltener nackte Felsen; man findet keine subalpine Vegetation, sordern nur Pflanzen der Berge zweiten Ranges auf dem obern Schwarzwalde.

Schöne Thäler senken sich vom Kniebis in die Tiefe herab, die meisten westlich und öffnen sich nord-westlich; die bedeutenderen sind das Kinzig-, Rench-, Acher- und Murgthal; auf der Ostseite sind weniger

Thäler und nur das Rippoldsauer und Schapbacher Thal sind von Bedeutung.

Von der Höhe des Kniebis und der Hornüsgründe senkt sich der bunte Sandstein herab gegen das Murgthal und bedeckt dessen oberen Theil; an dem westlich steilen Abfalle der Hornüsgründe tritt der Granit unter dem bunten Sandsteine zu Tage. Von Freudenstadt dehnt sich der bunte Sandstein immer schmäler werdend, südlich und längs dem östlichen Abfalle des Schwarzwaldes über Schramberg nach Villingen aus.

Unter dem Sandsteine liegt der Granit.

Er nimmt die höher gelegenen Theile der Kniebiskette ein nnd bildet die steilen Abhänge der Hornüsgründe. Er dehnt sich nördlich gehend in das Murgthal aus und springt in den Seitenthälern in mächtigen Zacken unter dem großen Sandsteinlager in die Höhe. Ueberhaupt bildet der Granit die vorherrschende Masse in vielen höhern Gegenden des Schwarzwaldgebirges und ihm verdanken besonders die Abhänge das steile und zackige Ansehen.

Wie der Granit in den höhern Lagen des Gebirges häufig vorherrscht, so bildet der Gneis thatsächlich die allgemeine Grundlage namentlich in den niedrigern Gegenden des Schwarzwaldgebirges.

Der Gneis bildet die Hauptmassen in den großen und kleinen Thälern des Schwarzwaldes, indem er sich von den Höhen herabsenkt und in die Thaltiefen über-

geht und durch die angelagerten Flötzschichten mit den Sandebenen des Rheinthales in Verbindung tritt.

Aus dem Gneis entspringen die Quellen von Rippoldsau; es sind deren vorzüglich drei, die Joseps-, Wenzel- und Leopoldsquelle, welche zum Trinken benutzt werden; die andern dienen zum Baden in Verbindung mit dem unbenutzten Abfluß der Joseph- und Wenzelsquelle.

Im Jahr 1836 machte der hohverdiente Dr. Kölreuter in Verbindung mit Dr. Friedrich Rehmann, ehemaligen Hochfürstl. Sigmaringschem Leibarzt und Dr. Wilh. August Rehmann, ehemalig Fürstlich Fürstenbergischen Leibarzte eine neue Analyse sämmtlicher Quellen, mit Ausnahme der Leopoldsquelle, welche erst im Jahre 1830 entdeckt wurde, und deren Analyse Dr. Kölreuter im Jahre 1831 veranstaltete.

Die Josephsquelle.

Sie entspringt aus mehreren Ritzen eines Gneisfelsens. Der Behälter aus Sandstein bildet nach außen ein Viereck, nach innen einen hohlen Cylinder; er ist mit einem zinnernen Deckel verschlossen, auf welchem ein anderer von Holz, einem umgekehrten Trichter gleichend, liegt.

Das Innere dieses Behälters hat 2′ 7″ Höhe und 1′ 5″ 4‴ Breite; sowohl aus dem Grunde als aus sämmtlichen Ritzen entspringt das Mineralwasser; von

Zeit zu Zeit tauchen große Blasen von kohlensaurem Gase auf. Der Behälter faßt ungefähr 90 badische Maß und füllt sich, vollkommen geleert, wieder binnen einer Stunde, sein Kubikinhalt ist 5′ 26″ 606‴.

Durch das zinnerne Ablaufrohr, wo die Krüge und Flaschen zum Versenden gefüllt werden, liefert die Quelle in einer Stunde 82 Maß und in 24 Stunden 1961 Maß.

Da früher die großen Gasblasen dem Mineralwasser rasch entwichen und dadurch dasselbe ungleich an Gas wurde, so wurde nach dem Rathe des um die badischen Heilquellen so sehr verdienten Geheimenhofrath Dr. Kölreuter eine siebförmige Platte in dem Cylinder angebracht, wodurch eine gleichförmige Vertheilung des kohlensauren Gases im Mineralwasser bewirkt wurde.

Das Mineralwasser perlt sehr stark und kann an Klarheit von keinem andern Wasser übertroffen werden.

Der Geschmack desselben ist angenehm säuerlich, gelinde zusammenziehend, wie eine sehr verdünnte Eisensalzlösung. Der Geruch ähnlich einer verdünnten Eisenlösung, wenn das Wasser in den Händen gerieben wird.

Die Temperatur ist im Durchschnitt 8° Réamur; das spezifische Gewicht 1005 : 1000. Die Acidität 28 Grade im Durchschnitt.

Bei allmähliger Erwärmung bis zu 28° R. stieg die Wassersäule im Brunnengasmesser bis auf 62 Lin.

Wenn oft geschöpft worden, sinkt bei gleicher Temperatur die Ausdehnung zu 58, meistens bis zu 56 Lin. herab.

Aus den mit diesem Instrumente an verschiedenen heitern, trüben und regnichten Tagen und zu verschiedenen Tagszeiten fortgesetzten Versuchen und Beobachtungen gingen folgende Resultate hervor:

1) Die größte Menge sogenannter freier Kohlensäure in diesem Mineralwasser zeigte sich auch am innigsten mit demselben verbunden bei heiterer windstiller Witterung, und zwar in den frühen Morgenstunden zumal dann, wenn alsbald nach der erstmaligen Wegnahme des Deckels dasselbe unter dem Wasserspiegel in dem Wassersack des Instrumentes aufgefaßt und geprüft wurde, wie dieß aus begreiflichen Gründen nicht anders sein kann. In diesem Falle war die Menge der freien Kohlensäure um $1/7$ größer, als nach dem Verlaufe einiger Stunden, wenn schon oft aus dem gefaßten Quellenraume Mineralwasser geschöpft worden.

2) Zeigte das Instrument bei trüber und regnichter Witterung im Durchschnitt $1/10$ weniger freie Kohlensäure als bei heiterer an.

3) War unter übrigens meist gleichen Verhältnissen die angedeutete Menge freier Kohlensäure in den Nachmittag- und Abendstunden um $1/20$ bis $1/12$ geringer als in den Morgenstunden.

Im Pfund zu 32 Loth enthält die Josepsquelle folgende Bestandtheile:

	Gran.		Gran.
Kohlensaure Kalkerde .	9,48	doppelt kohlens.	13,60
„ Eisenoxydul	0,76	„ „	1,05
„ Manganoxyd.	0,57	„ „	0,78
„ Magnesia	0,16	„ „	0,18
Schwefelsaures Natron	15,60	„ „	15,60
„ Kalkerde	0,48	„ „	0,48
Phosphorsaures Natron	0,24	„ „	0,24
Phosphors. Thonerde und Bittererde	0,18	„ „	0,18
Kieselsaure Thonerde	1,09	„ „	1,09
Salzsaures Natron / „ Kali	0,12	„ „	0,12
„ Magnesia	0,24	„ „	0,24
Bituminioser Extractivstoff mit flußsauerer Kalkerde Spuren	0,12	„ „	0,12
Summa d. fixen Bestandtheile	29,03	„ „	33,68

wobei die Salze im krystallisirten Zustande berechnet sind. —

Kohlensaure Gas $32^4/_{10}$ Pariser Kubikzoll; Kohlensäure 25,58 P. K. Zoll.

Dr. Kölreuter sagt: „daß die kohlensauren Salze in den Säurlingen im doppelt kohlensauren Zustande enthalten sind, wird kein Chemiker mehr in Zweifel ziehen, weßhalb ich auch in der zweiten Kolonne die entsprechende Quantität Kohlensäure den 4 erstgenannten

Bestandtheilen beigezählt haben, wodurch die Summe der Gesammtbestandtheile um 4,64 Gran zunimmt, die des kohlensauren Gases aber, welche man nur durch das diese Salze zersetzende Kochen erhalten kann, um so viel am Kubikzollbetrage vermindert erscheinen muß, als diese 4,64 Gran den genannten Raumtheilen entsprechen."

Die Wenzelsquelle.

Sie entspringt nur wenige Schritte von der Josephsquelle, zur rechten Seite der untersten Stiege, welche zum Boden der Quellenfassung führt. Der Behälter ist ebenfalls aus gehauenem Sandsteine. Vom Spiegel der Quelle bis auf ihren Boden beträgt die Höhe des mit dem hölzernen Deckel geschlossenen Kastens 2′ 8″ 8‴, die Länge 1′ 9″ 6‴ und die Breite 1′ 8″ 8‴ Decimalmaß. Durch vier Oeffnungen im Gneisfelsen ergießt sich das Mineralwasser in diesen Kasten, welcher ausgepumpt sich in 2 Stunden 24 Minuten wieder füllt und eine Wassermenge von 191 bad. Maß enthält. Der Kubikinhalt dieses länglichen Kastens beträgt 10′ 612″ 225‴.

Durch das Ablaufrohr liefert die Wenzelsquelle in 13 Minuten 32 Sekunden 16½ Maß und ½ Schoppen, folglich in einer Stunde 73¾ Maß und in 24 Stunden 1770 Maß. Dieß Wasser perlt weniger stark

als das der Josephsquelle, ist aber an Klarheit demselben völlig gleich.

Der Geschmack etwas schwächer säuerlich und zusammenziehend und ebenso der Geruch schwächer als der der Josephsquelle.

Die Temperatur ist 8 Grad Réaumur; das spezifische Gewicht 10,005 : 1000; Acidität im Durchschnit 20 Grade:

Ein Pfund zu 32 Loth der Wenzelsquelle enthält folgende Bestandtheile:

	Gran.		Gran.
Kohlensaure Kalkerde	5,30	doppelt kohlens.	7,60
„ Eisenoxydul	0,43	„ „	0,59
„ Maganoxyd.	0,32	„ „	0,53
„ Magnesia	0,09	„ „	1,00
Schwefelsaures Natron	8,87	„ „	8,87
„ Kalkerde	0,26	„ „	0,26
Phosphorsaures Natron	0,14	„ „	0,14
„ Thon- und Bittererde	0,21	„ „	0,21
Kieselsaure Thonerde	0,67	„ „	0,67
Salzsaures Natron u. Kali	0,08	„ „	0,08
„ Magnesia	0,14	„ „	0,14
Bitum. Extractivstoff / Flußsaure Kalkerde } Spur.	0,09	„ „	0,09
Summe d. fixen Bestandtheile	16,53	„ „	19,11

wobei die Salze im krystallisirten Zustande berechnet sind. —

Kohlensaures Gas $23^{6}/_{10}$ Par. Kub. Zoll.

Die Leopoldsquelle.

Sie wurde im Jahr 1830 entdeckt. Sie ist eingeschlossen in einen Cylinder von 3′ 8½″ Höhe und 1′ 3″ im Durchmesser.

Das Wasser, welches von Zeit zu Zeit Gasblasen wirft, entspringt aus 3 Ritzen eines Felsens von schwefelsaurem Baryt, in welchen eine Aushölung von 1 Fuß Tiefe angebracht wurde. Dieser Behälter faßt 118 Litre; er füllt sich in 79 Minuten und durch sein Ablaufrohr fließen in 1 Stunde 100 Litre.

Das Wasser dieser Quelle ist klar; es hat einen schwachen Geruch nach geschwefeltem Wasserstoffgas und einen Geruch nach einem Eisensalze, wenn man es zwischen den Händen reibt.

Der Geschmack ist angenehm, schwach säuerlich, zusammenziehend und etwas schwefelig.

Die Temperatur dieser Quelle ist 9° Réaumur; das spezifische Gewicht 1003 : 1000 und die Säuerung 24 Grad.

Die Leopoldsquelle enthält im Pfund zu 32 Loth berechnet folgende fixe Bestandtheile:

3*

	Gran.		Gran.
Kohlensaure Kalkerde	6,15	doppelt kohlens.	8,82
" Eisenoxydul	0,62	" "	0,85
" Manganoxyd.	0,40	" "	0,55
" Magnesia	0,20	" "	0,22
Schwefels. Natron (kryst.)	12,20	" "	12,20
" Kalkerde	0,30	" "	0,30
Kieselsaure Thonerde	0,33	" "	0,33
Salzsaures Natron	0,16	" "	0,16
" Magnesia	0,34	" "	0,34
Schwefelsaures Kali	0,51	" "	0,51
Geschwefeltes Erdharz	0,20	" "	0,20
Summa	21,41	" "	24,48

Kohlensaures Gas 28,50 Pariser Kubikzoll.

Diese Quelle hat ein eigenes Brunnenhaus, und befindet sich am untern Ende der Lindenallee; ihr Gas wird benützt zu Gasbäder und ihr Wasser zur Darstellung des künstlichen Schwefelnatronsäuerlings.

Die Quelle des Küchenschachtes.

Sie ist noch nicht ordentlich gefaßt; es steht blos eine Pumpe in einem hölzernen Sammelkasten des ehemaligen Küchenschachtes der alten Prosperzeche, durch welche das Mineralwasser für die Bäder heraufgepumpt wird; diese Einrichtung rührt vom Jahr 1783 her.

Diese Pumpe liefert in 2 Minuten 27 Sekunden 16½ Maß und ½ Schoppen Mineralwasser, also in einer Stunde 407, und in 24 Stunden 9767 Maß.

Im Durchschnitte enthält diese Quelle 14 Gran feste Bestandtheile; die Kohlensäure varirt; der Gehalt an Kohlensäure, Eisenoxydul und Manganoxydul ist geringer als an allen andern Quellen.

Die Quelle des Kunstschachtes.

Sie ist noch nicht gefaßt; sie steigt aus dem zugeworfenen Schachte der Leopoldsgrube aus den Ritzen einer von Sandsteinen aufgeführten Mauer und ist die einzige Quelle, welche auf der linken Seite der Wolf entspringt.

Sie liefert an ihrem Ausflusse in einer Minute und 23 Sekunden 16½ Maß und ½ Schoppen Wasser, also in 1 Stunde 721 und in 24 Stunden 17,304 Maß.

Die festen Bestandtheile dieser Quelle variren zwischen 5 und 6 Gran. Sie wird nicht benutzt.

Uebersichtliche Darstellung der Analyse der drei Hauptquellen.

Bestandtheile.	Josephs-quelle.	Leopolds-quelle.	Wenzels-quelle.
	Grane.	Grane.	Grane.
Kohlensaure Kalkerde . .	9,48	6,15	5,30
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,76	0,62	0,43
" Manganoxydul	0,57	0,10	0,32
" Magnesia . .	0,16	0,20	0,09
Schwefelsaur. Natron (Krystall)	15,60	12,20	8,87
" Kalkerde . .	0,48	0,30	0,26
Phosphorsaures Natron . .	0,21	—	0,14
" Thonerde und Bittererde	0,18	—	0,21
Kieselsaure Thonerde . . .	1,09	0,33	0,67
Salzsaures Natron . . .	0,12	0,16	0,08
" Kali	Spuren	—	Spuren
" Magnesia . . .	0,21	0,34	0,14
Bituminöser Extractivstoff und Spuren von flußsaurer Kalkerde	0,12	—	0,09
Schwefelsaures Kali . . .	—	0,51	—
Schwefelwasserstoff-Erdharz .	—	0,20	—
Summa d. fixen Bestandtheile	29,04	21,41	16,60
Freies kohlens. Gas. P. K. Z.	32,40	28,50	23,53
Temperatur nach Réaumur	8°	9°	8°

Vierter Abschnitt.

Von der organischen Beziehung und Wirkung der Rippoldsauer Heilquellen.

Um eine richtige Einsicht in die arzneiliche Beziehung und die Wirksamkeit der Rippoldsauer Mineralquellen zu gewinnen, muß man sie in ihren hervorstechenden Bestandtheilen und als Ganzes auffassen.

Die hervorstechenden Bestandtheile sind: das kohlensaure Gas, das kohlensaure Eisenoxydul und die salzigen Verbindungen, welche, obwohl sie ein Ganzes darstellen, doch ihre besondere spezifische Beziehung zu einzelnen Seiten und Richtungen des menschlichen Körpers behaupten.

Das kohlensaure Gas muß von doppelter Seite aufgefaßt werden, von dynamischer und materieller.

In dynamischer Beziehung ist sie ein erregendes und belebendes, ein flüchtiges Reizmitiel und reiht sich in dieser Hinsicht an die weingeistigen und ätherischen Mittel an. Offenbar verdankt die Kohlensäure diese

Eigenschaft ihrer Gasform, der Vorherrschaft des Sauerstoffs, ihrer flüchtigen schnell vorübergehenden Einwirkung auf die Nerven- und Muskelfaser.

Die Nervenfaser wird vorzüglich angesprochen; daher alle Mineralwässer, welche reich an Kohlensäure sind, den Magen und die Verdauungsorgane besonders erregen und beleben, so wie in Bädern angewendet die Hautnerven in erhöhte Thätigkeit setzen.

Die Kohlensäure hat aber auch eine materielle Seite, indem sie auf die Blut- und Säftemasse einwirkt und hier reiht sie sich an die mineralischen und vegetabilischen Säuren, in deren Mitte sie dasteht.

Sie wirkt als Säure besonders auf das venöse System und befördert dessen Umlauf, Mischungsänderung, so wie sämmtliche von demselben vorzugsweise ausgehenden Ausscheidungen.

Durch die Vorherrschaft des erregenden und belebenden Sauerstoffs, durch den eindringenden gasförmigen Zustand hat die Kohlensäure eine flüchtige Reizkraft gewonnen, daher sie als Säure vergeistigt ist und eine entschiedene Richtung nach dem Nervensystem erhalten hat.

Sie verbindet aber mit ihrer geistigen Eigenschaft zugleich die der Säuren, daher sie auch gleichzeitig in die Blut- und Säftemasse eingreift.

Weil die Kohlensäure zugleich eine Säure ist, so unterscheidet sie sich von den übrigen flüchtigen Reizmitteln, von weingeistigen und ätherischen Substanzen;

sie hat belebende und erregende Eigenschaften auf die sensible und irritable Faser; sie hat aber nicht die reizenden und erhitzenden Eigenschaften auf die Blutmasse, wie die weingeistigen und ätherischen Mittel sie unfehlbar besitzen; die durstlöschenden, kühlenden und erfrischenden Wirkungen der Kohlensäure unterscheiden sie bestimmt genug von den andern flüchtigen Reizmitteln.

Fassen wir sämmtliche Wirkungen der Kohlensäure zusammen, so können wir sie als erregend belebend für das Nervensystem bezeichnen mit gleichzeitiger Beförderung des Umlaufs der Blut- und Säftemasse, der Mischungsänderung desselben und der Ausscheidungen namentlich im Gebiete des venösen Systems.

Sie erregt und steigert durch Anspornung des Nervenlebens alle organischen Funktionen, befördert den Stoffwechsel, wo er aus Trägheit und Unthätigkeit mangelhaft ist, daher vermehren sich die Ausscheidungen durch die äußere Haut, durch die Schleimhäute und drüsigen Organe, also Schweiß, Galle, Schleim, Urin, Menstrual- und Hämorrhoidalblutung.

Vorzugsweise ist es das Blutsystem des Unterleibs, so wie das Nervensystem desselben, also das venöse und gangliöse System, welche von der Kohlensäure auf eine ausgezeichnete Weise angesprochen und in Thätigkeit gesetzt werden.

Wenn das organische Nervensystem überempfindlich und flatterhaft oder lebensarm und schwergedrückt ist, wie es in hysterischen und hypochondrischen Leiden der

Fall ist, und wenn das Unterleibsblutsystem passiv überfüllt nur in träger Bewegung kreist, wenn es sich in einem verdickten und verkohlten Zustande befindet, wenn mangelhafte Ausscheidungen aus der venösen Blutsphäre stattfinden, wodurch die cerebrale Sphäre sympathisch umnachtet wird, wie das in der Melancholie, in der Gicht, in den Hämorrhoiden so häufig der Fall ist, dann ist die Kohlensäure ein unvergleichliches Mittel.

Sie bewirkt in diesen Zuständen eine Erregung, Belebung und Umstimmung des Nervensystems, eine Beförderung des Umlaufs, der Verflüssigung, der Mischungsänderung im Blutsystem, sowie eine Antreibung sämmtlicher Ausscheidungen.

Die Wirkungen der Kohlensäure werden durch Beimischung anderer Stoffe verändert; so steigert Eisen die erregende Eigenschaft derselben, und verleiht ihr tonische Wirkungen; Jod, Schwefel, Salze steigern die verflüssigenden und ausscheidenden Wirkungen; stets aber treten die gezeichneten eigenthümlichen Wirkungen der Kohlensäure hervor, wenn sie vorherrschend einem Mineralwasser einwohnt.

Der zweite wichtige Bestandtheil in den Mineralquellen von Rippoldsau ist das Eisen, welches an die flüchtige Kohlensäure gebunden, vorzugweise geeignet ist in die Blutmasse einzugehen.

Das Eisen hat eine spezifische Beziehung zum Blutsystem, namentlich zur Arterialität und Irritabilität.

Es vermehrt den Gehalt des Blutes an Faserstoff und Blutroth, steigert dessen bildende Thätigkeit, beschleunigt den Kreislauf des Blutes und befördert die Entwicklung der Wärme. Die Folge dieser vermehrten und verbesserten Blutbildung ist eine Erhöhung der ganzen organischen Metamorphose, größere Kraft und Spannung sämmtlicher Lebensäußerungen; die Gewebe werden fester und derber, die Gerinnungsfähigkeit der flüssigen bildenden Bestandtheile wird stärker und so wird die Anbildung und Ernährung im ganzen Körper befördert.

Die Wirkungen des Eisens sind wahrhaft schöpferisch, doch entfalten sie sich nur beim Uebergang desselben in die lebendige Blut- und Säftemasse. Es kömmt also sehr darauf an, wie das Eisen dem Leben dargeboten wird. Das Eisen, aufgelöst in Kohlensäure und dadurch gleichsam vergeistigt, eignet sich am leichtesten dem thierischen Körper an, sei's auf dem Wege der Verdauung oder durch die Haut.

Das Eisen ist die höchste arzneiliche Potenz für das arterielle Blutleben, für die organische Plastizität, Arteriosität und Irritabilität; es wirkt in der That schöpferisch auf die verarmte arterielle Blutsubstanz, auf das gesunkene anbildende Leben, auf die geschwächte und gesunkene Irritabilität und belebt und stärkt alle körperlichen und geistigen Lebensverrichtungen, wenn sie von der schaffenden Blutsphäre aus gesunken und ermattet sind.

Das Eisen bildet den wahren Gegensatz zu allen Mitteln, welche den Prozeß der Verflüssigung und Ausscheidung befördern. Nie darf daher Eisen angewendet werden, wo die venöse und lymphatische Thätigkeit absolut oder relativ unzureichend ist; also nicht, wo aus gesteigerter Blutbereitung hervorgegangene Ueberfüllungen und Anschoppungen zu verflüssigen und auszuscheiden sind, oder eine Unterhaltung und Beförderung eines Ausscheidungsprocesses wesentlicher Zweck ist. —

Ein dritter wichtiger Theil der Quellen sind die Salze.

Vorherrschend kommen in den Quellen überhaupt vor das Natron, die Kalkerde und die Talkerde, und am häufigsten mit der Schwefelsäure, Kohlensäure und dem Chlor in Verbindung, wie der um die Kultur der Heilquellen besonders verdiente Dr. Vetter nachwies.

Im Allgemeinen haben diese Mittel eine besondere Beziehung zur niedrigsten Sphäre des thierischen Körpers, zu jener Sphäre, worin der organische Stoffwechsel eigentlich seine Werkstätte hat. Dieß sind die lymphatischen und venösen Gefäße, die drüsigen und häutigen Organe.

Die Salze betreiben vorzüglich in die Blut- und Säftemasse aufgenommen den organischen Stoffwechsel, sie verflüssigen den Bildungsstoff, reizen die aufsaugenden Gefäße zu erhöhter Thätigkeit und vermehren dadurch das Bestreben zu Ausscheidungen.

Die Salze sind der Erfahrung nach jene Mittel, welche vorzüglich in Gebrauch gezogen werden müssen in jenen Fällen, wo die lymphatische und venöse Thätigkeit absolut oder relativ unzureichend ist, wo wahre Stockungen, Ueberfüllungen und Verhärtungen vorliegen, wo Erhaltung und Beförderung eines Verflüssigungs- und Ausscheidungsprozesses wesentlicher und hauptsächlicher Zweck ist, also Hauptmittel, wo aus gesteigerter Blut- und Säftebereitung hervorgegangene Ueberfüllungen, Stockungen und Anschoppungen zurückzubilden, zu verflüssigen, umzuändern und auszuscheiden sind.

Das Natron in Verbindung mit Schwefelsäure und die Kalkerde in Verbindung mit Kohlensäure sind die vorherrschenden Salze, welche bei den Rippoldsauer Quellen in Betracht kommen.

Das schwefelsaure Natron (Glaubersalz) wirkt entschieden auf die Schleimhaut des Darmkanals, und befördert die Ausscheidungen auf demselben; ebenso wirkt es auf die Gallensekretion, indem es dieselbe vermehrt; auf das venöse System, indem es Ueberfüllungen beseitigt.

Die kohlensaure Kalkerde wirkt auch entschieden auf die Schleimhäute, aber ihre Absonderungen eher hemmend; sie ist ein kräftiger Reiz für das lymphatische System und ihre Antreibungen zu Ausscheidungen wirken mehr auf die Nieren.

Der Erfahrung gemäß befördern die Natronsalze, besonders Glaubersalz mehr die Ausscheidungen im

Darmkanal, die Kalksalze mehr die Ausscheidungen in den Nieren.

Die übrigen in kleinern Mengen vorhandenen Salze unterstützen die stärkern Salze sammt dem Wasser in ihrer auflösenden, umändernden und ausscheidenden Richtung und Wirkung.

Nur von Kieselerde, Thonerde, Mangan läßt sich nichts Näheres und Bestimmteres angeben; sie mögen zur innigeren Mischung der Bestandtheile, zur Aufschließung mancher Stoffe, so wie zur Unterstützung der Eisenwirkungen dienen.

Faßt man übersichtlich die entwickelten Wirkungen und Beziehungen der Bestandtheile zum menschlichen Körper auf, so zeigt sich der Erfahrung gemäß, daß die freie Kohlensäure als flüchtiges Reizmittel dem die Sensibilität repräsentirenden Nervensystem entspricht, das Eisen, als anhaltend stärkendes Mittel, dem die Irritabilität repräsentirenden arteriellen Systeme, und endlich die Salze als Stoffwechsel betreibende Mittel dem plastischen Systeme, welches die Reproduktion und Vegetation repräsentirt, entsprechen, wornach der ganze menschliche Körper angesprochen wird.

Will man nach vorgegangener Darstellung der einzelnen Bestandtheile die Quellen nach ihrer physisch-chemischen Gesammt-Constitution bezeichnen, so kann man sagen, daß sie Kalk-Natron-Eisensäuerlinge sind.

Vermöge ihres großen Reichthums an freier Kohlensäure wirken sie belebend und erregend, sprechen mächtig das Nervensystem an; durch ihren beträchtlichen Eisengehalt richten sie das gesunkene arterielle und irritable System empor, wirken daher stärkend und befestigend; ihr nicht unbeträchtlicher Salzgehalt steigert den Stoffwechsel, ändert die Blut- und Säftemischung, vermehrt die Verflüssigung und ruft die sekretive und expusive Richtung im plastischen Leben hervor.

Demnach kann man den allgemeinen pharmakodynamischen Charakter der Rippoldsauer Heilquellen dahin bestimmen, daß sie erregend stärkend auf das Nerven- und irritable System einwirken mit gleichzeitiger Antreibung des Stoffwechsels im plastischen Systeme, also verflüssigend, umändernd und ausscheidend.

Es ist für sich einleuchtend, daß diese bezeichneten Wirkungen der Hauptbestandtheile der Heilquelle vorhanden sind, aber sich doch gegenseitig beschränken, so daß einerseits die erregend stärkenden Wirkungen der Kohlensäure und des Eisens durch die umändernden, verflüssigenden und ausscheidenden Wirkungen der Salze gemäßigt werden und somit nicht in ihrer ganzen Macht hervortreten können, anderseits wieder die verflüssigenden und ausscheidenden Wirkungen der Salze durch die erregend stärkenden Wirkungen der Kohlensäure und des Eisens in ihrer vollen Macht gehemmt werden, und somit nicht ihre ganze verflüssigende und ausscheidende Stärke entfalten können.

Fünfter Abschnitt

Von den natürlich-künstlichen Mineralwässern zu Rippoldsau.

Die künstlichen Mineralwässer betrachtet der vorurtheilslose Arzt als eine Eroberung für die Medizin, wie sich schon Kreysig, Horn, Rust, Ammon, Vetter und andere große und aufgeklärte Aerzte ausgesprochen haben. Daher war es ein sehr glücklicher Gedanke von dem um die badischen Heilquellen so sehr verdienten Dr. Kölreuter den Wirkungskreis der natürlichen Mineralwässer zu Rippoldsau durch künstliche zu erweitern und zu ergänzen, um eine bestimmte Reihe von Krankheitszuständen vielseitig bekämpfen zu können.

Diese beiden künstlichen, oder wenn man lieber will, natürlich-künstlichen Mineralwässer sind: der Natronsäuerling oder die Natroine, und der Schwefel-Natronsäuerling oder die Schwefel-Natroine; sie werden aus den natürlichen Heilquellen zu Rippoldsau producirt, theils durch Zusatz neuer Stoffe,

theils durch Verminderung von Bestandtheilen, insofern sie gewissen Heilabsichten nicht entsprechen würden.

Man hat nemlich beobachtet, daß der beträchtliche Gehalt an Eisen und kohlensaurer Kalkerde häufig die Ausscheidungen durch den Darmkanal zurückhält, wenigstens anfangs der Trinkkur, und dadurch Andrang des Bluts nach Brust und Kopf verursacht. Eisen und Kalkerde werden durch die chemischen Vorgänge vermindert, und doppelkohlensaures Natron und Schwefelwasserstoffgas zugemischt, wodurch entschiedener auf die Ausscheidungsorgane hingewirkt wird.

Der Natronsäuerling.

Er wird producirt aus der Josephsquelle, welche den reichsten Gehalt an Glaubersalz besitzt; der beträchtliche Gehalt an Eisen und kohlensaurer Kalkerde wird vermindert und doppelkohlensaures Natron hinzugesetzt, während der Gehalt an Glaubersalz (schwefelsaures Natron) derselbe bleibt.

Das Wasser des Natronsäuerlings ist vollkommen klar, perlt stark, schmeckt angenehm säuerlich und prikkelt auf der Zunge; der Eisengeschmack ist höchst gering; man kann mehr davon trinken als von dem natürlichen mit dem starken Kalkgehalte.

Nach Kölreuter enthält ein Pfund zu 32 Loth berechnet folgende Bestandtheile:

		Gran.
Doppelkohlensaures	Natron	20,10
"	Kalk	4,10
"	Eisenorydul . . .	0,30
"	Manganorydul . .	0,10
"	Magnesia . . .	0,18
Schwefelsaures Natron	. . . . .	15,60
Chlornatrium	. . . .	0,12
Chlorkalium	. . . .	Spuren.
Phosphorsaures Natron	. . . . .	0,30
Bituminöser Extraktivstoff	. . . . .	0,12
	Summa der festen Bestandtheile	40,92

Freies kohlensaures Gas 15 Kubikzoll.

Durch die Umwandlung der Josephsquelle aus einem Kalksäuerlinge in einen Natronsäuerling wurde für Rippoldsau ein Mineralwasser gewonnen, welches Aehnlichkeit mit dem Kreuzbrunnen zu Marienbad hat.

	Nach Reuß:	Nach Berzelius:
	Gran.	Gran.
Schwefelsaures Natron	37,677	38,1158
Salzsaures Natron . .	8,993	13,5636
Kohlensaures Natron .	15,030	7,1332
Kohlensaure Kalkerde .	3,310	3,9345
" Talkerde .	1,750	2,7187
" Lithion . .	—	0,1144
zu übertragen	52,760	65,5802

	Nach Reuß: Gran.	Nach Berzelius: Gran.
Uebertrag	52,760	65,5802
Kohlensaures Eisenorydul	0,286	0,1759
" Manganorydul	—	0,0384
" Strontian .	—	0,0038
Kieselerde	0,460	0,3787
Basisch phosphors. Thonerde	—	0,0031
Extractivstoff . . .	0,306	—
	53,812	66,1892

Kohlensaures Gas 8,384 Kub. Zoll.

Diese Umwandlung bewirkt, daß man nun ein Mineralwasser hat, welches eine vorzügliche Richtung und Beziehung zum Darmkanal äußert und entschieden seine Ausscheidungen hervorruft.

Man kann zwischen der kohlensauren Kalkerde und dem kohlensauren Natron in gewisser Beziehung einen Gegensatz feststellen.

Das Natron wirkt verflüssigender auf die Schleimhäute, auf die drüsigen Organe und concentrirt seine Macht mehr auf den Darmkanal; die Kalkerde hingegen vermindert die Absonderungen in den Schleimhäuten und concentrirt ihre Macht auf die Harnwerkzeuge.

Dazu kömmt nun noch, daß der Natronsäuerling bei gleichem Gehalte an schwefelsaurem Natron auch

weniger Eisen und Kalkerde besitzt, daher seine verflüssigende, auflösende, umändernde und ausscheidende Kraft bedeutend gesteigert wird und ein ausgezeichnetes Mittel ist, die Ausscheidungen durch den Darmkanal hervorzurufen.

Der Schwefel-Natronsäuerling.

Dieß natürlich-künstliche Mineralwasser wird aus der Leopoldsquelle producirt, welche ohnedieß geschwefeltes Erdharz enthält.

Das Wasser des Schwefelnatronsäuerlings ist vollkommen klar, von einem angenehm säuerlichen und prickelnden Geschmacke und von einem starken Geruche nach Schwefelwasserstoffgas.

Nach Dr. Kölreuter enthält ein Pfund zu 32 Loth berechnet, folgende feste Bestandtheile:

		Gran.
Doppelkohlensaures	Natron	30,15
"	Kalkerde	3,20
"	Eisenoxydul	0,10
"	Manganoxydul	0,40
"	Magnesia	0,20
Schwefelsaures Natron		12,20
Chlornatrium		0,16
Chlorkalium		Spuren.
Schwefelsaure Kalkerde		0,30
	zu übertragen	46,71

	Gran.
Uebertrag	46,71
Kieselsaure Thonerde	0,33
Chlormagnium	0,34
Schwefelsaures Kali	0,51
Geschwefeltes Erdharz	0,20
Summe d. fixen Bestandtheile	48,09

Freies kohlensaures Gas 15 Kubikzoll; Schwefelwasserstoffgas 6 Kubikzoll.

Der Schwefelnatronsäuerling trinkt sich, obwohl stark nach Schwefelwasserstoffgas riechend, doch angenehm, und man kann ziemlich viel davon trinken, weil der Reichthum an Kohlensäure den Geschmack des Schwefels beherrscht und die Verdauungsorgane flüchtig reizt.

Die Leopoldsquelle aus einem Kalksäuerlinge in einen reichen Natronschwefelsäuerling umgewandelt, nimmt die Aehnlichkeit mit dem Mineralwasser zu Weilbach an; nur übertrifft er dieß noch durch einen reichern Gehalt an Schwefelwasserstoff, an Glaubersalz, an kohlensaurem Natron und kohlensaurem Gas, wodurch der Rippoldsauer Schwefelnatronsäuerling mächtiger wurde in seiner Antreibung sämmtlicher Ausscheidungen als das Weilbacher Schwefelwasser.

Nach Créve's Untersuchung enthalten sechszehn Unzen:

	Gran.
Schwefelsaures Natron	1,125
Salzsaures Natron	0,750
Kohlensaures Natron	4,500
Kohlensaure Kalkerde	2,125
Salzsaure Talkerde	0,930
Kohlensaure Talkerde	1,250
Schwefelharz	0,375
	11,055

Kohlensaures Gas 9 Kubikzoll; Schwefelwasserstoffgas 4 Kubikzoll.

Der Schwefel muß als eine arzneiliche Potenz aufgefaßt werden, welche sämmtliche Ausscheidungen anzutreiben vermag.

Er befördert die Ausscheidungen im Darmkanal, in der Haut, in den Nieren, in sämmtlichen Schleimhäuten, in der Gebärmutter, und kann demnach in Verbindung mit dem kohlensauren Natron ausgezeichnete Dienste im Bereiche der niedern plastischen Verrichtungen leisten. Namentlich aber ist die äußere Haut das Gebiet, worauf der Schwefel seine arzneiliche Macht concentrirt, daher Krankheiten der Haut oder durch Hautstörungen verursachte innere Leiden vorzugsweise den Schwefel, also den Schwefelnatronsäuerling, erfordern; während das kohlensaure Natron, also der Natronsäuerling vorzugsweise die Schleimhäute und

die drüsigen Organe in Anspruch nimmt, daher auch ausgezeichnete Dienste leistet gegen jene Leiden, welche sich im Systeme der Schleimhäute und der Drüsen entwickeln und zwar mehr aus innern Keimen und Ursachen.

Sechster Abschnitt.

Vergleichung der natürlichen und natürlich-künstlichen Mineralwässer zu Rippoldsau nach ihren arzneilichen Beziehungen und Wirkungen.

Allgemein aufgefaßt sprechen sämmtliche Rippoldsauer Mineralwässer das System der Nerven, des Blutes und der drüsigen und häutigen Organe an, ergreifen mithin den ganzen Körper.

Die Kohlensäure erregt und belebt die Sensibilität, das Eisen die Arterialität und Irritabilität, und die Salze so wie der Schwefel bewirken eine Umänderung und Verflüssigung im Bildungsgewebe und Ausscheidungen in den drüsigen und häutigen Organen.

Jedoch sind diese Wirkungen verschieden nach den vorherrschenden Bestandtheilen, welche den einzelnen sowohl natürlichen als künstlichen Mineralwässern zukommen.

In dieser Hinsicht muß man gleich die natürlichen Kalksäuerlinge von den künstlichen Natronsäuerlingen unterscheiden.

Die künstlichen Natronsäuerlinge sind ausgezeichnet durch einen reichen Gehalt an kohlensaurem und schwefelsaurem Natron, geringern Gehalt an kohlensaurem Kalke und freiem kohlensaurem Gase sowie Eisen, wodurch sie vorzüglich geeignet sind, die auflösenden, verflüssigenden, umändernden und ausscheidenden Wirkungen zu entfalten, was besonders auffallend in Bezug auf den Darmkanal hervorzuheben ist.

Die natürlichen Kalksäuerlinge zeichnen sich aus durch einen bedeutenderen Reichthum an kohlensaurem Eisen, kohlensaurem Kalke, freiem kohlensaurem Gase bei gleichem Gehalte an schwefelsaurem Natron; dadurch wirken sie häufig auf die ersten Wege oder den Darmkanal hemmend ein, wenigstens im Anfange; dagegen treten mehr die Ausscheidungen in den zweiten Wegen, nemlich in den Nieren und in der Haut auf; ferner wirken die Kalksäuerlinge mehr auf die Sensibilität und Irritabilität ein, steigern das Nerven- und Blutleben bedeutend, die assimilative Richtung erhebt sich mehr als die expulsive.

Zwischen den Natronsäuerlingen macht sich selbst wieder ein bedeutender Unterschied geltend, welcher durch den Schwefelgehalt des Schwefelsäuerlings entsteht.

Der Schwefelsäuerling hat durch seinen Schwefelgehalt noch einen verflüssigenden Stoff mehr erhalten als der einfache Natronsäuerling.

Beide leisten ausgezeichnete Dienste gegen Ueberfüllungen, Stockungen und Auftreibungen in den Unterleibseingeweiden und dem Bildungsgewebe, in den Lymphgefäßen und Venen, in den schleimhäutigen und drüsigen Organen, wenn diese Zustände auch mit einem mittlern Maße von Lebenskraft und Thätigkeit verbunden sind.

Vorzüglich aber wirken sie gegen Beschränkungen und Umdämmerungen des Nervenlebens in Folge von Ueberfüllungen und Stockungen des bildenden Stoffs, namentlich in den Unterleibseingeweiden, mit trägem Umlauf der Säfte, Ausscheidungen in das Bildungsgewebe, Anschwellung und Pulsirung der Venen, Anschwellung und Stockung in den Lymphgefäßen, Vergrößerung der drüsigen Eingeweide, mit verminderten Ausscheidungen, namentlich im Darmkanal, mit bedrängtem und ängstlichem Gefühl und verschiedenartigen Verstimmungen; wie diese Zustände vorzüglich in der sogenannten materiellen Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, in der Schleimsucht, in manchen Arten der Hämorrhoidalkrankheit, in der Gicht, in der Anlage zu manchen Arten der Wassersucht, in der Fettsucht &c. auftreten.

Der Schwefelsäuerling hat noch die hervorstechende Einwirkung auf die äußere Haut, welche der-

selbe auf eigenthümliche Weise in Thätigkeit setzt, ihre Vegetation umändert und ihre Ausscheidung vermehrt; daher derselbe den Vorzug verdient, wenn von der Haut aus die chronischen Leiden hereingebrochen, oder doch dieselbe vorzugsweise leidend ist, und ihre Thätigkeit gesteigert werden soll.

In den meisten Fällen wird die Kur in Rippoldsau mit den Natronsäuerlingen, namentlich mit dem einfachen Natronsäuerlinge zu beginnen sein; indem gar häufig in langwierigen Leiden, welche denn doch das Kurpersonale repräsentiren, die ersten Wege vorzugsweise in Thätigkeit gesetzt werden sollen, überhaupt aber und im Allgemeinen soll der auflösende, umändernde und ausscheidende Kurplan in der ersten Periode der Kur der vorherrschende sein.

Die Kalksäuerlinge, indem sie weniger die ersten Wege, den Darmkanal, als die zweiten Wege, die Nieren und die Haut, in ausscheidende Thätigkeit setzen, erregen sehr häufig auf eine sehr bemerkliche Weise das Nerven- und Blutsystem, hemmen anfangs wenigstens in vielen Fällen, besonders die Josephsquelle, die Ausscheidungen im Darmkanal und drohen dadurch leicht Unordnungen und Störungen.

Uebrigens auch unter den Kalksäuerlingen macht sich ein Unterschied für die Beurtheilung ihrer arzneilichen Einwirkungen und ihrer Anwendung geltend.

Die Josephsquelle als die reichste an Kohlensäure, kohlensaurem Eisen und kohlensaurer Kalkerde erregt

auch am auffallendsten das Nervensystem, steigert das Blutsystem und verursacht in den meisten Fällen Neigung zur Verstopfung, namentlich anfangs; dagegen erhöht sie auf sehr bemerkliche Weise die Ausscheidung durch die Nieren und die Haut.

Die Wenzelsquelle muß als eine schwächere Josephsquelle bezeichnet werden, indem sie in allen Verhältnissen unter denselben steht; Rückhaltung des Stuhlgangs ist weniger bemerkbar.

Die Leopoldsquelle hat durch den Gehalt an Schwefelwasserstoff-Erdharz eine Einwirkung auf den Darmkanal und die Haut erhalten, daher bei ihr am seltensten die Verstopfung wahrzunehmen ist.

Wenn man in Rippoldsau entschiedener auf die Auflockerung, Auflösung, Verflüssigung und Ausscheidung des in den Eingeweiden stockenden Bildungsstoffs hinwirken will, so muß man nach der bisherigen Erörterung zu den Natronsäuerlingen greifen, will man dagegen mehr das Nerven- und Blutleben erheben, will man mehr beleben und stärken, so werden die Kalksäuerlinge, unter welchen jedoch die Josephsquelle die kräftigste ist, zu Gebote stehen; jene steigern mehr die ausscheidende, diese mehr die anbildende Richtung des Lebens.

Siebenter Abschnitt.

Von der Stellung der Rippoldsauer natürlichen und natürlich-künstlichen Mineralwässer zu den berühmtesten und wichtigsten im In- und Auslande.

Ich unterscheide Krankheiten mit scheinbarer Schwäche, welche in gestörten Ausscheidungen begründet sind und auf Entfremdung der Säftemasse beruhen; Krankheiten mit wirklicher Schwäche, wo eine verminderte Lebenskraft in Blut- und Marksystem ausgesprochen ist; und endlich Krankheiten, in welchen eine Vermischung beider Zustände obwaltet.

In der ersten Klasse der Krankheiten tritt eine ursprüngliche Störung der Ausscheidungen auf, womit sich eine Entfremdung der Säftemasse verbindet. Das gesunde Leben kann nur in naturgemäßer Rückbildung, Verflüssigung und Ausscheidung des verbrauchten organischen Materials, so wie in zweckmäßiger Aneignung

und Anbildung des Wiederersatzes bestehen; nur in beständigem Stoffwechsel erhält sich die Gesundheit.

Wenn aber eine Hemmung und Störung in diesem naturgemäßen Stoffwechsel eintritt, wenn die Rückbildung, Verflüssigung, Wiederaufsaugung und Ausscheidung des verbrauchten organischen Stoffes nicht gehörig von statten geht, dann entwickelt sich nothwendig eine Entfremdung in der Blut- und Säftemasse, welche die Festtheile kränkt und umdämmert, woraus die Gefühle und Erscheinungen der falschen Schwäche hervorgehen.

Es läßt sich leicht einsehen, daß Hemmung und Störung in der Ausscheidung durch den Darmkanal, in den Nieren, in der Leber, in der Haut, in der Lunge, in der Gebärmutter Stoffe zurückhalten, welche mehr oder minder die gesammte Blut- und Säftemasse in einen entfremdeten Zustand versetzen, welcher nicht mehr geeignet ist, auf naturgemäße Weise die lebendigen Gewebe zu ernähren, woraus eben die vorhergenannten Kränkungen und Umdämmerungen in den verschiedenen Lebensverrichtungen entstehen.

Hier handelt es sich zunächst um eine naturgemäße Beförderung der zurückgehaltenen Ausscheidungen und um eine Umänderung und Verbesserung der in ihrer lebendigen Mischung entfremdeten Blut- und Säftemasse. —

Sind die gehemmten und gestörten Ausscheidungen wieder hergestellt und geordnet, ist die entfremdete Mischung und Bildung der Blut- und Säftemasse

wieder umgeändert und gebessert, so schwinden wohl ganz natürlich die Erscheinungen der falschen Schwäche, welche sich in der Verdauung, im Blutumlauf, in den Sinnesverrichtungen, in der Muskelbewegung ꝛc. kund geben.

In der zweiten Klasse von Krankheiten spricht sich eine wirkliche Schwäche und Erschöpfung in verschiedenen Graden und Richtungen des Blut- und Marksystems aus; hier beruhen die Gefühle und die Erscheinungen von Ermattung, Schwäche und Erschöpfung in den verschiedenen Sphären der Lebensverrichtungen auf einem ursprünglichen und wesentlichen Grunde.

Die wirkliche Schwäche im Blut- und Marksystem und in den von denselben abhängenden Organen wird vorzugsweise herbeigeführt durch materielle Verluste und dynamische Entkräftungen.

Hier handelt es sich zunächst um Vermehrung des organischen Materials und um Steigerung der aneignenden Lebensthätigkeit, wodurch die materiellen Verluste ersetzt und die gesunkenen Kräfte wieder gehoben werden.

Zwischen diesen beiden Klassen von Krankheiten, welche einen Gegensatz bilden einerseits Krankheiten mit wirklicher und ursächlicher Schwäche oder Abnahme der Lebenskraft im Mark- und Blutsystem, und anderseits Krankheiten mit falscher Schwäche oder mit Entfremdung zunächst in der Blut- und Säftemasse und mit Kränkung und Umdämmerung der Organe, liegt die dritte Klasse

von Krankheiten, welche eine Vereinigung der Zustände der vorigen Klassen darstellen.

Es kann nemlich im lebenden Körper, wo eine Wechsel- und Gegenwirkung aller Organe und Flüssigkeiten stattfindet, nicht längere Zeit eine wirkliche und wahre Schwäche im Mark- und Blutsystem obwalten, ohne eine Entfremdung und Umänderung der Mischungsverhältnisse in der Säftemasse überhaupt herbeizuführen; es tritt also zur ursprünglichen und wesentlichen Schwäche als Folgewirkung eine Entartung und Entfremdung der Säftemasse hinzu.

Ebenso kann zur ursprünglichen und wesentlichen Entfremdung und Entartung der Säftemasse als Folgewirkung oder durch andere Einflüsse eine Schwäche im Mark- und Blutsystem hinzutreten. Dieß Zusammensein von wirklicher Schwäche und Säfteentfremdung kann verschiedene Grade und Richtungen haben, so daß es manche Mittelstufen und manche Abarten von Schwäche und Säfteentfremdung geben kann.

Außer den eigentlichen sogenannten Arzneien reicht die Natur auch in den Mineralwässern Heilmittel für die verschiedenen und mannigfaltigen Stufen und Richtungen der chronischen Krankheiten; so haben wir Mineralwässer mit entschiedenem Reichthum an Eisen und Kohlensäure, welche der wirklichen Schwäche entsprechen, so wie wieder Mineralwässer mit entschiedenem Reichthum an Salzen, welche der falschen Schwäche entgegnen, und endlich Mineralwässer, welche neben Eisen

und Kohlensäure auch Salze, so wie Schwefel, Jod rc. besitzen und dem gemischten Zustande von Schwäche und Säfteentfremdung entsprechen.

Wo das chronische Leiden vorzugsweise in materieller Ueberfüllung als Folge kräftiger Assimilation und mangelhafter Ausscheidung besteht, wo die Ausscheidungsorgane, besonders der Darmkanal eines Ausscheidung antreibenden Reizes bedarf mit gleichzeitiger Mäßigung der assimilativen Lebensrichtung, dort haben wir in den an Glaubersalz (schwefelsaures Natron) und Bittersalz (schwefelsaure Bittererde) reichen Mineralwässern, wie Püllna, Saidschütz, Sedliz, Steinwasser rc. die vorzüglichsten Heilmittel.

Sie beschränken die wuchernde Blut- und Säftebereitung und steigern die ausscheidende Richtung des plastischen Lebens auf eine ausgezeichnete Weise und entsprechen so völlig der äußersten Klasse von Krankheiten mit falscher Schwäche, indem sie vorzüglich die gröbere und massenhaftere Ausscheidungsweise im Darmkanal antreiben.

Die zweite Klasse chronischer Krankheiten, welche sich als eine Mischung von Säfteentfremdung mit Schwäche darstellt, aber verschiedene Stufen und Richtungen des Leidens nachweisen läßt, erfordert auch manigfaltigere Arten von Mineralwässern zu ihrer glücklichen Bekämpfung und Beseitigung.

In dieser großen Klasse von chronischen Krankheiten treffen wir keine massenhafte Blut- und Säfte-

überfüllung, sondern eine tiefer wurzelnde und durchgreifende Umänderung und Entfremdung in der Blut- und Säftemasse, in der Reproduktion und Vegetation, womit sich eine mehr oder minder ausgesprochene Hinneigung zur Schwäche als Passivität, Atonie und Torpidität verbindet.

Zur Bekämpfung und Beseitigung dieser Klasse von Leiden werden Mineralwässer erfordert, welche tiefer und inniger in die gesammte Blut- und Säftemasse und in den Herd der Bildung und Ernährung eindringen, eine Umänderung und Besserung in der gesammten Vegetation und Reproduktion bewirken, auf eine allgemeinere und eindringendere Weise die Rückbildung und Verflüssigung, sowie die erforderliche Ausscheidung hervorrufen, zugleich aber den verschiedenen Graden von Schwäche, der Passivität, Atonie, Torpidität entgegenwirken, damit die Schwäche so wie die Entfremdung der Säfte beseitigt werden.

Die Mineralwässer, welche hieher gehören, besitzen geringere Menge von schwefelsaurem Natron und schwefelsaurer Bittererde, dagegen einen vorherrschenden Reichthum an kohlensauren Salzen, namentlich kohlensaurem Natron, kohlensaurer Talkerde und Kalkerde, ferner Chornatrium (salzsaures Natron, Kochsalz) Jod, Schwefel mit verhältnißmäßigen geringern Mengen von Eisen, so wie freier Kohlensäure von verschiedenem Reichthum.

Unter diesen Wässern stellen wir an die Spitze jene, welche noch einen nicht unbedeutenden Reichthum an schwefelsaurem Natron und kohlensaurem Natron neben Eisen und freier Kohlensäure besitzen, und dadurch geeignet sind noch kräftig in die materielle Blut- und Säftemasse einzudringen, die Rückbildung und Verflüssigung, so wie die Ausscheidungen hervorzurufen, besonders aber der venösen Ueberfüllung und Säfteentfremdung mit Torpidität entsprechen; hieher gehören Karlsbad, der Mariabader Kreuzbrunnen, Kaiser Franzensbad bei Eger, der Natronsäuerling in Rippoldsau.

An diese genannte Gruppe schließen wir jene Mineralwässer, welche sich durch einen großen Reichthum an Kochsalz in Verbindung mit Eisen, Jod und Kohlensäure auszeichnen; sie greifen tief in den gesammten Ernährungsherd ein, sind besonders dem Lymph- und Drüsensystem zugewendet und bringen mächtige Umstimmungen im Verhältnisse der Kräfte und Umänderungen im Bereiche der Säftemasse hervor. Hieher gehören vorzugsweise der Kissinger Rakoczi und der Homburger Elisabethabrunnen; an sie reihen sich Soden, Kreuznach rc. als reiche kochsalzhaltige Wässer.

Eine weitere Gruppe von wichtigen Mineralwässern bilden jene, welche vorzüglich das Schwefelwasser-

stoffgas zum Hauptbestandtheile haben, dabei verschiedene Salze mit oder ohne geringere Eisengehalte und Kohlensäure besitzen und besonders dem äußern Hautsystem und den daraus entspringenden Leiden zugewendet sind, hieher gehören Aachen, Warmbrunn, Baden in Niederösterreich, Weilbach, Nenndorf, Eilsen, Langenbrücken, Freiersbach, der Schwefelnatronsäuerling in Rippoldsau, welcher aber durch seinen bedeutenden Salzgehalt, noch tief in die gesammte Reproduktion eingreift; an die Schwefelwässer schließen sich die Thermen, wie Baden-Baden, Wiesbaden rc.

Eine fernere Gruppe von Mineralwässern, welche vorwaltend mäßige Mengen von Kochsalz und kohlensaurem Natron mit geringen Mengen von Eisen und größerm Reichthum an Kohlensäure besitzen, besteht aus Selters, Ems, Salzbrunnen, Bilin, Fachingen, Geilnau rc., welche besonders den schleimhäutigen Organen zugewendet sind, auf eine milde aber tief eindringende Weise in die Blut- und Säftemasse eingreifen und glückliche Umänderungen bewirken.

Eine weitere Gruppe von Mineralwässern bildet sich aus solchen, welche zum mäßigen Gehalte von schwefelsaurem Natron und kohlensaurer Kalkerde und andern Salzen einen bedeutenden Reichthum an Kohlensäure und eine nicht unbedeutende Menge an Eisen besitzen, und namentlich bei atonischen Unterleibsleiden

mit geringern materiellen Ueberfüllungen, Stockungen und Säfteveränderungen ihre heilkräftigen Wirkungen entfalten und daher den Uebergang machen zur wahrhaft stärkenden Klasse von Mineralwässern, hieher gehören Petersthal, Antogast, Rippoldsau, welches letztere die kulminirende Höhe derselben bildet.

Wo aber das chronische Leiden auf wahrhafter Verarmung der organischen Substanz und auf wirklicher Schwäche im Mark- und Blutsysteme beruht, wo daher die organische Substanz vermehrt und die organische Kraft erhöht werden soll, da muß man zu jener Gruppe von Heilwässern greifen, welche nur geringe Mengen von schmelzenden Salzen, dagegen einen vorherrschenden Reichthum an erregend-belebender Kohlensäure und schöpferisch stärkendem Eisen besitzen; hieher gehören Schwalbach, Bocklet, Brückenau, Spaa, Cudova, Malmedy, Driburg, Pyrmont, Griesbach.

Aus dieser Uebersicht der berühmtesten und wichtigsten Heilwässern Deutschlands, nach einzelnen Gruppen gestellt, leuchtet hervor, daß Rippoldsau mit seinen natürlichen und natürlich-künstlichen Mineralwässern einen großen Umfang seiner eingreifenden Wirksamkeit einnimmt, indem es an die tiefste, sowie an die höchste Klasse der Mineralwässer streift.

Man kann also in Rippoldsau für chronische Leiden mit tief greifender Umänderung und Entfrem-

dung der Blut- und Säftemasse, so wie mit bestimmt ausgesprochenen Erscheinungen einer gesunkenen Lebenskraft als Passivität, Atonie und Torpidität im Mark- und Blutsystem Hilfe erwarten; nur reine und ausgezeichnete Schwäche, so wie blose materielle Ueberfüllung sind ausgeschlossen. —

Achter Abschnitt

Von den Erscheinungen während und nach der Trink- und Badkur, so wie von den Krisen, ihren Zeichen und Wirkungen.

Im Eingange des verflossenen Jahrhunderts lehrte Stahl, daß die Krankheit mit ihren Erscheinungen nur als Heilungsbestreben der zur Wehr aufgeforderten Lebenskraft anzusehen sei; im Ausgange desselben Jahrhunderts lehrte Brown, daß die Krankheit mit allen ihren Erscheinungen nur der Ausdruck einer nothleidenden Lebenskraft sei.

Auf der einen Seite erscheint demnach die Krankheit als Noth und Elend der Lebenskraft, als eine durchaus hilfsbedürftige und arme Natur-Offenbarung, der die Kunst mit allen ihren Mitteln positiv zu Hilfe und Unterstützung eilen muß; auf der andern Seite wird die Krankheit als Wirksamkeit und Thätigkeit der Lebenskraft, als eine schöpferische und selbstmächtige

Natur-Offenbarung angesehen, welcher die Kunst nur negativ zu dienen, d. h. höchstens Hindernisse aus dem Wege zu räumen und sie zu schützen habe.

Der reinen Beobachtung und Erfahrung liegen diese zwei Ansichten als Uebertreibungen vor; denn in der Krankheit ist die Naturkraft zugleich leidend und thätig, und vermag daher oft ohne positive Kunsthilfe gesund zu werden, als sie in vielen andern Fällen der positiven Kunsthilfe auf alle Weise bedarf.

Eine unbefangene Naturbeobachtung lehrt, daß die Krankheiten anzusehen seien als Reaktionen der Lebenskraft gegen schädliche und feindliche Einflüsse, in welchen bald mehr die Selbstmacht der Naturkraft sich zu retten, bald mehr ihre Ohnmacht hervortritt — und nach diesen Verhältnissen richtet sich die ärztliche Kunst mit ihren Hilfsmitteln.

In den sogenannten acuten, hitzigen oder schnell verlaufenden Krankheiten tritt die Reaktion der Naturkraft gegen ihren Feind lebhafter, rascher, deutlicher, ja oft stürmischer und für die Krankheit entscheidender auf als in chronischen, fieberlosen, oder langwierigen Krankheiten, in welchen meistens nur schwach, langsam, undeutlich eine bestimmte Reaktion oder doch nur von Zeit zu Zeit bestimmtere und deutliche Reaktion hervortritt, wodurch eine Erleichterung, öfters auch völlige Heilung herbeigeführt wird.

Das Mineralwasser, welches durch die äußere Haut oder durch die Verdauungswege aufgenommen wird,

tritt mit der lebendigen Naturkraft in Wechselwirkung, wodurch manigfaltige Veränderungen hervorgehen; in einem andern Werke habe ich ausführlich die Vorgänge einer solchen Wechselwirkung auseinandergesetzt und hier begnüge ich mich mit folgenden Bemerkungen.

Bei der Wechselwirkung, welche sich ergiebt in Folge der Einverleibung des Mineralwassers, lassen sich eine primäre und sekundäre Wirkung unterscheiden; in der erstern ist der Eindruck und die Macht des Mineralwassers der vorherrschende, in der zweiten die Gegenwirkung und Macht des lebendigen Organismus.

Die vom Mineralwasser ausgehende Wirkung ist eine erfrischende und erregende, wie von einem kalten salzigen Eisensäuerlinge natürlich zu erwarten ist; einverleibt in den Organismus entwickeln sich allmählig die Gegenwirkungen der verschiedenen lebendigen Bildungstheile und zwar vorzüglich im Blutsystem, im Nervensystem und in den Ausscheidung besorgenden drüsigen und häutigen Organen, worin dann die Heilwirkungen begründet sind.

Im Gefäßsystem können die charakteristischen Unterschiede zwischen dem arteriellen, venösen und lymphatischen Blute aufgehoben sein und entweder die venöse oder die lymphatische Beschaffenheit des Blutes vorherrschen.

Bei der Vorherrschaft der venösen Blutbeschaffenheit findet sich das Blut dunkelschwarz, dickflüssig und zähe; der Kohlenstoff und Wasserstoff herrschen vor;

das Blut hat einen trägen Umlauf, häuft sich an verschiedenen Stellen an, die Venen dehnen sich aus, schwellen an, und pulsiren an manchen Orten, und zwar vorzüglich im Unterleibe.

Wenn nun das Rippoldsauer Mineralwasser einverleibt wird, und im Blutstrom seine Gegenwirkungen findet, so verlieren sich allmählig die genannten krankhaften Beschaffenheiten der Blutmasse; das Blut wird röther, dünnflüssiger, leichter beweglich; es wird reicher an Sauerstoffgas, es lauft rascher im Gefäßsystem um, ungleich angehäufte Stellen gleichen sich wieder aus; die Venen, welche durch Blutüberfüllung ausgedehnt waren, ziehen sich mehr zusammen, der charakteristische Unterschied zwischen dem venösen und arteriellen Blut stellt sich wieder her.

Herrscht hingegen die lymphatische Beschaffenheit des Blutes vor, so zeigt das Blut ein Uebergewicht der wässerigen und eiweißstoffigen Bestandtheile, statt des Faserstoffs, des Blutroths, des Eisens ꝛc., seine Farbe ist blaß; die Bildungsflüssigkeit häuft sich in den lymphatischen Gefäßen und Drüsen an, der Umlauf des Blutes ist langsam, die Entwickelung der Wärme gering ꝛc.

Durch Einverleibung der Eisensäuerlinge entwickelt sich allmählig mehr Faserstoff und Blutroth, der Eisengehalt des Blutes vermehrt sich, die Lymphe bewegt sich rascher und freier durch ihre Gefäße und Drüsen ꝛc.,

der charakteristische Unterschied zwischen dem lymphatischen uud arteriellen Blute stellt sich wieder her.

Im Nervensystem können Störungen sich aussprechen, welche sich entweder mehr auf das Ganglien-system, oder auf das Rückenmarksystem, oder mehr auf das Gehirn und dessen ausstrahlenden Nerven beziehen.

Daher sich bald Schmerzen und Krämpfe in den Eingeweiden, bald in den Gliedern, bald in den Sinnesorganen, oder auch Schwäche und Unthätigkeit oder Verstimmungen manichfaltiger Art kund geben können.

Alle diese Leiden des Marksystems ergeben sich, wenn sie den Rippoldsauer Quellen entsprechen, allmählig durch Einverleibung derselben; so schweigen allmählig die Menstrualbeschwerden, die Koliken, die Sinnestäuschungen, Gemüthsverdüsterungen und Geistesbeschränkungen ꝛc., wenn sie auf Schwäche des Marksystems oder auf fehlerhaften Säftemischungen beruhen. —

Die auffallendsten Veränderungen bieten die ausscheidenden drüsigen und häutigen Organe dar, indem ihre Ausscheidungen und die sich in denselben ergebenden Veränderungen den Sinnen so leicht zugängich sind. —

Die bemerkbarsten Veränderungen in den Ausscheidungen beziehen sich auf folgende Organe.

Die Ausscheidungen im Darmkanal vermehren sich bei Einverleibung des Natron- und Schwefelnatronsäuerlings in der Regel gleich anfangs schon, der natürlichen in der Regel erst in der Folge und die Ausscheidungen zeigen sich sehr verschieden in Rücksicht auf Consistenz: wässerig, flüssig, weich, fest, hart; auf Farbe: hell, grün, braun, schwarz; auf Geruch: vom Geruchlosen bis zum aashaften Gestanke; auf Mischung: Schleim, Blut, Galle, Fett, Würmer, Kothstoff; der Schleim sehr oft glasartig und zäh, ferner theerartige zähe Massen &c.

Die Schleimhäute sondern meistens gleich anfangs schon vermehrten Schleim aus und zwar im Nahrungskanal, in den Athmungswegen und in den Geschlechts- und Harnorganen; der Schleim nimmt verschiedene Abänderungen an nach Consistenz, Farbe, Geruch, Schärfe und Mischung; daher man beim Husten zähe, schwarz punktirte, grünliche, oder auch helle, dünne, schäumige Stoffe findet; dünnflüssiger, wässeriger oder dicker und zäher, oft mit durchdringend ammoniacalischem Geruche und ätzender Schärfe gepaarter Schleim geht von der Schleimhaut der Geschlechts- und Harnorgane ab; aus dem Darmkanale scheidet sich froschlaichähnlicher, zäher, grauer, schwarzer, brauner Schleim aus.

Auf der äußern Haut zeigt sich in der Regel gleich anfangs schon eine verstärkte Thätigkeit, daher vermehrte Ausdünstung und Schweiße, welche meistens

sauer riechen, einen fetten Niederschlag bilden, oft sehr scharf sind, daß Hautausschläge sich entwickeln; manchmal haben sie einen ganz eigenthümlichen Geruch und entscheiden für Entfremdungen der Säftemasse und Verstimmungen der Nerven, wie bei Gicht, Hämorrhoiden, Hypochondrie ꝛc.

Zu der verstärkten Hautthätigkeit gesellt sich auch ein gesteigertes Bedürfniß des Athmungsprozesses; das Athmen wird beschleunigt, die Aushauchung manchmal mit übelriechenden Stoffen gemischt, wird vermehrt, es wird auch mehr Luft eingeathmet; wozu sowohl die erregendere Beschaffenheit der Bergluft, als die durch die Einverleibung des Mineralwassers vor sich gehende Umänderung und Verbesserung der Blut- und Säftemasse beiträgt.

In den Nieren tritt in der Regel gleich anfangs schon eine sehr verstärkte Thätigkeit ein, was die Kälte des Wassers, die Kohlensäure und die Salze klar machen; Consistenz, Farbe, Geruch, Mischung, Niederschlag zeigen manigfache Abweichungen.

So erscheinen Niederschläge bald krystallisirt, bald mehr schleimiger Natur; bald ist ein Ueberschuß von Harnsäure bemerkbar, bald ein Vorherrschen ammoniacalischer Beschaffenheit im Harn, der dann in der Regel sehr übel riecht und bald in Fäulniß übergeht; bei hysterischen und hypochondrischen Subjekten zeigt sich manchmal ein sehr unangenehmer eindringender Geruch;

Leberkranke lassen nicht selten Fett und Galle gemischt mit dem Harn abgehen.

Was die Absonderung der mit den Verdauungswegen in Verbindung stehenden Drüsen betrifft, so läßt sich hierüber nichts Reines und Bestimmtes sagen; die Vermehrung des Speichels ist wohl seltener als seine Mischungsbeschaffenheit, welche eine Abänderung betreffen mag; die Leber wird aber in vielen Fällen nicht nur vermehrte, sondern auch veränderte Galle abzusondern genöthigt, und sie tritt entweder durch Erbrechen oder durch den Stuhlgang zu Tage und zwar entweder rein, gelb, grün, schwarz, zäh oder dünnflüssig, je nach der Beschaffenheit der Krankheit, des Alters, des Individuums rc., oder auch mit Kothstoffen gemischt.

Diese aufgezählten Veränderungen im Blutsystem, Marksystem und in den ausscheidenden Organen sind natürlich nur die Erfolge und Wirkungen des gegen- und wechselseitigen Einflusses dieser drei Systeme unter sich und im Kampf mit dem Mineralwasser.

Wo Entfremdung in der Blut- und Säftemasse mit gestörten Ausscheidungen vorliegt als wesentliche Grundlage der Krankheiten, da entwickelt sich bei Einverleibung des entsprechenden Mineralwassers allmählig eine Veränderung und Verbesserung der Blut- und Säftemasse unter Steigerung und Abänderung der Ausscheidungen, welche die krankhaften Stoffe aus der Blutmasse entfernen; die sekundären Störungen des

Marksystems verschwinden mit der Entfernung der krankhaften Blutmasse und wie entfesselte Kräfte wirken die Nerven wieder frei und frisch.

Wo Schwäche im Mark- und Blutsystem als wesentliche Grundlage der Krankheiten vorliegt, da erhebt sich allmählig bei Einverleibung des entsprechenden Mineralwassers die Belebung und Steigerung der Blut- und Nerventhätigkeit und ihrer Organisation; der Eisengehalt, der Faserstoff, das Blutroth, die Organisation des arteriellen Blutes steigert sich und entfaltet wieder seine schöpferische Wirksamkeit; das Mark des Nervensystems gewinnt allmählig wieder seine frühere Energie und beherrscht unter dem naturgemäßen Einflusse des arteriellen Systems alle lebendigen Verrichtungen frei und kräftig.

So zeigt sich ein gegenseitiger Einfluß des Mark- und Blutsystems als der beiden allgemeinen Träger der organischen Grundkräfte, wornach das Marksystem sich von den Störungen und Hemmungen seiner Verrichtungen erholt, wenn die auf gestörten Ausscheidungen beruhende Entfremdung der Blutmasse beseitigt ist, so wie die schöpferische Wirksamkeit der Blutmasse sich erhebt, wenn das gesunkene und ermattete Marksystem seinen belebenden Einfluß wieder auf alle Weisen entwickeln kann; beide Genesungsweisen treten aber nur unter der Mitwirkung der ausscheidenden Organe auf, welche nach entsprechenden Verhältnissen mehr oder weniger thätig und verändert wirken; so vorherrschend

thätig und verändert bei materiellen Krankheiten; weniger thätig und verändert bei immateriellen Krankheiten, oder wo mehr der organische Stoff oder die organische Kraft Grundlage der Erkrankung ist.

Die heilsamen Veränderungen im Blut- und Marksystem ergeben sich in Folge des tiefen Eingehens des entsprechenden Mineralwassers in den ganzen Organismus und der Rückwirkung desselben auf die Bestandtheile des Wassers, welche Ein- und Rückwirkung oft unter sichtbarem und schwerem Kampfe, oft auch kaum merklich vor sich geht.

Oben habe ich bemerkt, daß die Krankheiten anzusehen seien als Reaktionen der lebendigen Naturkraft gegen einen feindlichen Einfluß, um diesen zu überwinden, und daß in chronischen oder langwierigen Krankheiten die Reaktionen schwächer, langsamer und unbestimmter auftreten als in acuten oder hitzigen Krankheiten, daher eben der schnelle Gang, die rasche Entscheidung dieser und der langsame Verlauf und die zögernde Entscheidung jener.

Wie es nun so häufig der Fall ist, daß der Arzt in hitzigen Krankheiten die stürmischen Reaktionen mäßigen und zügeln muß, so ergibt sich in langwierigen Krankheiten so häufig der Fall, daß der Arzt die trägen und unbestimmten Reaktionen anspornen und zu bestimmtern Richtungen und entscheidenderen Schritten antreiben muß, daher die Erscheinung, daß bei Brunnenkuren die langwierigen Krankheiten so häufig eine

Aehnlichkeit mit hitzigen Krankheiten erhalten und dadurch ihr Ende um so sicherer erreichen können.

Die Heilung chronischer Krankheiten durch Mineralwässer gelingt um so leichter und gründlicher, je mehr diese auf den Brennpunkt des Leidens hingerichtet sind, und von da aus die heilsamen Reaktionen anregen können: daher auch die Wichtigkeit der richtigen Wahl der Mineralwässer.

Die Einwirkung auf den Brennpunkt und die Grundlage des Uebels zwingt die Naturheilkraft eine bestimmtere Gestaltung und eine sichere Entfaltung der Krankheit darzulegen, wodurch die verwickeltsten und dunkelsten Krankheitserscheinungen einfach und klar werden; im beginnenden Verlaufe der Kur treten die verwickelten und in einander gewirrten Krankheiten allmählig auseinander, jede zieht und beschränkt sich auf ihren angemessenen Sitz und kann nun ihren naturgemäßen Verlauf machen; daher sehen wir so häufig eine Verwirrung der Erscheinungen in der Verbindung der Hämorrhoiden und Flechten zurücktreten, wenn die Flechten auf der ihnen entsprechenden Haut und die Hämorrhoiden am Ende des Dickdarms erscheinen und dadurch beide zur Heilung kommen.

Indem die Krankheiten durch das entsprechende Mineralwasser zu gesteigerten Reaktionen angetrieben werden und aus ihrer Verwicklung heraustreten durch Besonderung und Auftreten an den enssprechenden Gebilden, so können sie auch einen einfachen und

bestimmten Verlauf machen und wie die hitzigen Krankheiten einen ähnlichen periodischen Gang einhalten.

Der siebentägige Typus ist der gewöhnlichste, obwohl auch der dreitägige öfters bemerkbar ist, und in leisen Schwingungen selbst der tägliche für den aufmerksamen Beobachter manchmal nicht verloren ist.

In solchen rhythmischen Bewegungen, so daß von Zeit zu Zeit stärkere oder schwächere Reaktionserscheinungen ausgesprochen werden, verlaufen die meisten chronischen Krankheiten beim Gebrauche von Brunnen- und Badkuren; solche gesteigerte Reaktions-Erscheinungen nennt man kritische Bewegungen und wenn die Krankheiten unter meist auffallend vermehrten und abgeänderten Ausscheidungen sich selbst ändern, bessern, oder ihr Ende erreichen, Krisen.

Sichtbare Krisen mit vermehrten und veränderten Ausscheidungen hat man vorzugsweise bei Krankheiten zu erwarten, welche auf Entfremdung der Säftemasse mit gestörten Ausscheidungen beruhen; dagegen seltener treten sichtbare Krisen auf in Krankheiten, deren Grundlage wirkliche oder vorherrschende Schwäche ist oder welche sich als Leiden des Marksystems offenbaren.

Die Reaktionssteigerungen im Verlaufe der Kur nehmen häufig einen fieberhaften oder acuten Anstrich an oder erheben sich manchmal selbst zu einem bedeutenden Fieber, welches meistens gastrisch-erethischer Natur ist.

Die meisten Kurgäste bemerken an sich und zwar gewöhnlich am Ende der ersten Woche ein Gefühl von Ermüdung, allgemeiner Abspannung des Geistes und des Körpers, das Gehen wird lästig, eine Spannung der Wadenmuskel tritt ein, der Appetit vermindert sich, die Ausscheidungen werden verändert, der Urin vermehrt, die Darmentleerungen etwas verzögert, einzelne kleine Schweiße brechen über den ganzen Körper hervor, der Puls wird beschleunigter, voller, die Wärme des Körpers erhöht, unruhiger Schlaf, gereizte unbehagliche Stimmung tritt ein ꝛc.

Diese Erscheinungen beurkunden den Kampf der Naturheilkraft mit dem Mineralwasser und tragen, wie schon gesagt, den 3 oder 7tägigen Typus an sich; nach Vollendung des Kampfs pflegt Wohlsein einzutreten.

Die kritischen Ausscheidungen übernehmen die absondernden Organe.

Die kritischen Ausscheidungen durch den Darmkanal treten gewöhnlich nach der ersten oder zweiten Woche, nicht selten auch nach der dritten Woche und selbst später ein; meistens geht Verzögerung oder auch Verstopfung des Stuhlgangs voraus, welche als nothwendige Vorbereitungen des Darmkanals zur Uebernahme der kritischen Ausscheidung zu beurtheilen sind, daher eine leichte Verstopfung nicht zu fürchten ist.

An den genannten kritischen Tagen stellen sich nach mancherlei leichten Unbehaglichkeiten, wie Völle und

Auftreibung des Unterleibes ꝛc. Durchfälle ein, welche anfangs meist dünnflüssig sind, in der Folge aber breiartig werden, sich verschiedenartig gefärbt zeigen und mancherlei Stoffe beigemischt enthalten.

Diese kritischen Ausleerungen zeigen häufig manigfaltigen Wechsel in ihren Erscheinungen; so können sie nur einen Tag dauern oder auch mehrere Tage, setzen wieder aus und Verstopfung tritt ein, worauf wieder durchfällige Stühle erfolgen und so kann mehrmaliger Wechsel zwischen Verstopfung und Durchfall auftreten, worauf endlich Regelmäßigkeit und Ordnung in der täglichen Darmentleerung folgt.

Allerdings gibt es auch Fälle, wo die erwartete Beweglichwerdung des Stuhlgangs und seine kritische Entscheidung nicht während der Brunnenkur erfolgt, die aber später, oft erst längere Zeit nach der Kur, doch noch eintritt.

Aber nicht bei allen Kurgästen stellen sich die kritischen Darmausleerungen so leicht ein, sondern bei Manchen entwickeln sich die kritischen Bewegungen auf eine sehr bedrohliche Weise und zwar besonders bei reizbaren Kranken mit tief gehenden Entfremdungen der Säftemasse und gestörten Ausscheidungen. Der früher gute Appetit verschwindet, die Zunge belegt sich, der Kopf wird eingenommen und schmerzt, Schwindel stellt sich ein, das Blutsystem geräth in Wallung, Herzklopfen und Beängstigungen stellen sich ein, der Unterleib wird voll, gespannt, aufgetrieben, Schmerzen

und Krämpfe gesellen sich dazu ꝛc., welche Erscheinungen von Stunden bis zu mehreren Tagen andauern können, worauf die kritischen Ausleerungen mit großer Erleichterung zu erfolgen pflegen.

Diese Darmausleerungen sind Infarkten oder alte Versessenheiten, Folgen einer lange bestandenen Unthätigkeit und mangelhaften Ausscheidung der Unterleibseingeweide, welche nun durch die Bethätigung derselben in Folge des einverleibten Mineralwassers zur bewegenden oder ausstoßenden Kraft gelangten, oder sie sind Folgen des Austausches und der Wechselwirkung zwischen den Bestandtheilen des Mineralwassers und den krankhaften Stoffen, welche in der Blut- und Säftemasse sich befinden und durch den Darmkanal kritisch ausgestoßen werden. Sie erscheinen verschieden nach der Consistenz, dünnflüssig, breiig, weich, fest, hart; verschieden nach Farbe, dunkelgelb, grünlich, pechartig, schwarz; verschieden nach Stoffen, wie blutig, häutig, schleimig, oft glasartiger Schleim, und aashaft riechend.

Die kritischen Ausscheidungen durch die Haut stellen sich ein als allgemeine und anhaltende Schweiße, so wie als Ausschläge manigfaltiger Art, oft von eigenthümlichen Gerüchen begleitet, manchmal unter fieberhaften Aufregungen.

Die kritischen Ausscheidungen durch die Nieren künden sich manchmal unter häufigem Harndrängen

und Brennen der Harnorgane an; der kritische Urin ist dick, trübe, übelriechend und zersetzt sich leicht, macht verschiedene Niederschläge und hat öfters Schleim beigemischt. —

Kritische Blutflüsse, besonders hämorrhoidalische, sind häufige Erscheinungen während der Brunnenkur, und künden sich öfters durch sehr bemerkbare Zufälle an, wie Kopfschmerzen, Schwindel, Herzklopfen, Beängstigung, Völle und Auftreibung des Unterleibes, Zögerung oder Verstopfung des Stuhlganges 2c.

Einzelne Krankheiten haben ihre eigenthümlichen kritischen Bewegungen und wirkliche Krisen, von welchen ich hier nur folgende bemerken will. —

Sogenannte immaterielle Krankheiten, welche nicht zunächst auf Entfremdung der Säftemasse oder auf gestörten Ausscheidungen beruhen, sondern in eigenthümlichen Störungen und Verstimmungen des Marksystems begründet sind und daher nervöse Leiden heißen, wie Hypochondrie und Hysterie pflegen nach vorausgegangenen Schmerzen und Krämpfen in ruhigem Schlafe sich zu entscheiden.

Sogenannte materielle Krankheiten, welche auf Säfteentfremdung und gestörten Ausscheidungen beruhen, pflegen sich durch vermehrte und veränderte Ausscheidungen zu entscheiden.

So entsteht bei der Gicht unter fieberhaften Aufregungen eine schmerzhafte Anschwellung des Zehen=

oder Fußgelenks, und nach einigen Tagen entscheidet sich dieser arthritische Anfall, durch eigenthümliche kritische Ausscheidungen im Urin, Schweis ꝛc.

Die Hämorrhoiden entscheiden sich durch blutige Ausscheidungen aus dem After, oder aus der Gebärmutter auch bei Frauen, durch einen eigenthümlichen Urin, seltener in Verbindung mit Blutgeschwüren auf der Haut.

Die Rothlaufkrankheit (Erysipelas) entscheidet sich durch gallichte Diarrhoe, häufigen gallichten Harn, blasige Ausbrüche um den Mund.

Die Scropheln entscheiden sich durch einen reichlich Kleesäure haltigen Harn, durch reichen Abfluß von Schleim, durch Ausschläge auf der Haut.

Die Rheumatismen entscheiden sich durch reiche Niederschläge im Harn, häufige allgemeine Schweiße, Frieselausschläge ꝛc.

Solche beispielweise geschilderten kritischen Ausleerungen und Erscheinungen können häufig die langwierigen Krankheiten zur Heilung bringen, wenn diese nicht zu innig mit dem Organismus verschmolzen sind. In letzterm Falle sind nur Besserungen zu erwarten und die weit verzweigten und tief wurzelnden Krankheiten erfordern eine mehrmalige Brunnenkur.

Wie wäre auch zu verlangen, daß Krankheiten, welche dem Organismus zur andern Natur geworden sind und die organische Kraft vieljährig niedergehalten haben, wie eingewurzelte Flechten, Skropheln, Gicht,

Hämorrhoiden ꝛc. durch eine einmalige Brunnenkur gehoben werden sollten? Hier sind tief gehende Veränderungen in der gesammten Blut- und Säftemasse erforderlich, welche nur allmählig und durch wiederholte entsprechende Anstöße auf den Brennpunkt des Leidens erfolgen; allmählig erwacht und erhebt sich die gesunkene Reaktion der Naturkraft und stark geworden wirft sie endlich den Feind aus ihrem Körper heraus.

Daher lasse sich der verzagte Kurgast nicht der Verzweiflung zum Raube werden, wenn er während der Brunnenkur keine günstigen Veränderungen an sich bemerkt; denn die Erfahrung lehrt, daß in der sogenannten Nachwirkung mehr oder minder längere Zeit nach der Brunnenkur doch noch glückliche kritische Ausscheidnngen erfolgten oder die Gesundheit ohne solche wiederkehrte, oder daß nach wiederholter Brunnenkur die Genesung sich einstellte.

So lange die Krankheit nicht ganz gehoben ist und sie einem bestimmten Mineralwasser genau entspricht, so lange muß man auch dasselbe anwenden. Nur dann, wenn die Krankheit gehoben ist, oder sie eine andere Natur angenommen hat, pflegt der Gebrauch des früher passenden Mineralwassers nicht mehr wohlthätig zu werden; der Kranke ist mit dem Mineralwasser gesättigt, was für die Brunnenpraxis ein sehr beachtungswerther Gegenstand ist.

Neunter Abschnitt.

Von den einzelnen Krankheiten, welche für die Mineralwässer in Rippoldsau passen.

Ich versuche hier eine Darstellung der einzelnen Krankheiten, welche der erprobten Erfahrung gemäß in Rippoldsau ihre Heilung oder wenigstens Besserung finden; zugleich werde ich mich bemühen, die einzelnen Krankheiten nach ihrer verwandtschaftlichen Stellung zu einander oder nach Gruppen zu zeichnen, damit der wissenschaftliche Blick aus innern Gründen die Nothwendigkeit ihrer Heilung erkenne und so der Erfahrung bestätigend entgegenkomme.

Zuerst werde ich die Krankheiten entwickeln, welche vorzugsweise im bildenden Leben wurzeln, worauf die Krankheiten folgen, die vorherrschend auf dem Nervenleben beruhen, und mit jenen den Schluß machen, welche sich entweder als ursprüngliche Krankheiten einzelner Organe darstellen oder als örtliche Reflexe

allgemeiner Krankheiten auftreten, zu einiger Selbstständigkeit gelangen und darum eine besondere Würdigung verdienen.

Scropheln, englische Krankheit und chronischer Hautausschlag.

Das lymphatische oder weiße Blutsystem nimmt die tiefste Stufe ein und behauptet den niedrigsten Rang im Kreise der gesammten Ernährung.

In demselben finden wir die Wurzeln und ersten Werkstätten des bildenden Lebens, wo der Bildungsstoff vorbereitet wird, um in der eigentlichen Kreisbahn des Blutsystems seine Vollendung zu erreichen.

Im kindlichen Alter tritt eine natürliche Vorherrschaft des weißen Blutsystems auf, daher wurzeln die meisten chronischen Krankheiten oder Siechthümer im lymphatischen Systeme oder modificiren sich wenigstens durch dasselbe.

Die Grundlage chronischer Krankheiten auf dem Herde des weißen Blutsystems können wir als lymphatische Plethora und Dyskrasie bezeichnen, und verstehen darunter eine eigenthümliche Ueberfüllung und Mischungsabweichung der Säftemasse im niedrigsten Blutsysteme, und ein Uebergewicht über alle anderen Zweige des Blutsystems.

In dieser Grundlage erscheint eine krankhafte Vorherrschaft des weißen Blutes, des Saugadersystems, und beruht auf einer Ueberfüllung des weißen Bildungsstoffes und einer fehlerhaften Mischung desselben.

Der Bildungsstoff erhebt sich nicht aus seiner niedern Stufe, erreicht nicht die Vollendung als vollkommenes arterielles Blut; der Eiweißstoff als der vorherrschende Bestandtheil des weißen Blutes, entwickelt sich nicht zu einer höhern Organisation, er wird nicht zum Faserstoff ausgearbeitet und so tritt eine natürliche krankhafte Vorherrschaft des Saugadersystems hervor nach Inhalt und Umfang.

Die noch nicht zu bestimmter Krankheit entwickelte Vorherrschaft des weißen Blutsystems können wir als lymphatische Constitution bezeichnen.

Sie entwickelt sich gewöhnlich aus erblicher Anlage; sie kann jedoch auch durch äußere Verhältnisse und Einflüsse, welche begünstigend auf das Saugadersystem einwirken, herbeigeführt werden.

Namentlich gehört hieher reichliche Nahrung, welche vielen Bildungsstoff enthält und zugleich schwer verdaulich ist, wie mehlige und fette Speisen, ein träger Körper mit mangelhafter Bewegung, vieles Schlafen, feuchte und dumpfe Wohnung, Mangel an Licht und Lufterneuerung 2c.

Durch diese Umstände und Einflüsse wird das lymphatische System mit Bildungsstoff überfüllt, dessen Fortbewegung wird gehemmt und geräth in Stockung,

die gehörige Mischung und Entwicklung zu naturgemäßer Ernährung wird gestört, und so tritt nothwendig allmählig ein krankhaftes Uebergewicht des lymphatischen Systems sowohl nach Inhalt als räumlicher Ausdehnung hervor und drängt alle andern Systeme in Hintergrund oder gibt ihnen selbst den Ausdruck seiner krankhaften Vorherrschaft.

Wenn die lymphatische Constitution von Aussen begünstigt wird, so entwickelt sie sich immer mehr und nimmt allmählig bestimmtere Richtungen an, wodurch besondere Prozesse und Formen der lymphatischen Krankheiten hervortreten.

Für meinen Zweck, den ich hier vor Augen haben darf, betrachte ich drei besondere Formen, in welche das lymphatische Grundleiden auseinander geht, sie sind die Scropheln, die englische Krankheit und der chronische Hautausschlag.

Wenn sich das lymphatische Grundleiden auf das Drüsensystem wirft, dort zur besondern Entwicklung kommt, so ist das die eigentliche Drüsensucht, Scrophelkrankheit, sei es, daß sie die Drüsen im Unterleib (Mesenteralscropheln) oder die Drüsen an den manigfaltigen Körpertheilen (äußere Scropheln) vorwaltend befällt. Man findet eine Anschwellung und Vergrößerung der Drüsen, sie fühlen sich härtlich an ꝛc.

Für die Rippoldsauer Mineralwässer unterscheide ich zwei besondere Arten der Drüsensucht, eine torpide und eine atonische.

Die torpide Art zeichnet sich aus durch Ueberfüllung des Bildungsstoffs mit Mischungsabweichung, mit trägem und reizlosem Körper, namentlich der sensibeln und irritabeln Sphäre, mit mangelhaften Ausscheidungen bei kräftigen Verdauungswegen ꝛc. Hier handelt es sich zunächst um Verflüssigung, Umänderung und Steigerung der ausscheidenden Thätigkeit, welcher Zweck am sichersten durch den Natronsäuerling erreicht wird, der mit Kochsalz, Jod und bromhaltigen Quellen in Schranken tritt.

Die atonische Art zeigt auch eine Stockung und Anhäufung des lymphatischen Bildungsstoffes mit Mischungsabweichung; allein sie paart sich mit merkbaren Zeichen der wirklichen Schwäche, nemlich schlechte Verdauung, mangelhafte Ernährung, Neigung zu Durchfällen, Krämpfen ꝛc. und hier finden die natürlichen Quellen ihre heilsame Anwendung durch Verbesserung der gesammten Ernährungsverhältnisse.

Wenn sich das lymphatische Grundleiden auf das Knochensystem wirft, und dort zur besondern Entwicklung kommt, so entsteht die Knochensucht, englische Krankheit; sie verräth sich dadurch, daß die Knochen, namentlich an den Gelenkstellen, weich, biegsam, gekrümmt und aufgetrieben werden; die Haut wird welk, schlaff, runzlig, Fett und Muskeln schwinden, das Aussehen altert ꝛc.

In dieser Krankheit zeigt sich eine durchgreifende Abweichung von der richtigen Mischung des Bildungs-

stoffes, eine große Niederlage des gesammten aneig-
nenden und anbildenden Lebensprozesses; daher hier
Mineralwässer ihre Anwendung finden, welche der tief
wurzelnden und weitverzweigten Anomalie der Säfte-
mischung und Bildung und zugleich der sehr merkbaren
Schwäche in der Aneignung und Ernährung entsprechen.
Und hier passen die natürlichen Heilquellen von Rip-
poldsau.

Wenn sich das lymphatische Grundleiden auf die
äußere Haut wirft und dort zu eigenthümlichen
krankhaften Ausschlägen in manigfaltiger Form gelangt,
so kann man dieses Leiden Hautsucht, scrophulöse
Ausschläge nennen.

Auch diesen Ausschlägen liegt eine eigenthümliche
Säfteanomalie zu Grunde; sie wurzelt im tiefsten
Boden des Ernährungslebens, in der ersten Verdauung
und treibt sich fort durch die gesammten Ernährungs-
wege und die Natur wirft den krankhaften Stoff auf
die äußere Haut, auf die Augen, Ohren, Haarkopf,
Gesicht 2c. Allein, da stets von Neuem die fehlerhafte
Säftebildung von der ersten Bereitungsstätte bis zur
Vollendung in der eigentlichen Kreisbahn des Blut-
systems sich wiederholt, so wird die Naturkraft häufig
nicht Herr über die Ausschläge und Säfteanomalie,
daher Mittel der Naturkraft dargeboten werden müssen,
welche geeignet sind, nicht nur die Anomalie der Säfte-
und Blutbereitung zu beseitigen, sondern auch die aus-

scheidende Richtung nach der äußern Haut zu unterstützen.

Und in diesem Falle wird der Schwefelnatronsäuerling seine ausgezeichneten Dienste nicht versagen.

Nach dieser der Erfahrung entnommenen und durch den Geist der Wissenschaft beleuchteten kurzen Darstellung erhellet von selbst, daß in Rippoldsau für die chronischen Leiden, welche im kindlichen Alter aus dem tiefsten Boden der Ernährung entspringen und sich häufig in das jugendliche Alter fortschleppen, vorzügliche Heilwässer zu finden sind.

Bleichsucht.

Wie im kindlichen Alter das lymphatische oder weiße Blutsystem die Vorherrschaft behauptet, und in ihm die hauptsächlichsten Siechthümer der ersten Lebensperiode, die Drüsensucht, Knochensucht und Hautsucht wurzeln und gedeihen, so tritt im jugendlichen Alter und zwar während und nach der Entwickelung der Pubertät das arterielle oder rothblütige System in Vordergrund und bietet den Boden zu chronischen Krankheiten.

Hieher gehört die Bleichsucht.

Sie entwickelt sich dann, wenn das arterielle System in der Entwickelung und Ausbildung des weib-

lichen Körpers und besonders in der geschlechtlichen Vollendung sich erschöpft oder auf der niedern Stufe des lymphatischen Systems stehen bleibt oder auf dieselbe zurücksinkt, und dadurch nicht zur Vollendung hinreichende Kraft gewinnt.

Daher finden wir bei der Bleichsucht unvollkommene Ausbildung des Blutes, Mangel an Faserstoff und Blutroth, an Eisen; dafür herrschen die eiweißstoffigen und wässerigen Bestandtheile des Blutes vor, womit Blässe, Kälte und gedunsener Zustand der Haut, Schwäche des Muskel- und Nervensystems, Niedergeschlagenheit des Gemüths 2c. verbunden sind.

Für die Rippoldsauer Heilwässer lassen sich zwei Arten der Bleichsucht unterscheiden; die eine ist die torpide, die andere die atonische.

Bei der torpiden Form der Bleichsucht findet sich eine mangelhafte Reizbarkeit des Nerven- und Gefäßsystems, eine Ueberfüllung mit vorherrschend eiweißstoffigem Blute, Anschoppungen und Stockungen in den Unterleibseingeweiden, besonders in der Leber, mehr unterdrückte und träge, als wirklich merkbar geschwächte Lebenskräfte. —

In dieser Form von Bleichsucht leistet der Natronsäuerling die ausgezeichnetsten Dienste, indem er auflösend, verflüssigend und umändernd auf die Säftemasse, besonders in den Stockungen und Ueberfüllungen der Unterleibseingeweide einwirkt, und die Ausscheidungen durch den

Darmkanal befördert; sehr eisenhaltige Wässer würden der anfangs nothwendigen Auflösung und Verflüssigung so wie kritischen Ausscheidung hemmend entgegenwirken; zum Schlusse dienen die eisenhaltigen Wässer vorzüglich. —

Bei der atonischen Form der Bleichsucht finden wir eine schwache nervöse Constitution, einen schlanken Körperbau, große Reizbarkeit des Nervensystems, Neigung zu krampfhaften Beschwerden; die Zeichen einer geschwächten Lebenskraft sprechen sich sowohl im Blut- als Nervenleben aus.

Hier passen die eisenhaltigen Mineralwässer als entsprechende Heilmittel; in Rippoldsau werden die natürlichen Eisensäuerlinge, wenn nicht die eisenreichsten Mineralwässer gefordert werden, ihre Hilfe nicht versagen, indem sie Stockungen und Säfteanomalien beseitigen und zugleich das Markleben erheben können. Die herrliche Gebirgsluft, die Bewegung im Freien, die gesellige Unterhaltung, der Genuß kräftiger und gesunder Kost werden in Verbindung mit Heilwässern, welche ebensowohl die kranke Blut- und Säftemasse als das geschwächte Markleben in Anspruch nehmen, eine Regeneration im Blut- und Marksystem und somit Heilung bewirken.

Nur muß, wie ich schon bemerkt habe, besondere Rücksicht darauf genommen werden, daß bei der einen Art Bleichsucht im Anfange mehr der auflösende, verflüssigende und ausscheidende Heilplan eingehalten

werde, worauf erst zum Schlusse der Kur die eisenhaltigeren Wässer zur Anwendung kommen, während bei der andern mit der vorherrschenden Schwäche sogleich, oder doch wenigstens sehr bald die Eisensäuerlinge in Gebrauch gezogen werden müssen.

Jede größere Periode des menschlichen Lebens zeichnet sich aus durch das Vorherrschen eines wesentlichen Elementes im Organismus und bietet darum auch den Boden dar zur Entwicklung hitziger und langwieriger Krankheiten. Das kindliche Alter bis zum Anbruche der Geschlechtsentwicklung zeigt eine Vorherrschaft des weißen Blutsystems und in ihm treten hauptsächlich lymphatische Plethora und Dyskrasie auf und besondert sich zu Drüsensucht, Knochensucht und Hautsucht; dabei ist der Kopf der Centralpunkt, nach welchem im kindlichen Alter die bedrohlichsten Krankheiten, namentlich hitziger Leiden hinstreben, weil sich das Hirn in voller Ausbildung zu dieser Zeit befindet, und überhaupt die Reproduktion und Vegetation vorherrscht. Das jugendliche Alter mit der geschlechtlichen Entwicklung bis zur Vollendung des Längenwuchses hat zur Vorherrschaft das rothe Blutsystem und dieses bildet daher auch die Grundlage zu den vorzüglichsten hitzigen und langwierigen Krankheiten in dieser Periode; zugleich tritt die Brust als der Centralpunkt auf, nach welcher mit ihren Athmungs- und Blutbewegungsorganen die gefährlichsten Krankheiten hinstreben, indem gerade die Lunge und das Herz, das irritable und arterielle

System zur hauptsächlichen Entwicklung und Ausbildung kommen.

Das männliche Alter hat auch zur Vorherrschaft ein eigenthümliches System im gesammten Blutleben; es ist das venöse oder schwarze Blutsystem, welches im Unterleibe seinen Centralpunkt hat, daher auch dieser die hauptsächliche Grundlage für hitzige besonders aber für chronische Krankheiten darbietet.

Das schwarze Blutsystem kömmt allmählig zur vorwaltenden Entwicklung und Ausbildung, sobald nach vollendetem Längenwuchse bei kräftiger Verdauung und Aneignung vielen und reichen Nahrungsstoffes und reizender Getränke ein großer Ueberfluß von bildendem Stoffe zurückbleibt; dabei mangelhafte Ausscheidungen, geringe körperliche Thätigkeit, Schwächung des arteriellen und Nervensystems rc.

Diese dem mittlern Lebensalter eigenthümliche Vorherrschaft des schwarzen Blutsystems kann als venöse Plethora und Dyskrasie bezeichnet werden; das Blut häuft sich im Unterleibe und dessen Gefäßen und Eingeweiden an, drückt sich dem ganzen Blutsystem als vorherrschende Beschaffenheit auf; in der räumlichen Ueberfüllung und Ausdehnung, sowie in der Mischungsbeschaffenheit vom naturgemäßen Verhältnisse abweichend ernährt und belebt es nicht mehr das Markleben; besonders bedrängt es das ganglíöse Nervensystem, welches dem Unterleibe vorzugsweise zugetheilt ist, und

und dieß wirkt auf die übrigen Nervensysteme verstimmend und beleidigend ein.

Die Naturkraft bemüht sich auf manigfaltige Weise, um sich von dieser venösen Plethora und Dyskrasie zu befreien sowie um die Beleidigung des Marklebens auszugleichen und zu beseitigen.

Die Schule hat für die eigenthümlichen Besonderungen, welche aus der allgemeinen und unbestimmten Plethora und Dyskrasie heraustreten und bestimmte Richtungen nach einzelnen organischen Gebilden, sowie bestimmte Gestaltungen in der Aeußerung annehmen, auch eigenthümliche Namen aufgestellt.

Ich habe schon in andern Schriften nachgewiesen, daß die Gicht (Arthritis, Gliedersucht) die Goldaderkrankheit (Hämorrhoiden) und die Schleimsucht, so wie die Hypochondrie und Hysterie sich zunächst als die besondern Entwicklungen und Gestaltungen der auf dem gemeinsamen mütterlichen Boden der venösen Plethora und Dyskrasie, so wie des verstimmten Gangliensystems darstellen.

Wir haben eine materielle und eine dynamische Seite in Beziehung auf die genannten chronischen Krankheiten hervorzuheben.

Die materielle Seite stellen die Gliedersucht, die Goldaderkrankheit, so wie die Schleimsucht dar, indem sie als Siechthümer der venösen Blut- und Säftemasse zu betrachten sind, während die Hypochondrie und Hysterie die dynamische Seite bedeuten, indem sie als

Verstimmungen und Beleidigungen des Ganglienſystems anzuſehen ſind.

Wenn die venöſe Plethora und Dyskraſie im eigentlichen Venenſyſtem wurzelt und darin zur beſondern Entwicklung kömmt, die Natur in demſelben Reaktionen beſonders nach dem Dickdarm anſtrebt, ſo heißt dieſe beſondere Entwicklung und Geſtaltung der venöſen Vorherrſchaft die Goldaderkrankheit.

Die Schleimſucht iſt jene beſondere Entwicklung und Geſtaltung der ſogenannten erhöhten Venoſität, wenn ſie durch das lymphatiſche Syſtem modificirt wird und auf den Schleimhäuten die Naturkraft Reaktionen verſucht.

Die Arthritis iſt jene eigenthümliche Beſonderung der ſogenannten erhöhten Venoſität, in welcher das arterielle Syſtem Einfluß gewinnt und die Naturkraft auf die ſeröſen und fibröſen Häute ihre Reaktionen anhebt. —

Alle die genannten chroniſchen Krankheiten werden alſo durch die drei vorherrſchenden Gefäßſyſteme beſtimmt und beſondert, die Gicht durch das arterielle Syſtem, die Goldader durch das venöſe Syſtem und die Schleimſucht durch das lymphatiſche Syſtem, obwohl dieſe ſämmtlichen Krankheiten und ihre einzelnen Formen urſprünglich eine venöſe Plethora und Dyskraſie bezeichnen, und in dieſer ihren mütterlichen Grund und Boden haben, daher auch in einander übergehen oder manche Zufälle mit einander wechſeln können.

Hypochondrie und Hysterie sind eigenthümliche Verstimmungen und Beleidigungen des Gangliensystems und entstehen oder begleiten auch die Gicht, Goldader und Schleimsucht, wenn vorzugsweise das Nervensystem durch feindliche Einflüsse unmittelbar angegriffen oder secundär durch unregelmäßigen Kreislauf des Blutes und der Säfte so wie durch fehlerhafte Mischungsbeschaffenheit derselben beleidigt wird. Die gangliösen Nervenbeleidigungen, Verstimmungen und Störungen pflanzen sich fort auf das Rückmark und Hirn und verursachen sympathisch mancherlei Seelenstörungen, Sinnestäuschungen und Krämpfe.

Im Allgemeinen haben wir nun erkannt, daß die Gicht, Goldader und Schleimsucht, so wie die Hypochondrie und Hysterie ihren allgemein mütterlichen Grund und Boden im Unterleibe, vorzugsweise in dessen Blut- und Nervensystem haben und wie manigfaltig und verschieden sie auch scheinbar auftreten mögen, sie dennoch eine tiefe innerliche Verwandtschaft besitzen.

Die Hämorrhoidalkrankheit.

Die Hämorrhoiden können nach vorausgegangener Bestimmung nur als eine besondere Richtung und Entwicklung der allgemeinen venösen Plethora und Dyskrasie angesehen werden, welche die lebendige Na-

turkraft durch blutige Absonderungen namentlich am Ende des Dickdarms zu beseitigen sucht.

Erbliche Anlage liegt dieser Krankheit in den meisten Fällen zu Grunde; sie wird aber auch oft erworben durch mehr oder minder lang dauernde Einwirkung schädlicher Einflüsse, welche die Energie des arteriellen und Nervensystems herabstimmen, das Gefäßsystem mit überverkohltem Blute anfüllen, den Kreislauf des Blutes hemmen, die Ausscheidungen unregelmäßig machen ꝛc. wie die Aufnahme reicher, stark nährender und reizender Speisen und Getränke bei mangelhafter körperlicher Thätigkeit und Bewegung, große geistige Thätigkeit, Gemüthsleiden, sitzende Lebensweise ꝛc.

Die Aerzte der frühern Zeit hatten schon eine richtige Ahnung und zum Theil tiefe Einsicht in die Natur dieser Krankheit, indem sie die erbliche Anlage und Constitution zu derselben eine atrabilarische oder schwarz gallige nannten, wodurch das schwarze, überverkohlte Blut besonders im Unterleibe und namentlich in Verbindung mit Leberleiden treffend bezeichnet ist.

Personen, welche die schwarzgallige Constitution ausgezeichnet zur Schau tragen, haben meistens dunkle, schmutzige, gelbgrüne Hautfarbe, häufig schwarze Haare, Neigung zum Fettwerden, Strotzen der Venen, Ueberfüllung der Pfortadergefäße und Stockungen in denselben, gehemmter unregelmäßiger Kreislauf des Blutes, Störungen in den Verdauungsorganen, unregelmäßige Ausscheidungen im Darmkanal, meistens Neigung zur

Verstopfung, manchmal gallige Diarrhoe, schwarze zähe Stoffe, welche scharf sind, ätzen und übel riechen, häufige Mißstimmungen des Gemüthes, ernste Gesichtszüge 2c.

Es giebt wohl kein Organ am menschlichen Körper, welches nicht von den Hämorrhoiden in leidenden Zustand gesetzt werden kann, indem theils die krankhafte Mischungsbeschaffenheit des Blutes und der unregelmäßige Umlauf desselben die manigfaltigen Organe beleidigt, theils die lebendige Naturkraft mancherlei Anstrengungen macht, den Organismus von dem überverkohlten Blute zu befreien und den regelmäßigen Umlauf des Blutes wieder herzustellen.

Um die Hämorrhoidalkrankheit richtig zu beurtheilen und namentlich ihre Behandlung glücklich anzufassen, hat man wohl das Verhältniß der reagirenden Naturkraft zur krankhaften Mischungsbeschaffenheit und Massenhaftigkeit des Blutes und der Säfte zu erwägen.

Wenn eine wirkliche Ueberfüllung des Gefäßsystems mit Blut und Säften obwaltet, wenn das Blut sehr verkohlt und dickflüssig ist und in den Eingeweiden besonders des Unterleibes stockt, dieselben aufgetrieben und vergrößert sich anfühlen, die Ausscheidungen, besonders im Darmkanal vermindert sind, das arterielle und Marksystem mehr unterdrückt und unthätig als wirklich geschwächt sich aussprechen, daher mehr träge und ungenügende Reaktionen nach dem Dickdarm erfolgen, dann darf man getrost nach dem Natronsäuerling und Schwefelnatronsäuerling greifen, indem diese

kräftig in den gesammten Herd der Ernährung einwirken, die Rückbildung und Verflüssigung, die Umänderung und Besserung der gesammten Blut- und Säftemasse mit gleichzeitiger Antreibung sämmtlicher Ausscheidungen begünstigen.

Herrscht aber mehr eine ausgesprochene Schwäche, eine wirklich verminderte Kraft und Thätigkeit im arteriellen und Marksysteme, eine Atonie in den Unterleibseingeweiden vor, in Verbindung mit veränderter Blutmasse und mit Hämorrhoidalzufällen, dann werden die eisenreichern natürlichen Heilquellen in Rippoldsau nach einer Masse vorliegender Erfahrungen und Beobachtungen die glücklichsten Erfolge herbeiführen, indem sie gleichzeitig die Energie des Marksystems und arteriellen Systems zu erheben und die krankhafte Mischungsbeschaffenheit der Blut- und Säftemasse zu beseitigen vermögen.

Die Arthritis und der Rheumatismus.

Die Arthritis muß früherer Bestimmung nach als eine besondere Entwicklung und Richtung der venösen Plethora und Dyskrasie angesehen werden, welche unter der thätigen Reaktionskraft der Natur ein entschiedenes Bestreben zeigt, Ablagerungen krankhafter Stoffe auf die serösen und fibrösen Häute zu machen und kritische

Entscheidungen durch die äußere Haut und die Nieren hervorzubringen.

Auch der Arthritis liegt in den meisten Fällen eine erbliche Anlage und Constitution zu Grunde; doch wird sie auch häufig erworben durch mehr oder minder andauernde Einwirkung schädlicher Einflüsse und Umstände, wie reiche, stark nährende und stark gewürzte Kost, reizende und erhitzende Getränke, sitzende Lebensweise, geringe körperliche Bewegung und Thätigkeit, geistige Anstrengungen und Gemüthserschütterungen, abwechselnde Verkältungen und Erhitzungen, mangelhafte und unvollkommene naturgemäße Ausscheidungen, Schwächung des Nervensystems rc.

Die arthritische Constitution hat große Aehnlichkeit mit der hämorrhoidalischen, so daß sie als nächste Sprößlinge eines atrabilarischen Stammes betrachtet werden müssen; nur zeichnet sich im Allgemeinen die arthrische Constitution mehr durch einen straffen hagern und muskulösen Bau, durch das Vorherrschen des arteriellen Systems, durch Störung der salzigen und sauren Ausscheidungen, durch ein reizbares und leidenschaftliches Gemüth, thätigen und regsamen Geist rc. aus.

Die arthritische Krankheit hat mit den Hämorrhoiden das gemein, daß auch sie alle Organe des menschlichen Körpers in leidenden Zustand setzen kann, was herrührt theils von der krankhaften Beschaffenheit der Blut- und Säftemasse und den gestörten Ausscheidungen, welche die manigfaltigen Organe beleidigen, theils von den

mancherlei Anstrengungen und Versuchen, welche die Naturkraft zur Beseitigung der fehlerhaften Mischungsbeschaffenheit des Blutes und der Säfte mit Steigerung der Ausscheidungen unternimmt.

Auch bei der Gicht ist höchst wichtig zu unterscheiden, ob das Gefäßsystem mit bildendem Stoffe überfüllt ist, ob stockende Säfte in den Eingeweiden, besonders des Unterleibes, den Kreislauf des Blutes hemmen und unregelmäßig machen, ob die gröbern Ausscheidungen vermindert oder erschwert sind, die Verrichtungen des arteriellen Systems und des Marksystems mehr bedrängt und gestört sind, als wirklich geschwächt und in Kraft sehr merkbar vermindert rc.

In diesem Falle werden die beiden Natronsäuerlinge ihre Dienste nicht versagen.

Nicht geläugnet soll werden, daß in diesem Falle Karlsbad durch seinen mächtigen Gehilfen an der Wärme häufig den Vorzug verdienen wird, indem gerade die Wärme besonders die Krisen durch die Haut mehr antreiben wird als ein kaltes Mineralwasser; vor allem aber dann, wenn Ablagerungen krankhafter Stoffe in den Gelenken vorkommen und Anschwellungen bilden, also bei ausgebildeter Gicht, wo die Natronthermen, Schwefelthermen rc. unabweisbar vorzuziehen sind.

Indessen wird dem erfahrenen Arzte nicht unbekannt sein, daß manchmal gerade die Kälte das mächtigste Reaktionsmittel ist, um Krisen hervorzurufen,

worauf die Kaltwasserheilmethode beruht; die Kälte wirkt aufregend und stärkend und wird also bei mehr zur Passivität und Atonie neigenden Subjekten die Naturheilkraft zu mächtigen Reaktionen antreiben, wodurch die kritischen Ausscheidungen zu Stande kommen. —

Wenn aber bei arthritischen Personen weniger die Vollsäftigkeit als die verminderte und geschwächte Naturkraft vorherrscht, wenn besonders auf Schwäche und Unthätigkeit beruhende Verdauungsstörungen vorwalten, dann werden die natürlichen Eisensäuerlinge Rippoldsaus den offenbaren Vorzug verdienen.

Wenn man die Kandidaten der Arthritis, welche seit Jahren Rippoldsau besuchen, beobachtet, so wird man zur Ueberzeugung geführt, daß weniger die ausgebildete, die pseudokritische, die zu Produkten namentlich in den Gelenken gekommene Gicht es ist, welche dort Heilung sucht oder findet; sondern mehr die unausgebildete, die sich vorbereitende, namentlich die noch innerhalb der Unterleibseingeweide weilende Anlage zur Gicht; die bald mehr mit Ueberfüllungen und Stockungen so wie mit Verstimmungen und Störungen der Baucheingeweide, bald mehr mit Vorwalten der Unthätigkeit und Schwäche der Verdauungsorgane auftritt, und diese findet meistens Hilfe oder wenigstens Jahre lange Hinausschiebung der arthritischen Ausbrüche.

Der Rheumatismus, welcher mit der Gicht mancherlei Gemeinsames hat, besonders das Befallen

der serösen und fibrösen Häute und ähnliche kritische Entscheidungen, aber seine Entstehung dem raschen Temperaturwechsel verdankt, was seltener bei der Gicht der Fall ist, wird nicht oft in Rippoldsau seine Heilung suchen, sondern mehr in Thermalquellen und Bädern und reichlich Kochsalz haltigen Wässern; nur wenn Störungen der Haut mit Abdominalleiden in Verbindung stehen oder Schwäche der Haut die Rheumatismen unterhält und begünstigt, können Vollbäder oder Gasbäder treffliche Dienste leisten.

Schleimsucht.

Auch die Schleimsucht betrachten wir als ein Sprößling der anomalen Blut- und Säftemischung der venösen Plethora und Dyskrasie, nur mit dem eigenthümlichen Bestreben der Naturkraft, die Richtung und Ausbildung der Krankheit nach den Schleimhäuten zu wenden und dort durch Schleimabsonderungen die Anomalie der Säftemasse zu beseitigen oder zu mindern.

In den meisten Fällen liegt der Schleimsucht eine erbliche Anlage, eine constitutionelle Disposition zu Grunde; erworben kann sie aber auch werden durch alle jene schädliche Einflüsse, welche das arterielle und nervöse System herabzustimmen und unter die Herr-

schaft des venösen und lymphatischen Systems zu setzen vermögen; besonders gehören hieher reichliche, schwer verdauliche reizlose Nahrung, körperliche Unthätigkeit, sitzende Lebensweise, niederdrückende Gemüthsbewegungen, feuchtwarme oder auch feuchtkühle Wohnung, mangelhafte Ausscheidungen ꝛc.

Auch die Alten hatten schon eine richtige Ansicht von der Anlage und Vorbereitung zur Schleimsucht; sie nannten sie phlegmatische Constitution, welche nur als eine Modifikation von der venösen Plethora und Dyskrasie anzusehen ist.

Man erkennt die phlegmatische Constitution leicht an dem blassen, bleichen, mißfarbenen Ansehen der Haut, an ihrer gedunsenen, kühlen und schlaffen Beschaffenheit, an dem schwammigen zur falschen Fettheit geneigtem Fleische, an der trägen Respiration, langsamen Circulation des Blutes, geringen thierischen Wärme, schlaffen Muskeln, träger Bewegung, langsamer Verdauung und trägem Stuhlgang, an dem Fäden ziehenden, die Schleimhaut bedeckenden Schleime ꝛc.

Vergleicht man die Schleimsucht mit den Hämorrhoiden und der Gicht, so zeigt sich, daß bei der Schleimsucht das lymphatische System, bei den Hämorrhoiden das venöse System und bei der Gicht das arterielle System vorschlägt, ferner wird man finden, daß bei der Schleimsucht der Wasserstoff, bei den Hämorrhoiden der Kohlenstoff und bei der Gicht der Stickstoff der vorherrschende elementare Bestandtheil des Blutes und

der Säfte ist; aus demselben Grunde wird man beobachten, daß bei der Schleimsucht die höchste Hydrogenisirung, Schleimbildung und eiweißstoffigen Ausscheidungen, bei der Gicht die stärkste Azotisirung, Säuerung und Vererdung, und endlich bei den Hämorrhoiden die hervorstechendste Carbonisirung, dunkelste Färbung der Blutmasse und der daraus hervorgehenden Absonderungen statt finden.

Die Schleimsucht bedrängt mehr oder minder alle schleimhäutigen Organe, und die mit denselben in Verbindung stehenden Gebilde, indem sie theils durch fehlerhafte Beschaffenheit des Blutes und der Säfte die sensibeln und irritabeln Organe nicht gehörig belebt und ernährt, theils durch Reaktionsbestrebungen der Naturkraft, welche durch den Versuch die Anomalie der Säftemasse zu beseitigen, die schleimhäutigen Organe besonders in krankhaften Zustand versetzt.

Wir finden daher häufige schleimige Ausscheidungen in den Harn- und Zeugungsorganen wie weißer Fluß, Blasenschleimfluß, Harnröhrenschleimfluß, in den Verdauungswegen schleimiges Erbrechen, schleimige Diarrhoe, Mastdarmschleimfluß (Schleimhämorrhoiden) in den Athmungswegen katharrhalische Verschleimung, Schleimlungensucht &c.

In diesen schleimigen Ausscheidungen müssen wir offenbar eine doppelte Bedeutung auffassen, eine aktive, welche zeitweise von der nach Rettung strebenden Naturkraft ausgeht, und eine passive, welche in der Ohn-

macht des von lang dauernder Säfteanomalie niedergedrückten Organismus begründet ist.

Die Schleimsucht findet in Rippoldsau sowohl an den natürlichen als an den natürlich-künstlichen Wässern ausgezeichnete Heilmittel.

Die beiden Natronsäuerlinge finden dann ihre entschiedene Anwendung, wenn Ueberfüllung und Stockung in den Unterleibseingeweiden vorherrscht, die sämmtlichen Ausscheidungsorgane in erhöhte Thätigkeit gesetzt werden sollen, mehr eine unthätige und reizlose Naturkraft als wirkliche Schwäche obwaltet, daher noch hinreichender vigor vitae vorhanden ist; die drei Kalknatronsäuerlinge müssen dann in Gebrauch gezogen werden, wenn die Schwäche vorwiegt, die aneignende Thätigkeit mehr erhoben, die ausscheidende vermindert und die Bluterzeugung vermehrt werden soll.

Der Katarrh hat dieselbe Aehnlichkeit mit der Schleimsucht wie der Rheumatismus mit der Gicht; denn der Katarrh befällt die Schleimhäute nach plötzlichem Temperaturwechsel und entscheidet sich kritisch auf ähnliche Weise. Wenn der Katarrh lange die Schleimhäute ergriffen hält oder leicht wiederkehrt und er auf Schwäche und Erschlaffung der Schleimhäute beruht, so werden die dortigen Mineralwässer in Verbindung mit der häufigen Bewegung im Freien gute Dienste leisten.

Noch schließe ich eine kurze Erörterung über drei Krankheiten an, welche meistens weitere Entwicklungen und Ausbildungen der schon abgehandelten Siechthümer sind, es sind Scorbut, Fettsucht und Wassersucht und will ihr Verhältniß zu Rippoldsau besprechen.

Beim Scorbut bemerken wir ein Anschwellen des Zahnfleisches, es wird locker und schwammig, dunkelroth gefärbt, blutet leicht, der Athem riecht faulig, das Ansehen ist kachektisch, es treten Blutunterlaufungen unter der Haut auf, lauter Zeichen einer Erschlaffung der festen Gebilde und einer Auflösung des Blutes und der Säfte.

Wenn der scorbutischen Dyskrasie Ueberfüllungen und Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes, und Rückhaltungen von Auswurfsstoffen oder tiefere Atonie der Verdauungsorgane und Störungen der gesammten Ernährungsverhältnisse zu Grunde liegen, kann Hilfe oder Besserung in Rippoldsau erwartet werden. —

Die Fettsucht zeichnet sich aus durch eine eigenthümliche Neigung zur Ablagerung von Fettstoff in dem Bildungsgewebe über und zwischen der Muskulatur und in dem Bildungsgewebe zwischen den Eingeweiden. Ihr liegt zu Grunde eine Störung des Gleichgewichts zwischen dem ausscheidenden und anbildenden Lebensprozesse, dieser letztere ist vorherrschend; ferner eine Störung und Hemmung in dem Entwicklungs-

prozesse des bildenden Stoffs zum vollkommen arteriellen Blute; endlich eine Störung und Hemmung im Umlaufe des Blutes besonders von Seite der Unterleibseingeweide, namentlich der Leber; hier finden sich Ueberfüllungen und Stockungen.

Die Natur scheint bei Ueberfüllungen und bei mangelhafter Thätigkeit der ausscheidenden Organe den Ueberfluß an Kohlen- und Wasserstoff als Fett in das Zellgewebe abzulagern, was sie allerdings eine zeitlang rettet.

Der Fettsucht, aus solchen Ursachen und Gründen hervorgehend oder hervorgegangen wirken, die Natronsäuerlinge und Kalknatronsäuerlinge auf ausgezeichnete Weise entgegen.

So wenig als der Scorbut und die Fettsucht auf einer größern Höhe Hilfe in Rippoldsau suchen werden, so wenig wird auch die Wassersucht, ausgesprochenermaßen, dort Rettung finden wollen; hier handelt es sich um die Heilung der Bedingungen und Vorbereitung zur Wassersucht oder ihre keimende Entwicklung aufzuhalten oder als Nachkur zur Schützung vor Rückfällen, wo aber in letzterem Falle öfters zum Schlusse eigentliche reine Stahlsäuerlinge vorzuziehen sind.

Wenn der keimenden Wassersucht materielle Ueberfüllungen und Stockungen in den lymphatischen und venösen Gefäßen, so wie in den Eingeweiden des Unterleibes, namentlich der Leber zu Grunde liegen, mangelhafte Ausscheidungen, gestörter Blutumlauf 2c.

vorliegen, darf man Rippoldsau vertrauen, indem die Störungen und Hemmungen in den Unterleibsorganen kräftig gehoben werden.

Hypochondrie und Hysterie.

Die Hypochondrie und Hysterie haben ihre Wurzeln in dem Gangliensysteme, im Nervensysteme der Unterleibseingeweide, im Nervensysteme der Ernährung; ähnlich den Hämorrhoiden, der Gicht und Schleimsucht, welche ihre hauptsächliche Grundlage im Pfortadersysteme, im Gefäßsysteme der Unterleibseingeweide, auf dem Boden der Ernährung haben, daher die häufige Verbindung und Begleitung der materiellen und dynamischen Leiden beider Reihen.

Die Hypochondrie und Hysterie sind nur durch das Geschlechtsverhältniß modificirte Krankheiten des Gangliensystems.

Die Hypochondrie zeichnet sich aus durch das Heften des Gemüthes und Geistes an die Störungen und Hemmungen des ganglıösen Nervensystems, an das verstimmte Gemeingefühl, wodurch die bunten und wechselvollen Zustände des Seelenlebens, die krankhaften Gefühle, Gedanken, Vorstellungen und Triebe, welche sich ängstlich um das körperliche Wohl und Wehe

drehen, auf eine so merkwürdige Weise bedingt werden, hier zeigt sich die erstaunenswerthe Abhängigkeit des Cerebrallebens vom Ganglienleben, der Seele vom Boden der Ernährung.

Bei der Hysterie treten vorzüglich die merkwürdigen verkehrten Sinnesempfindungen und Sinneserhöhungen, die heftigen und wechselvollen Gliederbewegungen, Zuckungen und Krämpfe, die abweichende Empfänglichkeit und Rückwirkung des Nervensystems auf gewöhnliche Reize und Einflüsse, überhaupt ein wunderbarer großer Wechsel und Wandel und der scheinbare Widerspruch im Ganzen der Erscheinungen auf.

Häufig liegt diesen nervösen chronischen Leiden eine erbliche Anlage, eine constitutionelle Disposition zu Grunde, welche sich durch zarten Bau des Körpers, zarte Organisation des Marksystems, besonders große Reizbarkeit und leichte Beweglichkeit seiner Funktionen auszeichnet.

Diese Disposition kann aber auch erworben werden durch mancherlei schädliche Einflüsse, welche die Energie des Marksystems und namentlich des Gangliensystems brechen und schwächen.

Von entscheidender Wichtigkeit für die richtige Beurtheilung und Behandlung der Hypochondrie und Hysterie ist die Erforschung, ob denselben eine Entfremdung der Blut- und Säftemasse mit gestörten Ausscheidungen zu Grunde liegt, oder ob eine Schwäche des Marksystems als wesentliche Ursache

Marksystem wieder Freiheit und frische Lebendigkeit und Grundlage obwaltet; die alte Unterscheidung einer Hypochondrie und Hysterie mit oder ohne Materie.

Der Erfahrung nach liegt in den meisten Fällen diesen Leiden eine sogenannte materielle Ursache, eine Entfremdung in der Blut- und Säftemasse, gestörte Ausscheidungen, gehemmte Thätigkeit der Unterleibseingeweide zu Grunde, wie Hämorrhoiden, Gicht, Schleimsucht, Infarkten der Unterleibseingeweide, unterdrückte oder zurückgetretene Hautausschläge, Desorganisationen einzelner Eingeweide ꝛc., welche das Gangliensystem bedrängen und umdämmern, beunruhigen und ängstigen.

Hier empfindet das Gangliensystem auf eine beleidigende Weise Hemmungen und Störungen in der materiellen Grundlage des Körpers, auf dem Boden der Ernährung; diese gestörten Erregungen und Empfindungen des Gangliensystems pflanzen sich fort auf das Rückmark und Gehirn, die Glieder- und Sinnesnerven und veranlassen dort Krämpfe, Sinnestäuschungen, irrige Vorstellungen, Gefühle und Triebe, welche der Hypochondrie und Hysterie eigen sind.

In diesen Fällen nun leisten Rippoldsaus Natronsäuerlinge mit passendem Uebergange zu den Kalknatronsäuerlingen die ausgezeichnetsten Dienste, indem sie die materiellen Schranken und Hindernisse auf kräftige Weise zu beseitigen vermögen und dadurch dem

verschaffen; nur Desorganisationen werden vergebens nach Hilfe suchen.

Auch die Hypochondrie und Hysterie mit sehr merkbar gesunkenen Kräften, wenn diese nur in Verbindung mit materiellen Störungen auftreten, finden in Rippoldsau ihr angemessenes Heilmittel; reine oder sehr weit gediehene Schwäche und Erschöpfung des Marksystems, durch materielle Verluste und dynamische Entkräftungen herbeigeführt, werden sicherer und schneller in jenen Quellen, welche ich als dritte Klasse aufgeführt habe, Heilung erwarten dürfen, oder müssen sie doch zum Schlusse der Kur gebrauchen.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß tief eingewurzelte Hypochondrie und Hysterie, sei es, daß sie mehr ein vorwaltendes Markleiden oder ein mehr auf Entfremdung der Säfte beruhendes Uebel darstellen, häufig eine mehrjährige Brunnenkur zu machen haben; denn sowohl die Entfremdung der Säfte mit lang dauernden Störungen der normalen Ausscheidungen, namentlich in Verbindung mit gesunkenem Reaktions-Vermögen, als die reine oder hervorragende Nervenschwäche bedürfen langer und wiederholter Einwirkung der entsprechenden Heilmittel, um sie zu heben oder vor Rückfällen zu schützen.

Nun folgen jene Uebel, welche besonders an einzelnen Organen oder Apparaten haften, sei's, daß sie örtlichen Ursprungs oder wie gewöhnlich nur örtliche Reflexe und Concentrationen allgemeiner chronischer Krankheiten sind und in dieser Bedeutung häufig eine selbstständige Macht gewinnen; da sie als Wirkungen allgemeiner Ursachen auch wieder Ursachen allgemeiner Wirkungen werden können, so verdienen sie schon darum eine besondere Würdigung.

Krankheiten der Verdauungsorgane.

Bedenkt man, daß die Verdauungsorgane eine so große und ausgedehnte Fläche einnehmen; daß sie ein eigenes Nervensystem, das Gangliensystem, besitzen, welches durch viele Fäden mit dem Rückenmark und Gehirn in Verbindung steht; daß sie ein eigenes Gefäßsystem, das Pfortadersystem, haben, welches mit dem allgemeinen Gefäßsystem in Zusammenhang steht; daß sie die große Eingangspforte für die Nahrungsmittel und deren erste Umwandlungsstätte für die gesammte Aneignung, Blutbildung und Ernährung bilden; daß sie den wichtigen Ausstoßungsschlauch für die aus der Verdauung zurückbleibenden Nahrungsreste und andere aus dem sich reinigenden Blute abfallenden

Stoffe (Galle, Schleim, wässerige Bestandtheile) darstellen; bedenkt man ferner, daß in gegenwärtiger Zeit die materiellen Tafelfreuden und physischen Genüsse auf gleich hoher Stufe stehen mit der geistigen Ueberspannung und der Vernachläßigung körperlicher Kräftigung durch gymnastische Uebungen; so wird man wohl erklärlich finden, warum so häufige Erkrankungen der Verdauungsorgane vorkommen.

Diese Erkrankungen entstehen theils ursprünglich in den Verdauungsorganen durch unmittelbare Beleidigung derselben, theils als Folge, indem sie durch Mitleidenschaft an Krankheiten anderer Organe Theil nehmen, so wie sie selbst wieder andere Organe in mitleidenschaftlichen Zustand versetzen können.

Die Säuerlinge gehören unter die rühmlichsten Heilmittel gegen vielfache Leiden der Verdauungsorgane. —

Krankheiten des Magens.

In Rippoldsau finden Hilfe: langwierige Appetitlosigkeit oder periodischer Heishunger, langsame, träge, und beschwerliche Verdauung, öfterer und hartnäckiger Brechreiz und wirkliches Erbrechen, so wie Krampf, Blähung, Säure und Verschleimung des Magens.

Diesen verschiedenartigen krankhaften Zuständen und Erscheinungen des Magens darf aber natürlich keine organische Veränderung, keine Desorganisation des Magens, seiner Häute und Drüsen zu Grunde liegen, sondern bloße funktionelle Störungen dürfen beschuldigt werden, wie Schwäche (Atonie), Unthätigkeit (Torpor), oder übermäßige Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Magens mit abgeänderten Absonderungen.

Krankheiten des Darmkanals.

Hieher zählen wir Verstopfung, Durchfall, Blähsucht, Schleimsucht, Wurmsucht, Kolik.

Diesen sämmtlichen Leiden dürfen keine wirklichen organischen Veränderungen oder Desorganisationen des Darmkanals und der mit ihm verbundenen Organe zu Grunde liegen; sondern sie dürfen, um Heilung zu erwarten, nur in funktionellen Störungen des Darmkanals und der mit ihm im Zusammenhang stehenden Organe bestehen; die Grundzustände sind: Schwäche, Unthätigkeit, übermäßige Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Darmkanals und der Nachbarorgane, so wie die mit ihnen in Wechselwirkung stehenden krankhaften Absonderungen.

Die Verstopfung ist eine sehr häufige Erscheinung bei Personen, welche eine sitzende Lebensweise verbin-

den mit geistigen Anstrengungen; meistens ist Hämorrhoidal-Disposition damit verknüpft. Wo Stockungen in den Unterleibsorganen, besonders der Leber, mangelhafte Reizbarkeit und Thätigkeit oder auch ein mäßiger Grad von wirklicher Schwäche in den Gedärmen vorliegen, kann gründliche Hilfe erwartet werden.

Der Durchfall wird in Rippoldsau gehoben, wenn Säure in den ersten Wegen, Unordnung in der Verdauung, Leberleiden, mäßiger Grad von wirklicher Schwäche die Grundlage des Uebels bilden.

Die Blähsucht findet ihre Heilung, wenn sie gegründet ist auf Neigung zur Verstopfung, auf Hämorrhoidal-Disposition, auf mangelhafte Reizbarkeit und Thätigkeit, so wie auf mäßigen Grad der wirklichen Schwäche.

Die Schleimsucht des Darmkanals; gründet sie sich auf mangelhafte Reizbarkeit und Thätigkeit, auf Schwäche und Erschlaffung, auf Stockungen in den Unterleibseingeweiden mit oder ohne allgemeine krankhafte Beschaffenheit der Blut- und Säftemasse oder des Marksystems — so kann man sich in Rippoldsau gründliche Hilfe dagegen versprechen.

Die Wurmsucht findet sich wohl nie ohne Verschleimung des Darmkanals, da der Schlein der vorzügliche Sitz der Wurmbildung ist; sie wird in den meisten Fällen gehoben und bei anhaltender oder wie-

derholter Kur kann auch der eingewurzeltsten Wurmsucht Hilfe versprochen werden.

Die Kolik erscheint als Schmerz und Krampf der Unterleibseingeweide, der ganglιösen Nervenparthien. Man hat zu unterscheiden, ob die Koliken von materiellen Ursachen, von Blut- und Säfteüberfüllung, so wie von anomaler Säftemischung abhängen oder ob sie gegründet sind auf reine und ursächliche Schwäche und Reizbarkeit der Nervenparthien.

Findet der erste Fall statt, so ist die Kolik nur die ganglionäre Reaktion auf die anomale Blut- und Säftemasse, insoferne sie auf Mischung, Menge und gehemmten Umlauf derselben in den Unterleibseingeweiden Bezug hat; hier kann Rippoldsau gründliche Hilfe leisten, indem die Auflösung, Verflüssigung und Ausscheidung, so wie die Umänderung und Verbesserung der stockenden Säfte herbeigeführt wird, wodurch die Verstimmungen und Reizungen der ganglιösen Nervenparthien in der Regel sich von selbst ergeben.

In den seltenern Fällen ist die Grundlage der Koliken wahre und reine Schwäche des Nervensystems, ohne alle materielle Complication; hier kann nur von der eisenhaltigsten und gasreichsten Josephsquelle als passendes Mittel die Rede sein; sicherer helfen noch die reinsten Stahlsäuerlinge oder diese zum Schlusse.

Krankheiten der drüsigen Organe der Leber, Milz, Pancreas, Gekrösdrüsen.

Die Leber ist unter den genannten Organen von hervorstechender Wichtigkeit, weil sie vielfache Bedeutung hat und am häufigsten erkrankt.

Die Leber hat ihren Einfluß auf die Verdauung, Blutbereitung und Blutbewegung, so wie auf Entleerung des Darmkanals, daher auch die Möglichkeit ihrer vielfachen und häufigen Erkrankung.

Eine zu ergiebige und reichliche Gallenabsonderung verursacht eine übermäßige Reizung des Darmkanals und vermehrte Absonderungen und Durchfall sind die Folgen. Eine zu sehr verminderte Gallenabsonderung verursacht eine Ueberfüllung des Blutes mit Gallenstoffen, eine Hypercarbonisation desselben, zögernden oder verstopften Stuhl, Stockungen in der Leber, in der Pfortader, Unordnung in der Verdauung 2c.

Manigfaltige Abänderungen in der Organisation und Funktion der Leber können auftreten. So lange keine wirklichen Desorganisationen im Bau der Leber, sondern nur funktionelle Störungen in ihren dynamischen Verhältnissen und Beziehungen auftreten, wenn sie auch schon weit gediehen und manigfaltig geartet sind, kann man in Rippoldsau mit Vertrauen Hilfe suchen; doch versteht sich von selbst, daß weit gediehene Störungen in den Leberfunktionen, besonders wenn sie

mit gesunkenen Kräften auftreten, eine längere und selbst mehrfach wiederholte und sorgsam geleitete Kur zu machen haben.

Die Leberkranken bilden eine große Anzahl jener Gäste, welche in Rippoldsau Hilfe suchen und meistens auch finden, wenn sie nur Geduld genug haben wollen.

Die Milz gehört zu jenen Organen, welche in ihren gesunden und kranken Verrichtungen und Zuständen noch viele Aufklärungen zu erwarten haben. Selten wird sie allein leiden, sondern in Verbindung mit dem Pfortadersystem und namentlich der Leber und dem Magen und Darmkanal.

Eine bemerkenswerthe auf tiefe Störungen in der Verdauung, Blutbereitung und Blutbewegung gegründete und meistens vorzugsweise von der Milz ausgehende chronische Krankheit ist das Blutbrechen; (die schwarze Krankheit, Melaena) sie wird in Rippoldsau, wenn keine Desorganisationen zu Grunde liegen, sondern nur Ueberfüllungen und Stockungen obwalten, Hilfe finden.

Die Krankheiten des Pancreas und der Gekrösdrüsen können hier nur vom Gesichtspunkte der Stockung und Anschwellung allgemein aufgefaßt werden, und als solche haben sie in Rippoldsau Hilfe oder Besserung zu erwarten.

Die Krankheiten der Harnorgane.

Hieher gehören die Steinkrankheit, Schleimfluß, Blasenhämorrhoiden, mangelhafte Harnabsonderung, Blasenkrämpfe.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß die Harnorgane mit ihren Krankheiten einen sehr ausgebreiteten und entschiedenen Einfluß von den Rippoldsauer Mineralwässern zu erwarten haben; dafür spricht schon der große Reichthum der gebundenen und freien Kohlensäure so wie der kohlensauren Kalkerde in den natürlichen und des kohlensauren Natrons in den natürlich-künstlichen Mineralwässern.

Die Einwirkung der Rippoldsauer Mineralwässer auf die Harnorgane ist eine erregende und stärkende; sie ändern um und verbessern die Ausscheidungen sowohl der Nieren als der Schleimhaut; sie vermehren die Ausscheidungen, wenn sie aus Schwäche und Unthätigkeit vermindert sind; sie vermindern die Ausscheidungen, wenn sie aus Schwäche und Unthätigkeit vermehrt sind.

Alle entzündlichen Reizungen, aktiven Congestionen, so wie bedeutenden Erethismen der Harnorgane sind ausgeschlossen; dagegen dürfen passive, atonische und torpide Zustände der Harnorgane, mit oder ohne quantitativ und qualitativ abgeänderten Absonderungen mit Vertrauen sich Hilfe versprechen.

Die Steinkrankheit, Harngries, harnsaures Gries, welche meistens mit allgemeinen Krankheitszuständen der Blut- und Säftemasse, fehlerhaften Mischungen derselben, wie Hämorrhoiden, Schleimsucht, Scropheln, besonders aber Gicht zusammenhängt, hat in Rippoldsau öfters Hilfe zu erwarten, wie von der reichen Kohlensäure, kohlensauren Kalkerde, kohlensauren Natron zu erwarten ist.

Man hat die Einwirkung der Rippoldsauer Mineralwässer aus einem doppelten Gesichtspunkte zu beurtheilen, theils örtlich auf die Produkte in den Harnorganen, auf das Gries und die Steine, welche durch das viele Wasser, die Kohlensäure und Kalk- und Natronsalze aufgelöst und ausgetrieben werden; theils allgemein auf die Umänderung und Besserung der Blut- und Säftemasse, wodurch der Steinbildung vorgebeugt wird.

Der Erfahrung nach ist schon mancher Kurgast, welcher die Steinkrankheit zu befürchten hatte, durch eine zweckmäßige Brunnenkur in Rippoldsau dieser Krankheit entronnen.

Der Schleimfluß der Harnblase und Harnröhre; Mineralwässer, welche Kohlensäure, Kalkerde und Eisen, anderseits kohlensaures Natron und Schwefel enthalten, mit Kohlensäure und Eisen, dürfen in Krankheiten der Schleimhäute, sei es, daß sie in örtlicher Atonie und Torpor oder in allgemeiner aus krankhafter Blut- und Säftemasse hervorgehender Erzeugung des

Schleimes begründet sind, Hilfe versprechen; die Erfahrung in Rippoldsau bestättigt auch die wissenschaftliche Ansicht.

Die Blasen-Hämorrhoiden, wenn sie in Rippoldsau Hilfe oder Besserung erwarten wollen, dürfen nicht activen Charakter an sich tragen, nicht mit Erethismus bedeutenden Grades verbunden sein; atonischer und torpider Zustand der Harnorgane hingegen darf sich mit Vertrauen hinwenden.

Mangelhafte Harnabsonderung als entfernte Anlage zu Wassersuchten mit allgemeiner oder örtlicher Unthätigkeit und Schwäche, nicht bedeutenden Grades und besonders von Stockungen im Unterleibe abhängig, kann mit Zuversicht Hilfe erwarten, da die Vermehrung der Harnabsonderung eine der hervorstechendsten Wirkungen und Erscheinungen bei der Kur in Rippoldsau ist.

Die Blasenkrämpfe erfordern im Allgemeinen die Thermalquellen; aber es giebt auch Fälle, wo Eisensäuerlinge theils als Trinkkur, besonders aber als Badkur vorzügliche Dienste leisten, namentlich dann, wenn Schwäche des Nervenlebens und des Blutsystems mit Anomalie der Vegetation zusammenhängen, oder in Verbindung mit Hämorrhoiden, Schleimflüssen, Griesbildung &c.

Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane.

Hieher gehören die krankhaften Saamenergießungen und männliches Unvermögen.

Wenn diese Uebel nicht zu weit vorgeschritten sind, auf krankhafter Reizbarkeit oder auf Stockungen in den Unterleibseingeweiden beruhen, so können sie Hilfe erwarten.

Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane.

Hieher werden gezählt der weiße Fluß, die Unordnung in der Periode, die Schmerzen und Krämpfe, die Unfruchtbarkeit und Fehlgeburten, welche häufig Hilfe erhalten.

Der weiße Fluß, wenn er abhängt von Ueberfüllungen und Stockungen in den Unterleibseingeweiden, von einer fehlerhaften Mischung des Blutes und der Säfte, wie Hämorrhoiden, Gicht, Schleimsucht, Flechten, Skropheln, Bleichsucht ꝛc. von einer nicht zu weit gediehenen Schwäche der Geschlechtsorgane, oder allgemeiner Schwäche, kann mit Vertrauen in Rippoldsau Hilfe finden. —

Die Unordnung in der Periode ist eine sehr häufige Erscheinung und kann manigfaltig auftreten;

sie kann ausbleiben bei jungen Personen, welche sie noch nie hatten; sie kann ausbleiben, wo sie schon erschienen war; sie kann zu oft erscheinen, zu stark oder zu schwach, so wie mit Schmerzen und Krämpfen verbunden. —

In Rippoldsau finden diese Beschwerden und Zufälle nur Besserung oder Hilfe, wenn Ueberfüllungen und Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes, wenn fehlerhafte Mischung in der Blut- und Säftemasse, wie Flechten, Scropheln, Bleichsucht &c. oder nicht zu weit gekommene Schwäche örtlich oder allgemein beschuldigt werden können.

Die Unfruchtbarkeit und die Fehlgeburten können unter denselben Bedingungen gehoben werden.

Krankheiten der Athmungsorgane.

Da die Krankheiten der Athmungsorgane so häufig und so leicht erethisch, congestiv und entzündlich auftreten, so muß die Anwendung von Mineralwässern, welche reich an Kohlensäüre sind und einen bedeutenden Gehalt an Eisen besitzen, richtig und scharf überdacht sein.

Wenn die Krankheiten der Athmungsorgane für die Rippoldsauer Mineralwässer, besonders für die

natürlichen, passen sollen, so müssen sie offenbar mehr den atonischen, torpiden, passiven Charakter an sich tragen, so wie entschieden sympathischer und secundärer Abstammung sein, namentlich aus Leiden und Beschwerden des Unterleibes entspringen und besonders hämorrhoidalischer und pituitöser Natur sein, worin sie dann allerdings große Dienste leisten. Von den Krankheiten der Respirationsorgane, welche durch die Molken heilbar sind, wird noch besonders die Rede sein.

Sollen besondere Leiden genannt werden, welche durch die Rippoldsauer Mineralwässer der Erfahrung gemäß geheilt oder wenigstens gebessert werden, so gehören hieher die schleimige Lungensucht als atonischer Schleimfluß der Lungen; ferner sogenannter Magenhusten, Engbrüstigkeit und Brustkrämpfe, wenn sie ihre Entstehung und Unterhaltung in atonischen und congestiven Leiden der Verdauungsorgane, besonders der Leber, welche so häufig aufgetrieben und angeschwollen sich zeigt, nachweisen lassen.

Krankheiten der Blutbewegungsorgane.

Die Anwendung eisenhaltiger Mineralwässer bedarf in Krankheiten der Blutbewegungsorgane, des

Herzens und der Gefäßstämme, als hauptsächliche Repräsentanten der Irritabilität, der sorgfältigsten Rücksichtnahme.

Sollen die Krankheiten der Blutbewegungsorgane für die Wässer in Rippoldsau passen, so müssen sie wie die der Athmungsorgane mehr einen passiven, atonischen, torpiden Charakter an sich tragen, auch mehr sympathischer und secundärer Abstammung sein, und besonders in Unterleibsbeschwerden begründet sein; sie dürfen nicht organische Veränderungen, sondern blose funktionelle Störungen zeigen, welche mehr in atonischen, venösen und nervösen Ursachen begründet sind.

Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks, der Sinne und Glieder.

Hieher gehören Schwindel, Kopfschmerzen, Sinnes-Krankheiten, Krämpfe und Lähmungen.

Wenn der Schwindel und die Kopfschmerzen ihre Ursachen in Unterleibsbeschwerden haben, dann darf man getrost zu den Rippoldsauer Mineralwässern seine Zuflucht nehmen; ebenso wenn Gesichts- und Gehörtäuschungen gleichen Ursprungs sind, welche viele Heilungen nachzuweisen haben; endlich auch die

Krämpfe und Lähmungen (leichtere und Halblähmungen), wenn sie in ähnlichen, schon öfters erörterten Unterleibsleiden und Säftedyskrasien, wie z. B. zurückgetretene Hautkrankheiten, worin der Schwefelsäuerling trefflich wirkt, begründet sind.

Zehnter Abschnitt.

Von den verschiedenen technischen Anwendungsweisen der Mineralwässer.

Außer der passenden Wahl des Mineralwassers kommt noch die zweckmäßige Anwendungsweise desselben in Betracht, daher hier noch vom Trinken, Baden und Douchen das Nöthige zu sagen ist.

Vom Trinken.

Die Rippoldsauer Mineral=Wässer theilen mit allen ihnen ähnlichen eisenhaltigen Säuerlingen, daß sie getrunken am vortheilhaftesten uud gedeihlichsten wirken. Die Sache wird ganz klar, wenn man erwägt, daß durch das Trinken das Mineralwasser in seiner eigenthümlichsten, natürlichsten und wirksamsten Beschaffenheit in den Körper aufgenommen wird,

wogegen jede andere Art der Anwendung das Wasser entweder nur theilweise oder zersetzt dem Kranken zuführt.

Ferner muß man bedenken, daß der Magen das geeignetste und vortheilhafteste Organ zur Einverleibung der Getränke ist, und daß er dieselben durch Verdauung vorbereitet zur Aufnahme in das Blutsystem, um von hier aus die heilsamsten Veränderungen zu erwirken.

Endlich können allgemeine und innerliche Krankheiten, wie des Blutsystems, des Nervensystems und des Unterleibes am sichersten und kräftigsten durch die Trinkkur geheilt werden.

Folgende Uebersichten der Regeln bei der Trinkkur mögen als Richtschnur dienen.

1) Wann soll man trinken?

Der frühe Morgen im nüchtern Zustande ist nach allgemeiner Erfahrung die passendste Zeit zum Trinken.

Der nüchterne Magen hat die größte Empfänglichkeit, weil sie noch nicht durch andere Reize und Genußmittel vermindert ist; der leere Magen kann die größte Menge von Wasser in sich aufnehmen, dasselbe verarbeiten bei unverbrauchter Lebenskraft und ungestört durch andere Genußmittel; der Schlaf und die nächtliche Ruhe haben dem Kranken die nöthige Reizbarkeit und Kraft zur Verdauung des Wassers wieder hergestellt.

Ferner verdient beachtet zu werden, daß nach den

ausgezeichnetsten Brunnenärzten und Chemikern die Gas-Erhalation regelmäßigen, periodischen Veränderungen unterworfen ist. Nach diesen Beobachtungen findet eine Vermehrung des kohlensauren Gases gegen Morgen, eine Verminderung gegen Mittag, und wieder eine Vermehrung gegen Abend statt. Da nun das kohlensauere Gas das belebende und erregende flüchtige Prinzip im Mineralwasser ist, und vorzugsweise dessen Verdauung und Aneignung befördert, so folgt von selbst, daß am Morgen der Genuß und die Einwirkung des Wassers am angenehmsten, zweckmäßigsten und wirksamsten ist.

Endlich darf nicht übersehen werden, daß das Mineralwasser, welches die Nacht hindurch ruhig gelassen wird, am Morgen auch die reichste Menge Gas besitzt, daher geistiger, belebender und erfrischender wirkt, die Verdauungsorgane kräftiger anregt, rascher aufgesogen und in den Blutstrom geführt wird, und alle Ausscheidungen des Darmkanals, der Nieren und der Haut mächtiger antreibt. — Das oft wiederholte Oeffnen der Quelle und Schöpfen aus derselben am Tage erschüttert das Wasser und macht das flüchtige Gas leichter und schneller entweichen.

Erfahrungsreiche Badeärzte, namentlich Heidler, Zemplin &c. rathen auch abendliches Kurtrinken an.

Das abendliche Kurtrinken ist indessen niemals allgemein anzurathen; stets muß man anfangs einen vorsichtigen Versuch machen, und nur ein Drittel oder

höchstens die Hälfte der am frühen Morgen bestimmten Menge Mineralwassers trinken.

Wenn man auch Abends Kur trinken will, so muß die Verdauung gänzlich beendigt sein; das Mineralwasser darf das Nervensystem nicht reizen und beunruhigen, das Blutsystem nicht erhitzen und in Wallung setzen; die Ausscheidungen, namentlich des Darmkanals, dürfen die nächtliche Ruhe nicht stören.

Nach meinen eigenen Beobachtungen sah ich das abendliche Kurtrinken bei manchen Personen die Genesung rascher vorwärts bringen.

Einzelne Personen haben einen so verwöhnten, reizbaren und geschwächten Magen, daß sie im nüchtern Zustande kein Mineralwasser ertragen können, sondern müssen den Magen erst durch Genuß gewöhnter Mittel und Nahrung umstimmen. Diesen Personen muß man anrathen, das Mineralwasser zwischen dem Frühstück und Mittagessen, und zwischen diesem und dem Abendessen zu trinken, bis der Magen besser gestimmt und an das Mineralwasser gewöhnt ist, um auch am frühen Morgen oder wenigstens im nüchternen Zustande das Wasser ertragen zu können.

Das Mineralwasser stört die Verdauung, wenn es während des Essens getrunken wird; ebenso wenn es bald nach dem Essen oder kurz vor demselben getrunken wird; daher muß mindestens ½ Stunde nach dem letzten Glase der morgendlichen Trinkkur verflossen sein, ehe das Frühstück genommen werden darf, so wie nach

dem Mittagsessen wenigstens 4 Stunden vorüber gegangen sein müssen, ehe das abendliche Kurtrinken beginnen darf.

Eine hauptsächliche Regel bleibt, daß der leere Magen am besten das Mineralwasser erträgt, am raschesten dasselbe verdaut und gedeihlich zur Genesung verwendet.

2) Wie oft soll man trinken?

Diese Frage läßt sich im Allgemeinen nicht mit Bestimmtheit beantworten, denn das öftere oder seltenere Trinken hängt von der individuellen Stimmung des Magens und der Verdauungsorgane ab. Nur so viel läßt sich im allgemeinen sagen, daß Personen mit kräftigem Magen und rascher Verdauung das Wasser öfter und schneller trinken können, als Personen mit schwachem Magen und langsamer Verdauung.

Gewöhnlich wird das Wasser in Gläsern von 4 bis 6 Unzen getrunken, und im Allgemeinen kann man bestimmen, daß zwischen jedem Glase 10 bis 30 Minuten verfließen sollen.

Der Kurgast wird an sich selbst am sichersten wahrnehmen, wann der Magen wieder ein Glas aufnehmen kann; nämlich wenn er sich wieder leer fühlt und die Trinklust sich erneuert, dann kann sicher ein Glas wieder getrunken werden.

Der Erfahrung gemäß kann man eine rasche und

treibende Wirkung auf den Darmkanal herbeiführen, wenn man bei nicht widersprechendem Magen schnell hintereinander einige Gläser oder mehrere auf einmal trinkt, oder wenn man das Mineralwasser erwärmt trinkt. Bei hartnäckiger Verstopfung des Stuhlganges dient ein Zusatz von Bitter- oder Glaubersalz oder ein Glas Saidschützer oder Püllnaer Wasser oder tonische Abführungsmittel, welche dem Badarzte überlassen bleiben.

Will man eine treibende Wirkung auf den Darmkanal vermeiden wegen zu befürchtender oder bestehender Diarrhoe, so darf man nur weniger trinken, oder auch längere Pausen machen. Doch muß hierbei erinnert werden, daß eine Diarrhoe in vielen Fällen eine höchst wohlthätige, von der Naturheilkraft erstrebte oder kritische Erscheinung ist, daher sie nicht zu fürchten, sondern mit Vorsicht zu unterstützen ist.

Großen Einfluß auf die Verdauung des Mineralwassers übt eine schöne, trockene und warme Witterung aus, daher der Sommer, so wie ein günstiges Früh- und Spätjahr die zweckmäßigste Zeit zur Trinkkur sind; unterstützen können die Verdauung mäßige Bewegung in freier Luft, sorgenlose und heitere Gemüthsstimmung, freundliches und geselliges Gespräch.

3) Wie viel soll man trinken?

Der Kurgast habe stets das der Erfahrung entnommene Gesetz vor Augen, daß nicht die Menge des

einverleibten Mineralwassers, sondern nur die passende Quantität desselben zur Hervorrufung heilsamer Reaktionen von Seite der Naturkraft entscheidet, und diese hängt ab von der gehörigen Verdauung und Aneignung des Wassers; es wäre also verderblich, mehr zu trinken, als man verdauen und sich aneignen kann; und ebenso thöricht, wenn man den Grad und das Maaß heilsamer Reaktionen, welche zur Erneuerung und Verbesserung der Säftemasse und zur Belebung und Stärkung des Marksystems erforderlich sind, waghalsig überschreiten wollte. —

Im Allgemeinen läßt sich nur bestimmen, daß sehr schwächliche und reizbare Personen weniger Wasser zu sich nehmen können, als stärkere und reizlosere; denn jene erleiden leichter Störungen im Nerven- und Blutsystem, so wie in den Verdauungs-Organen, als diese.

Man fängt gewöhnlich mit 2 bis 4 Gläsern an, und steigt bis zu 6, 8, 10 bis 12 und in seltenern Fällen auch noch mehr Gläsern. Vom Schwefelsäuerling trinkt man im Allgemeinen nur die Hälfte der übrigen Wässer und beginnt auch nur mit einem Glase. Männer ertragen im Allgemeinen die Hälfte oder ein Drittel mehr als Frauen.

Mit der höchsten Anzahl von Gläsern, welche einem Kurgast zusagen, fährt man im Allgemeinen fort durch die ganze Kurzeit. Gegen Ende der Kurzeit ist es für manche Personen indessen zuträglicher, wenn sie

wieder fallen mit der Zahl der Gläser; es sind offenbar solche Kurgäste, bei welchen die Naturheilkraft durch die passende Quantität des Wassers aufgeregt und zu vollendenden Krisen gelangt ist, daher sie nicht mehr so viel Wasser zu sich nehmen dürfen.

Manche Personen müssen rasch steigen mit der Zahl der Gläser, um die gehörige und erforderliche Reaktion hervorzurufen; so die atonischen, torpiden, passiven und kalten Naturen.

Andere Personen dürfen nur langsam und vorsichtig steigen mit der Zahl der Gläser, müssen sogar einen oder einige Tage aussetzen, um die ungeordneten und stürmischen Reaktionen wieder zur Mäßigkeit sich beruhigen zu lassen; so die reizbaren und blutreichen Personen.

4) Von welcher Temperatur soll man das Wasser trinken?

Das Mineralwasser, wie es aus dem Felsen entspringt, wird in seiner natürlichsten und kräftigsten Beschaffenheit getrunken. Indessen können manche Personen es nicht in seiner natürlichen Kälte ertragen, daher sie es erwärmt trinken müssen, wenigstens Anfangs.

Erwärmt wird das Wasser auf verschiedene Weise. Entweder man stellt, die mit Wasser gefüllte und gut verpfropfte Flasche in warmes Wasser, oder man wärmt das Glas, bevor man es mit Wasser füllt,

oder man mischt ein Drittel, ein Viertel bis ein Fünftel warme Milch mit dem Wasser.

Wenn Personen mit Neigung zu Morgenschweißen behaftet sind, so ist es ihnen anzuempfehlen, gewärmtes Wasser im Bett zu trinken, so wie Personen mit Diarrhoe (aus Verkältung) und Husten mit warmer Milch das Wasser mischen sollen.

Manchen Personen ist ein erwärmender aromatischer Thee, wie Melisse, Minze, mexikanisches Traubenkraut, Pomeranzenblätter, Anis rc. vor oder nach dem Wassertrinken sehr wohlthätig, indem der Magen erwärmt und belebt und die Aufnahme des kalten Mineralwassers erleichtert und begünstigt wird.

5) Wie lange soll man trinken?

Im Allgemeinen läßt sich diese Frage nicht beantworten, da sie durch eine Menge von Umständen und Verhältnissen bedingt ist. Die Dauer der Kur richtet sich offenbar nach den Erfolgen und Wirkungen der während der Einverleibung des Wassers sich erhebenden und erstarkenden Naturkraft, wodurch die Blut- und Säftemasse erneuert und verbessert und das Marksystem belebt und erkräftigt wird, sei es ohne oder mit merkbar veränderten Ausscheidungen.

Es läßt sich leicht erachten, daß tief wurzelnde und viel verzweigte chronische Krankheiten oder Siechthümer einer langen arzneilichen Einwirkung bedürfen, bis die Naturkraft zu ihrer vollen und geregelten

Thätigkeit erwacht ist und siegend aus dem Kampfe hervorgeht.

Krankheiten, welche aus constitutioneller Anlage, aus Erbschaft, aus lange Zeit einwirkenden schädlichen Ursachen hervorgehen, an die sich die Natur so sehr gewöhnt hat, daß sie ihr selbst zur andern Natur geworden sind, müssen einer längern arzneilichen Einwirkung ausgesetzt werden.

Daher ist oft eine einjährige Kur in solchen eingewurzelten Leiden nicht hinreichend, sondern sie erfordern eine mehrjährige, eine mehrere Sommer wiederholte Kur, um die Naturkraft aus ihren vieljährigen Leiden und Fesseln zu befreien.

Krankheiten, welche nicht tief wurzeln, nicht weit verzweigt sind, und sich aus einfachem Keime entwickeln, werden auch nur kurze Zeit der arzneilichen Einwirkung bedürfen.

Wenn man eine Breite von 3 Wochen bis zu 3 Monaten Dauer annimmt, so hat man eine hinreichende Wahl zur Bestimmung.

In der neuern Zeit ist die Kaltwasserheilart in Schwung gekommen, und macht an ihre Kranken häufig die Forderung, daß sie halbe und ganze Jahre der Einwirkung des kalten Wassers zur völligen Heilung sich aussetzen sollen; man giebt sich willig und vertrauend hin, und doch findet man es anstößig und befremdend, wenn man die Forderung stellt, daß Kurgäste einem entsprechenden Mineralwasser längere Zeit,

als früher üblich war, sich hingeben sollen, um tief wurzelnde Krankheiten auszutilgen!

Ich weiß wohl, daß einfaches kaltes Wasser und ein Mineralwasser, welches kräftig wirksame Bestandtheile, außer dem Wasser, besitzt, zwei ganz verschiedene Dinge sind; gleichwohl kann ich aus genügender Erfahrung nicht beistimmen, wenn man von Mineralwässern die Erwartung hegt, daß sie in einer vom Arzte festgesetzten Zeit die ganze Kur einer tief wurzelnden Krankheit vollenden sollen; man lasse doch dem Badarzte das oberste Urtheil über Dauer und Zeit der Kur!

Eine Bemerkung für das weibliche Geschlecht muß ich noch machen. Während der Periode muß die Kur unterbrochen werden; im Zweifel entscheidet der Badarzt.

Vom Baden.

Zur Erregung der reagirenden Naturkraft und zur Erwirkung heilsamer Erfolge dient häufig das Baden, und es unterstützt also höchst wirksam die Trinkkur. Ja es giebt Fälle, wo das Baden das heilsamste Mittel zur Herbeiführung der Gesundheit ist, je nach Ort und Art der Krankheit und nach der Verschiedenheit der anzuwendenden Bäder; davon wird noch besonders gesprochen werden.

Da die Haut ein Netz von Gefäßen und Nerven darstellt, so kann sie in Berührung mit Mineralwasser Stoffe aufnehmen und Stoffe ausstoßen, und dadurch mancherlei heilsame Wirkungen vermitteln.

Die Witterung ist schon von großem Einfluß bei der Trinkkur; um so größern Einfluß übt sie aus bei der Badekur, da die Haut durch die Bäder in erhöhte und gereizte Thätigkeit gesetzt wird, und daher leicht bei kalter und besonders bei naßkalter Witterung in krankhafte Stimmung gerathen kann.

Nach der Natur und Beschaffenheit der anzuwendenden Flüssigkeit kann man folgende Arten der Bäder unterscheiden: Wasserbäder, Dampfbäder, Gasbäder, Schlammbäder.

Vom Wasserbade.

Wenn das Mineralwasser in seiner natürlichsten Beschaffenheit zum Bade verwendet würde, also mit Gas, Eisen und Salzen, so könnte man sicher der vollesten und eingreifendsten Wirkung versichert sein. Allein einer solchen kalten Temperatur setzt sich nicht leicht ein Kurgast aus, daher das Mineralwasser erwärmt zur Anwendung kommen muß; durch das Kochen erwärmt verliert aber das Wasser stets an Eisen und Gas auf dem Wege der Zersetzung; das kohlensaure Gas entflieht und das Eisen schlägt sich nieder, glücklicher Weise aber nur ein Theil. Vortheilhaft

wäre für die Bäder aus Eisensäuerlingen allerdings eine Einrichtung, wodurch das Mineralwasser erst in der Badewanne durch Zuströmen von Dampf erwärmt würde; auf diese Weise würde nur eine äußerst geringe und langsamer vor sich gehende Zersetzung erfolgen.

Zu empfehlen sind die Mineralwasserbäder oder sogenannte Vollbäder

1) bei Krankheiten der Haut; sei es, daß sie in derselben den unmittelbaren Ursprung haben oder nur Reflexe sind von innern und allgemeinen Krankheiten in Verbindung mit Passivität, Atonie und Torpor; dahin gehören besonders atonische Geschwüre aus skrophulöser, arthritischer, scorbutischer Anlage; ferner atonische Schweiße, Neigung zu Verkältungen aus atonischer und erethischer Schwäche;

2) Bei atonischem Rheumatismus und atonischer Gicht;

3) bei äußerer Skrophulose und bei Rhachitis;

4) bei unvollkommener Potenz und bei Saamen-Ergießungen;

5) bei Störungen der weiblichen Geschlechts-Verrichtungen, wie unregelmäßige Menstruation, weißer Fluß, Unfruchtbarkeit, Fehlgeburten;

6) bei allgemeiner und örtlicher Schwäche des Nervensystems, Muskelsystems rc., wie Hypochondrie, Hysterie, Neigung zu Krämpfen, Lähmungen rc.

Vom Gasbade.

Das kohlensaure Gas ist nach frühern Erörterungen ein ausgezeichnetes erregendes Mittel für das Nervensystem; daher erregt es auf der äußern Haut das Gefühl von erhöhter Wärme, Prickeln, Stechen und Ameisenkriechen, die Haut schwillt an und röthet sich und endlich tritt Transpiration ein. Die Geschlechtstheile werden besonders erregt und erwärmt; das ganze Nervensystem wird von einem Gefühle der Kräftigkeit und Leichtigkeit durchströmt.

In den Augen bewirkt das kohlensaure Gas eine stechende, brennende Empfindung, die Thränen werden vermehrt abgesondert, die Bindehaut des Auges röthet sich, der Sehnerve wird sehr empfindlich für das Licht, das Auge schließt sich krampfhaft, lauter Erscheinungen einer erhöhten Nerven- und Gefäßthätigkeit.

Im Ohre erregt das Gas ein Wärmegefühl, steigert die Schmalzabsonderung.

In der Nase erzeugt es Stechen, Brennen, Prickeln, Reiz zum Niesen und vermehrte Schleimabsonderung.

Im Munde erregt es augendem säuerlichen Geschmack, prickelnde Empfindung, kratzendes Gefühl und Hustenreiz beim Schlucken.

In den weiblichen Geschlechtstheilen erregt es erhöhte Wärme, größern Säfteandrang und vermehrte Absonderung des Schleimes. Im Mastdarme treten dieselben Erscheinungen auf.

Auf den Geschwüren erregt es die Erscheinungen einer erhöhten Gefäß- und Nerventhätigkeit, eine Wärme, Stechen, vermehrte Röthe und Absonderung, die sich dann mit zunehmender Heilung vermindert.

Nach allen diesen dargestellten Erscheinungen ist das kohlensaure Gas ein erregendes, belebendes und stärkendes Mittel, welches den organischen Stoffwechsel unter Steigerung der Lebensthätigkeit befördert. Die Gasbäder leisten große Dienste

1) in Krankheiten der äußern Haut, wenn diese atonische, torpide, passive Beschaffenheit hat, so ausgezeichnet wirksam bei chronischen Hautausschlägen und Geschwüren;

2) bei arthritischen und rheumatischen Neuralgien;

3) bei atonischen Krankheiten des Mastdarmes;

4) bei atonischen Leiden der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane, so wie unvollkommener Potenz, Unfruchtbarkeit, weißem Fluß, unregelmäßiger Menstruation;

5) bei allgemeiner und örtlicher Nerven- und Muskelschwäche;

6) bei atonischen Krankheiten der Sinnesorgane.

Vom Dampfbade.

Das Dampfbad hat eine reizende und auflockernde Wirkung auf die äußere Haut und die ihr zunächst unterliegenden Gebilde; sie wird heiß und roth,

schwillt an, und vermehrte Absonderungen erfolgen auf derselben, namentlich heftiger Schweiß, so wie auch Ausschläge bei fortgesetzter Anwendung.

Die Dampfbäder leisten treffliche Dienste in allen jenen Leiden, welche durch Hautstörungen, namentlich unterdrückte Schweiße entstanden sind, wie bei rheumatischen, arthritischen und katarrhalischen Leiden der serösen, fibrösen und schleimhäutigen Flächen; durch kräftigen Hautreiz und vermehrte Absonderungen leiten die Dampfbäder von den innern Gebilden ab und stellen das Gleichgewicht wieder her. Ferner leisten die Dampfbäder ausgezeichnete Dienste in Krankheiten der äußern Haut selbst, wenn sie atonisch und torpid beschaffen ist, keine naturgemäßen Absonderungen hat, von chronischen Ausschlägen bei unbelebtem Zustande heimgesucht ist; noch wirksamer ist die Dampfdouche (s. S. 171 u. 172).

Vom Schlammbade.

Man bereitet die Schlammbäder aus dem Badeschlamm, dem Niederschlage und Bodensatze, welchen die fließende Quelle in ihrem Laufe erzeugt unter Einwirkung der äußern Luft, welche zersetzend auf das kohlensaure Eisenwasser wirkt.

Die Schlammbäder werden mit Recht gerühmt

1) gegen Schwäche, Lähmungen, Steifigkeiten und Contrakturen der Glieder;

2) gegen Schwäche und verschiedene atonische Ausschläge und Geschwüre der Haut;

3) gegen Schmerzen und Krämpfe aus rheumatischer und arthritischer Anlage;

4) gegen Drüsengeschwülste und Knochenleiden aus skrophulösem und rhachitischem Ursprunge.

Die Gebrauchsweise der Bäder richtet sich nach folgenden Regeln.

1) Wann soll man baden?

Der Morgen ist unstreitig die zweckmäßigste Zeit zum Baden. Man badet entweder vor oder nach dem Frühstücke. Nach dem Frühstücke muß wenigstens eine Stunde verflossen sein, und vor dem Mittagsessen steigt man etwa zwei Stunden vorher in das Bad.

Das abendliche Baden ist weniger geeignet und darf auf keinen Fall vor vollendeter Verdauung stattfinden.

Wenn man vor dem Frühstücke badet, so kann es entweder vor oder nach der Trinkkur geschehen; in beiden Fällen erfordert es schon einen gewissen Grad von Lebenskraft, um im nüchternen Zustande die doppelte Einwirkung des Wassers zu ertragen. Ein schwacher Körper wird leicht zu sehr angegriffen, und in diesem Falle kann die Kur nicht wohl gedeihen.

Schwache Personen baden am zweckmäßigsten zwischen dem Frühstück und dem Mittagessen, oder auch Abends nach vollendeter Verdauung.

Kurgäste, welche durch die Haut kritische Ausscheidungen zu erwarten haben, legen sich nach dem

Bade leicht zugedeckt in das Bett, weil das Bad die Haut in eine erhöhte Thätigkeit setzt und die Ausscheidungen hervorruft; das Bad darf aber erst nach dem Kurtrinken genommen werden.

Kurgäste, welche nicht durch die Haut entscheidende Krisen zu erwarten haben, können vor oder nach dem Kurtrinken ihr Bad nehmen, wenn sie sich nur vor Erkältung schützen, welche Vorsicht besonders nach dem Dampfbade nothwendig ist. Stärkere Kurgäste können das Baden und Trinken gleichzeitig beginnen. Dagegen werden schwächere und sehr reizbare Personen entweder blos mit dem Trinken oder Baden beginnen, um zuerst zu beobachten, welche Angriffe das Wasser auf ihren Körper macht, und welche Reaktionen derselbe offenbart; daraus kann man dann die weitern Kurbestimmungen berechnen.

Im Allgemeinen werden sehr schwache uud besonders in den Verdauungs-, Harn- und Zeugungs-Organen höchst reizbare Personen mit einem kurzen Bade beginnen, um von der Haut aus belebende und beruhigende Einwirkungen zu erlangen; darauf kann das Trinken mit passender Umsicht folgen.

2) Wie oft soll man baden?

Soll man im Allgemeinen sprechen, so ist täglich ein Bad in den meisten Fällen hinreichend zur Erweckung oder Verstärkung der organischen Reaktionen. Nur sehr passive Personen mit geringer Empfänglichkeit

und träger Reaktion des Nerven- und Blutsystems werden in manchen Fällen täglich auch zwei Bäder nehmen können, und zwar das eine Vormittags und das andere Abends, jedoch anfangs nur alle zwei Tage, um die Wirkungen zu beobachten; werden sie gut ertragen, so können dann täglich zwei Bäder genommen werden zum offenbar gedeihlichen Fortschritte der Genesung, wie ich öfters beobachtet habe.

Sehr reizbare Kurgäste ertragen manchmal nicht alle Tage ein Bad, indem es starke Angriffe auf ihr Nerven- und Blutsystem macht, Unruhe, Aengstlichkeit, Beklommenheit, Herzklopfen, Wallungen, Schmerzen und Krämpfe, Zittern, Schlaflosigkeit rc. hervorruft; man muß das Baden dann eine angemessene Zeit aussetzen, um die ungeordneten und schädlichen Reaktionen des Blut- und Nervensystems wieder auf den gehörigen Grad herab zu stimmen.

3) Wie lange soll man baden?

Diese Frage zu beantworten ist im Allgemeinen sehr schwer, weil eine Menge von Umständen und Verhältnissen beim Individuum in Betracht kommen.

Man kann nur sagen, daß man, um sicher zu gehen, mit einem kurzen Bade beginnt, allmählig in der Dauer nach der Ermessung der Wirkungen steigt und meistens gegen Ende der Kur zu einer kürzern Zeitdauer herabfällt.

Sehr schwache und reizbare Personen müssen besonders mit einem kurzen Bade beginnen, etwa mit 10 Minuten Dauer und vorsichtig mit jedem Bade um mehrere Minuten steigen; dagegen können starke, torpide und passive Kurgäste sogleich mit einem Bade von $\frac{1}{3}$ Stunde beginnen und rasch steigen. Im Allgemeinen wird man keine Stunde übersteigen; Schwache begnügen sich mit einer halben Stunde.

Dampfbäder erfordern die größte Vorsicht; ihre Dauer erstreckt sich von 10 bis 30 Minuten; Gasbäder sprechen die gleiche Zeitdauer an, und ebenso die Schlammbäder.

Was die Anzahl der Bäder betrifft, so kann man im Voraus so wenig sagen, wie viel Bäder Jemand nehmen darf, als wie viel Gläser Wasser ihm zu trinken nöthig sein werden. Wenn dieß ein Arzt voraus bestimmen will, so klingt es völlig unwissend oder scharlatanistisch.

Die Anzahl der Bäder so wie der Gläser hängt von den Erfolgen ab, welche das Wasser in seiner Einwirkung auf den Körper und die Lebenskraft in ihrer Rückwirkung auf das Wasser haben werden. Dem Badarzte bleibt nothwendig die Aufsicht hierüber, so wie die oberste Entscheidung.

4) Von welcher Temperatur soll das Bad sein?

Soll diese Frage im Allgemeinen beantwortet werden, so kann man sich nur so aussprechen, daß Personen

mit erethischem Blut- und Nervensystem eher eine kühle oder gemäßigte Temperatur erfordern, weil sie durch die Wärme leicht gereizt und erhitzt werden; dagegen ertragen und verlangen torpide und passive Personen eher eine warme oder erhöhte Temperatur, weil die Wärme für sie ein zweckmäßiges Aufregungsmittel ist; bei kühler Temperatur kann man die Bäder etwas wärmer nehmen.

Nach den Graden der Temperatur theilt man die Bäder ein

1) in kalte bei höchstens 16° Réaumur;
2) in kühle bei 17—20° „
3) in laue bei 21—24° „
4) in warme bei 25—32° „
5) in heiße bei 33° und weiter.

Für die meisten Fälle sind die Temperaturgrade von 25—28° Réaumur oder 90—95° Fahrenheit die passendsten.

Bei Anwendung der Bäder darf nie die primäre und secundäre Wirkung der Temperatur außer Acht gelassen werden.

Die Wärme ist ein natürliches Attribut des menschlichen Körpers und behauptet im Ganzen eine constante Temperatur, nämlich 29° Réaumur oder 96° Fahrenheit.

Bäder, wenn sie unter der Temperatur des menschlichen Körpers angewendet werden, rauben demselben eine gewisse Wärmemenge, sie kühlen; Bäder, wenn

sie über der Temperatur des menschlichen Körpers gebraucht werden, geben demselben eine gewisse Wärmemenge, sie erhitzen. In beiden Fällen hat der menschliche Körper die normale Temperatur wieder herzustellen.

Die kühlenden Bäder beschränken die thierische Lebensthätigkeit durch Beraubung eines natürlichen Reizes, durch Herabstimmung des Nerven- und Blutlebens bis auf einen gewissen Grad, welcher sich nach der Größe und Dauer des Kälteeindrucks richtet.

Wenn man aus dem kalten Bade steigt, bestrebt sich die thierische Lebenskraft, die normale Temperatur wieder herzustellen, das Nerven- und Blutsystem werden daher zu erhöhter Thätigkeit aufgefordert. Die organische Reaktion erhebt sich mächtiger und so tritt oft noch größere Wärme und erhöhtere Lebensthätigkeit nach als vor dem Bade ein. Darauf gründet sich das Gefühl des Wohlbehagens, der Erfrischung, Heiterkeit, Kräftigkeit rc.

Kühle und kalte Bäder erfordern aber schon einen gewissen Grad von Lebenskraft, denn die durch das kalte Bad geraubte Wärme und die unterdrückte und beschränkte Lebensthätigkeit muß durch die eigene Naturkraft ersetzt und erhoben werden; daher kalte Bäder niemals für ganz schwache, an Leben und Wärme arme Personen passen.

Passive, torpide Personen, welche aber noch mit einem, wenn auch schlummernden Fond von Lebenskraft

begabt sind, dürfen nur kurz dauernde kalte Bäder gebrauchen, damit die Kälte durch ihren flüchtigen Reiz die schlummernde Lebenskraft zur Reaktion auffordert, und durch ihre Reaktion sich erhebt und steigert, worauf die Theorie der Kaltwasserheilmethode größtentheils beruht.

Für erethische Personen passen kühle und kalte Bäder; ihr Nerven- und Blutsystem ist leicht reizbar und bald erhitzt; hier dienen die kühlen und kalten Bäder zur Herabstimmung, Beruhigung, Stärkung und Ausgleichung beider allgemeinen Lebensträger.

Hieher gehören Fluß- und Seebäder, welche stärken, ohne zu erhitzen und zu reizen, wie die Stahlbäder offenbare Wirkungen äußern, daher diese für manche Formen der Hypochondrie, Hysterie, der Epilepsie, des Veitstanzes ꝛc. nicht passen, wenn mehr beruhigt und ausgeglichen, als neues Leben geschaffen werden soll.

Warme Bäder passen nur für torpide, passive Personen, welchen die unmittelbare Vermehrung eines natürlichen Lebensreizes eine nothwendige Zugabe für ihre frostige, reizlose und unthätige Naturkraft ist.

Heiße Bäder können nur sehr träge und reizlose, aber nicht lebensarme Personen ertragen, für welche ein so mächtiger Lebensreiz wie die hochgesteigerte Wärme nothwendig ist, zur Durchdringung, Lösung Verflüssigung und Ausscheidung von Stoffen, welche in dem torpiden Körper zurückbleiben, namentlich zur

Aufreizung der Haut und der mit derselben in nächster Verbindnng stehenden Gebilde.

Vom Douchen.

Die Erfahrung hat in der Douche (Spritzbad, Fallbad) ein mächtiges, oft unersetzliches Mittel zur Erreichung von Heilungszwecken erkannt; die Douche wirkt, wenn auch nur örtlich, weit kräftiger als jede andere Anwendung des Wassers, indem sie durch die mechanische Erschütterung und Reizung die organische Empfänglichkeit mächtig aufregt und die organische Reaktion mächtig steigert.

Folgende Arten von mechanisch wirkenden Bädern kann man unterscheiden: Staubbad, Regenbad, Spritzbad, Sturzbad.

Das Staubbad beströmt den Körper mit den feinsten Wasserstrahlen mit Hilfe eines Siebes, welches fein durchlöchert ist; es erzeugt eine kitzelartige Empfindung und Erregung auf der Haut, es reizt dieselbe, sie schwillt leicht an und röthet sich ganz leicht; es bringt belebende und umstimmende Wirkungen im ganzen Nervensystem hervor, und kann daher bei Krankheiten der Haut und des Nervensystems heilsame Veränderungen herbeiführen; kalte Staubbäder alteriren mehr als warme.

Das **Regen-** oder **Traufbad** beströmt den Körper mit einer Menge stärkerer oder größerer Wasserstrahlen; es alterirt daher den Körper mehr, reizt ihn stärker und bringt daher mächtigere Reaktionen hervor. Es ist ein wichtiges Mittel für torpide und atonische Hautleiden, Nervenkrankheiten; kalte Regenbäder sind ergreifender als warme.

Das **Spritzbad** (eigentliche Douche) besteht darin, daß auf den Körper oder einzelne Theile desselben ein mäßiger Wasserstrahl entweder von einer gewissen Höhe fällt oder durch mechanische Vorrichtung (wie Handfeuerspritze) an den Körper angetrieben wird, womit eine große Erschütterung und Aufregung und in der Folge eine mächtige organische Aufregung eintritt. Das weitere von der Douche wird unten mitgetheilt werden.

Das **Sturzbad** besteht in der Beströmung und Ueberschüttung des Körpers mit einer mächtigen Wassermasse (wie unter einem kleinen Wasserfalle) und von einer beträchtlichen Höhe herab, um die mechanische Gewalt zu verstärken.

Diese Art des Bades übt unstreitig die größte Erschütterung und Reizung auf den menschlichen Körper aus, und vermag daher die mächtigste Aufregung und organische Reaktion in der Haut, im Nervensystem, Blutsystem, Muskelsystem, Drüsensystem hervorzurufen und da noch Leben zu erwecken, wo andere Mittel fruchtlos zur Aufregung angewendet wurden.

Die Sturzbäder werden also nur für die hartnäckigsten Fälle von Krankheiten angewendet, so bei Blödsinn, Lähmung, Epilepsie, torpiden chronischen Geschwülsten.

Was die Douche in näherer Betrachtung und weiterer Ausführung betrifft, so sind bei ihr folgende vier Punkte zu berücksichtigen:

1) Die Natur der Flüssigkeit, ob Mineralwasser oder gewöhnliches Wasser, oder auch andere Flüssigkeiten.

2) Die Temperatur desselben, ob kalt, kühl, lau, warm oder heiß.

3) Die Stärke des Wasserstrahles, ob mit mehr oder weniger Kraft und Masse der Wasserstrahl auffällt oder angeworfen wird.

4) Die Dauer der anzuwendenden Douche.

Was die Flüssigkeit betrifft, so wird in den meisten Fällen dieselbe gewöhnliches Wasser sein können; und zwar überall da, wo eine bloße mechanische Erschütterung und Reizung des Körpers und seiner einzelnen Theile erzielt wird.

Wenn man noch andere Zwecke beabsichtigt, wie Zertheilung und Beruhigung, so wie Aufsaugung und Aufnahme der Flüssigkeit, namentlich in die innern Theile des Körpers (Mastdarm, Mutterscheide), so können auch Mineralwasser, Milch, arzneiliche Flüssigkeiten zur Anwendung kommen, indem diese unbezweifelt neben ihrer mechanischen Wirksamkeit auch noch arzneiliche qualitative Einflüsse ausüben.

Ziehen wir die Temperatur der Douche in Betrachtung, so hat die Erfahrung gelehrt, daß die dem menschlichen Körper möglichst differente Temperatur die mächtigsten Wirkungen hervorruft, also entweder sehr kalte oder sehr warme Douche.

Die kalte Douche wirkt erschütternder, reizender, stärkender, paßt also mehr für torpid-atonische, aber robuste Personen und so geeigenschaftete Uebel.

Die warme Douche wirkt eindringender, beruhigender, auflösender, und paßt also mehr für kalte und mit weniger Leben begabte Personen und für solche Uebel, welchen die Wärme ein entsprechender, freundlicher Reiz ist.

Die Kraft der Douche, welche zur Anwendung kommt, hängt ab von der Größe des Wasserstrahles so wie von der Stärke der anzuwendenden Gewalt durch die Douche-Maschine, oder von der Höhe des Falles.

Je größer der Wasserstrahl, je stärker der Druck der Maschine und je höher der Fall des aufstürzenden Wassers, desto größere Erschütterung und Bewegung bringt die Douche im Körper hervor; daher muß man auch verschiedene Grade der Kraft der Douche unterscheiden zur Ermessung der organischen Reaktion, die verlangt wird.

Die Dauer der Douche richtet sich nach den verschiedenen Umständen und Verhältnissen, in welche die Flüssigkeit, die Temperatur und die Kraft der Douche

zum Individuum, der Natur der Krankheit rc. treten. Je länger die Douche dauert, desto eindringender, erschütternder und aufregender ist auch ihre Wirkung; daher wird die Dauer der Douche nach den Heilzwecken ermessen.

Die stärkste Douche, wie das Sturzbad oder ein massiver angeworfener Wasserstrahl, erfordert natürlich die kürzeste Zeit, etwa 5 bis 10 Minuten; die schwächste Douche kann die doppelte oder auch die dreifache Dauer ansprechen, also 10 bis 30 Minuten.

Bei der wirklichen Anwendung der Douche combiniren sich natürlich manigfaltig nach ärztlichen Bestimmungen die Flüssigkeit, Temperatur, Kraft und Dauer, daher hierüber noch das Allgemeinste und Nothwendigste mitgetheilt werden soll.

Wenn wir die örtlichen Stellen des menschlichen Körpers, welche von der Douche berührt werden sollen, in Betrachtung ziehen, so haben wir die äußere Haut, den Darm und die Mutterscheide als Berührungsstellen hervorzuheben; daher entstehen äußere oder Haut-Douche, und innere oder Intestinal- und Vaginal-Douche.

Eine weitere Unterscheidung der Douche entsteht, wenn man in Erwägung zieht, ob der Wasserstrahl von oben herabfällt, oder von unten aufsteigt; daher absteigende Douche (**Douche descendante**) wie die äußere oder Hautdouche, und aufsteigende Douche

(**Douche ascendante**) wie die innere oder Intestinal- und Vaginaldouche.

Von der Anwendung der Douche, wie sie einzelnen Stellen und Krankheiten des menschlichen Körpers entspricht, soll nun das Wichtigste mitgetheilt werden.

Von der absteigenden oder Hautdouche.

Zuerst hat man eine starke und eine schwache Douche zu unterscheiden.

Die starke Douche besteht entweder in einer großen Wassermasse, oder sie fällt von einer beträchtlichen Höhe herab, oder sie wird mit größerer Gewalt durch die Douche-Maschine an den Körper getrieben.

Die starke Douche erzeugt eine sehr kräftige Erschütterung und Aufregung und dient daher zur Erweckung nnd Anfachung schlummernder unthätiger Lebenskräfte; sie paßt daher nur für robuste Individuen, welche aber torpid und passiv sind, so wie für veralterte Krankheiten, welche zu ihrer Bekämpfung die mächtigsten aufregenden Mittel erfordern.

Kalte Douche wirkt erschütternder als warme. Die starke Douche, in verschiedenem Maaße angewendet, wird in folgenden Krankheiten meist unerläßlich zur Heilung, freilich nicht selten auch ohne Erfolg:

1) Bei männlichem Unvermögen und bei Saamen-Ergießungen, wenn sie in torpider Schwäche begründet sind; der Wasserstrahl muß auf die Kreuzgegend fallen.

2) Bei Unvermögen, den Harn zu halten, so wie bei mangelhafter Triebkraft der Harnblase, den Harn auszustoßen; der Wasserstrahl wird auf die Kreuzgegend gerichtet.

3) Bei lähmungsartiger Schwäche des Rückenmarks, in der **tabes dorsalis**; jedoch Anfangs stets mit großer Vorsicht; wenn schmerzhafte Stellen vorliegen, ist sie schädlich.

4) Bei Lähmung einzelner Glieder aus erloschener Reizbarkeit der Nerven.

5) Bei Steifigkeiten und Contrakturen der Gelenke aus Gicht, Skropheln rc.

6) Bei unvollkommenem Bewegungsvermögen aus Erschlaffung und Reizlosigkeit der Muskeln und Bänder nach dynamischen, besonders aber nach mechanischen Krankheiten.

7) Bei Verkrümmungen aus Contraktion der Muskeln.

8) Bei eingewurzelten und veralterten Nervenleiden, wie Blödsinn, Epilepsie rc.

Die schwache Douche besteht in einem kleinen Wasserstrahl oder fällt von einer geringen Höhe, oder wird durch die Douche-Maschine mit einer geringern Gewalt ausgetrieben.

Die schwache Douche wirkt als ein belebender und erweckender Reiz auf die berührte körperliche Stelle und pflanzt denselben auf die in näherm Zusammenhang stehenden organischen Theile fort; sie erweckt das

Nerven und Gefäßleben, und steigert somit die Sensibilität und Irritabilität; sie befördert den Umtrieb der Säfte, die Aufsaugung, die Absonderung und Ernährung, vermehrt somit den organischen Stoffwechsel.

Aus diesen Rücksichten erscheint die schwächere und sanftere Douche als ein ausgezeichnetes und viel anwendbares Heilmittel, sowohl in dynamischen oder funktionellen Störungen als in materiellen oder organischen Veränderungen.

Die warme Douche wirkt milder und freundlicher; die kalte Douche wirkt eingreifender und zugleich stärkender, und darnach richten sich atonisch-erethische oder atonisch-torpide Personen und Uebel.

Die schwächere Douche findet ihre Anwendung in folgenden Fällen:

1) Bei Schwäche und Reizbarkeit der Haut, besonders mit Neigung zu übermäßigen Schweißen und damit zusammenhängender Anlage zu rheumatischen, arthritischen und katarrhalischen Beschwerden; hier sind die kühlen und kalten Staub- und Regenbäder bei vorsichtiger Anwendung treffliche Mittel.

2) Bei atonischen, rheumatischen und arthritischen Leiden, besonders veralterten und oberflächlichen; zuerst warme Staub- und Regenbäder mit darauf folgendem Frottiren der kranken Theile; später laue, kühle und kalte Staub- und Regenbäder in zweckmäßigem Uebergange, um die Haut zu stärken und gegen Witterungs-Einflüsse abzuhärten.

3) Bei chronischen, atonischen und torpiden Geschwüren aus skrophulöser, arthritischer Anlage, namentlich mit schlechtem und reichlichem Eiter; hier dient warmes Mineralwasser oder aromatische Aufgüsse als Regenbad, um den Lebensprozeß zu steigern, kräftigere Reaktionen zu erwecken und so die Heilung zu befördern.

4) Bei Steifigkeit der Gelenke, bei Ablagerungen in denselben nach erloschenem Entzündungs-Prozesse; hier ist die warme Douche vorzuziehen.

5) Bei eingewurzelten und festsitzenden Nervenschmerzen, meist rheumatischer, hämorrhoidalischer, arthritischer Abstammung; die warme Douche, wenigstens Anfangs, ist vorzuziehen.

6) Bei veralterten und torpiden Drüsengeschwülsten.

7) Bei äußern Geschwülsten aus Erschlaffung und Reizlosigkeit der Gefäße.

8) Bei der nervösen Hypochondrie und Hysterie, auf den Unterleib und das Rückgrat angewendet; vorsichtig und warme Douche, namentlich Regenbad.

9) Bei Schwäche und Trägheit der Verdauung, besonders hartnäckiger Verstopfung, trägem Stuhlgang oder auch bei Neigung zur Diarhoe aus Schwäche der Gedärme und des Unterleibes.

10) Bei Stockungen, Ueberfüllungen und Anschwellungen (Infarkten und Physkonien) in den Unterleibsorganen mit dem Charakter der Atonie und des Torpors.

In diesen Zuständen leistet die zweckmäßig angewendete Douche die überraschendsten Dienste, namentlich bei Stockungen und Auftreibungen in der Leber, in der Milz, im Pancreas, in den Gekrösdrüsen, in der Gebärmutter.

11) Bei Schwäche des Rückenmarks, vorzüglich kalte Bäder.

12) Bei Reizungen des Rückenmarks, davon abhängenden Krämpfen und Zuckungen, wie beim Veitstanz ꝛc. wo kühle und kalte Regenbäder große Dienste leisten.

Von der innern oder aufsteigenden Douche.

Bei der aufsteigenden Douche muß besonders die Bedeutsamkeit der anzuwendenden Flüssigkeit, der Temperatur, der Kraft und Dauer in Erwägung gezogen werden, indem die mit einer blut- und nervenreichen Schleimhaut überzogenen Flächen des Darmes und der Mutterscheide sowohl durch ein großes Aufsaugungsvermögen als hohe Empfindlichkeit ausgezeichnet sind.

Die Flüssigkeit betreffend, welche eingespritzt werden soll, so kann sie in gewöhnlichem Wasser, Milch, Mineralwasser oder andern arzneilichen Flüssigkeiten bestehen, dem Zwecke entsprechend, welchen man im Auge hat, daher beruhigende, zertheilende, auflösende, reizende und stärkende Flüssigkeiten.

Die Temperatur der innern Douche muß sehr berücksichtigt werden; sie darf niemals in die Extreme der äußern Douche übergehen. — Will man ganz sicher gehen, so fängt man mit der der menschlichen Temperatur entsprechenden Wärme an, und steigt dann entweder in die höhere auf oder fällt zur niedern Temperatur in passenden Uebergängen herab, damit die grellen Gegensätze und heftigen Beleidigungen höchst empfindlicher Theile vermieden werden.

Hat man die Absicht zu stärken, vermehrte Contraktion in den erschlafften und geschwächten Theilen zu setzen, so wird man zur kühlen und kalten Douche übergehen und damit enden.

Setzt man sich aber den Heilzweck, zu beruhigen, zu erweichen, aufzulösen und zu zertheilen; will man erhöhte Contraktion, wie krampfhafte Spannung oder angeschwollene und verhärtete Theile als unangenehme Reste erloschener oder fast ganz erloschener entzündlicher Reizungen erschlaffen und zur Auflösung bringen, dann muß die laue und warme Douche vorgezogen werden.

Die Kraft der Douche muß stets eine sehr gemäßigte sein, da die innern Theile durch ihren Nervenreichthum und ihren zarten und weichen Bau keine gewaltsame Berührung ertragen.

Die Dauer der Douche kann aus gleichen Gründen nur eine geringe sein im Verhältnisse der Dauer auf äußere Theile.

Von der Vaginaldouche.

Die Vaginaldouche läßt sich in die stärkere und schwächere unterscheiden; gewöhnlich ist die erste kühler Temperatur, letztere warmer.

Die Vaginaldouche verdient eine vielfältigere Anwendung als ihr in manchen Bädern zu Theil wird, da sie das so vielfachen und häufigen Erkrankungen ausgesetzte Organ unmittelbar mit der heilsamen Flüssigkeit in Berührung setzt und dadurch sicherer, schneller und dauerhafter hartnäckige Uebel bekämpft und beseitigt.

Die Vaginaldouche wird mit großem Erfolge in nachstehenden Fällen angewendet:

1) Bei örtlicher Schwäche, Erschlaffung und Reizlosigkeit oder torpider Atonie der weiblichen Geschlechtstheile; die kühlere Temperatur und stärkere Douche mit unzersetztem Mineralwasser ist vorzuziehen.

2) Bei örtlicher Schwäche, großer Reizbarkeit und krampfhafter Spannung, oder bei erethischer Atonie der weiblichen Geschlechtstheile; hier verdient die vorsichtige warme und sanfte Douche den Vorzug; die kalte kann nur mit Vorsicht und zu Ende in Anwendung kommen.

3) Beim weißen Fluß; wenn er aus wahrer örtlicher Schwäche entspringt und nicht etwa ableitende Sekretion innerer Säfteanomalien ist, kann der eingewurzelste weiße Fluß geheilt werden.

4) Bei Senkung und schiefer Lage der Gebärmutter aus Atonie sämmtlicher oder einzelner Theile der Geburtsorgane, z. B. der Bänder.

5) Bei Neigung zu Fehlgeburten aus Atonie des Gebärorgans.

6) Bei Unfruchtbarkeit, wenn sie auf Verstimmung und mangelhafter Reizbarkeit der Geschlechtsnerven beruht, oder mit weißem Fluß, Unordnung in der Periode, oder mit Senkung, Anschwellung ꝛc. der Gebärmutter zusammenhängt.

7) Bei Stockungen, Anschwellungen und bei beginnender Verhärtung der Gebärmutter; das Entzündliche muß erloschen sein und kein Skyrrhus vorliegen; sanfte, warme Douche verspricht viel.

8) Bei zu häufiger und starker Periode aus Atonie der Gebärmuttergefäße; in der freien Zwischenzeit Douche mit kühler Temperatur.

9) Bei Gebärmutter-Blutflüssen aus atonischer Schwäche der Gefäße; kühle und kalte Temperatur der Douche.

Von der Intestinaldouche.

Auch die Intestinaldouche (Klystirkur) wird nicht so häufig angewendet, als sie es verdient, da sie doch unmittelbar die Krankheiten der dicken Gedärme mittelst heilsamer Flüssigkeiten bekämpfen kann, was häufig rascher und gründlicher geschehen kann, als durch das Trinken oder Baden.

Sie verdient in Anwendung gebracht zu werden in folgenden Fällen:

1) Bei Schwäche, Erschlaffung und Reizlosigkeit oder torpider Atonie der dicken Gedärme; laue, kühle und endlich kalte Douche ist anwendbar.

2) Bei Schwäche mit erhöhter Reizbarkeit und krampfhafter Stimmung, also bei erethischer Atonie der dicken Gedärme; hier ist jedoch die größte Vorsicht nöthig, indem in den meisten Fällen die Einbringung des Rohrs krampfhafte Zufälle, wenigstens Anfangs, hervorbringt; man unterläßt die Intestinalkur bei solchen Schwierigkeiten.

3) Bei Trägheit und lähmungsartiger Schwäche des Mastdarms, des Schließmuskels im After; kalte Douche.

4) Bei Vorfall oder Neigung zum Vorfall des Mastdarmes; kalte Douche;

5) Bei Anschwellung und varicöser Erweiterung der Venen im Darmkanal; laue, kühle und endlich kalte Douche.

6) Bei hartnäckiger Verstopfung, trägem Stuhlgang, verhärteten Abgängen, wo warme, laue, kühle und endlich kalte Douche dient.

7) Bei langwieriger Diarhoe aus Schwäche und Reizbarkeit der Gedärme; vorsichtige Behandlung mit lauer und kühler Douche.

Nach verschiedenen Heilzwecken wendet man auch

verschiedene Flüssigkeiten, so wie größere oder kleinere Mengen an.

Soll die Flüssigkeit in den Gedärmen zurückgehalten werden, entweder um zu beruhigen, oder aufzulösen, oder zu stärken, so spritzt man nur kleinere Mengen der anzuwendenden Flüssigkeit ein, damit sie in längerer Berührung mit der Wandung der Gedärme den Heilzweck erfüllen kann.

Warme Temperatur wendet man an, wenn man beruhigen und auflösen will; kalte Temperatur, wenn man reizen und stärken will.

Beabsichtigt man aber eine Ausleerung durch die Gedärme, so spritzt man eine größere Menge Flüssigkeit ein, damit sie durch ihre mechanische Gewalt und ihre Last einen Reiz zur Ausscheidung durch die Gedärme hervorruft.

Niemals darf ein so gewaltiges Mittel, wie die Douche ist, namentlich als Spritzbad oder Sturzbad da angewendet werden, wo aktive Congestion, nervöser Erethismus, entzündliche Irritation, organische Veränderung in edlen Eingeweiden ausgesprochen ist.

Ausgezeichnete Dienste leistet die Dampfdouche, welche sonders rühmenswerth ist gegen Ablagerungen, Knoten und Anschwellungen aus rheumatischer, arthritischer und skrophulöser Ursache, gegen Steifigkeiten

nach Knochenbrüchen, langer Unbewegtheit der Glieder und Gelenke 2c.

Die Dampfdouche bringt eine rasche Auffaugung der abgelagerten Stoffe in den Gelenken hervor, hebt die Geschwulst und Spannung in den Muskeln, Sehnen 2c., so daß Gelenksteifigkeiten über Erwartung schnell verschwinden.

Eilfter Abschnitt.

Von der Molkenkur.

Die Molken oder Schotten waren schon im Alterthum bekannt und wurden vielfältig von Aerzten verordnet.

Die neuere Zeit hat ihren Werth vorzüglich kennen gelernt und allenthalben blühen Molkenkur-Anstalten auf. Die alpenartige Lage und Umgebung von Rippoldsau, so wie die natürlichen und natürlich-künstlichen Mineralwässer daselbst forderten zur Errichtung einer Molkenkur-Anstalt auf, damit eine vollkommene Abschließung einer in jeder Hinsicht ausgezeichneten Brunnen- und Badanstalt gegeben sei.

Die natürlichen, natürlich-künstlichen Mineralwässer und die Molkenkur unterstützen und ergänzen sich gegenseitig zur Bekämpfung und Besiegung einer großen

Reihe von Krankheiten, wodurch Rippoldsau sich in dieser Hinsicht zu einer der ersten Kuranstalten in Deutschland erhoben hat.

Die Molken werden aus Milch der Ziegen, welche täglich im Freien auf den hohen Bergen ihre Nahrung suchen, bereitet. Die Bereitung der Molken geschieht durch Personen, welche aus Musteranstalten der Schweiz gewonnen wurden.

Die Molke ist eine klare, halbdurchsichtige, gelbgrünliche Flüssigkeit, welche im Sonnenlichte sich in eine weißliche Farbe verändert und auch dicklicher wird. Der Geschmack ist im Ganzen etwas veränderlich, was natürlich ist, weil die Molke von der im Laufe des Frühjahrs und Sommers sich ändernden Vegetation, so wie von der Temperatur abhängt. Im Frühjahr hat sie einen etwas säuerlichen Geschmack, im Sommer tritt dagegen immer mehr das Süße und Aromatische hervor; nur große Hitze und Gewitter säuern sie; der Geschmack befremdet die meisten Kurgäste Anfangs, aber bald gewöhnen sie sich daran und trinken die Molken gern.

Der chemische Gehalt der Molken verändert sich natürlich auch. Das mittlere Verhältniß kann man in einem Pfunde zu 32 Loth Molken als 2 Loth feste Bestandtheile bestimmen, wovon 5 Quentchen Milchzucker, 1 Quentchen Osmazom und 2 Quentchen in Milchsäure, Schleim, Käsestoff, und salzsauren, phosphorsauren, weniger schwefelsauren Salzen bestehen.

Die Wirkung der Molken auf den menschlichen Körper ist manigfaltig und tief eingreifend; und da sie pflanzlich-thierischer Natur ist, so tritt sie in einen wohlthätigen Gegensatz zu den rein unorganischen Mineralwässern.

Die hervorstechendste Wirkung der Molken ist die auf sämmtliche Schleimhäute.

Die Molken befeuchten und tränken das Gewebe der Schleimhaut, der Athmungs- und Verdauungs-Organe, der Harn- und Zeugungsorgane; sie lockern dieselben auf und befördern die Schleimabsonderung; sie hüllen schleimlose Flächen der Schleimhäute ein.

Dadurch sind die Molken geeignet, überall in den Schleimhäuten den Zustand der Trockenheit, Sprödigkeit, der krampfhaften und entzündlichen oder congestiven Spannung und Reizung, der Wundheit zu begegnen und zu beseitigen.

Namentlich ist ihre Beziehung zu der Schleimhaut der Athmungsorgane hervorzuheben, wie von einem so zuckerstoffigen und schleimigen Mittel zu erwarten ist; daher ihr großer Ruhm in Brustleiden zur Beschwichtigung des Hustens und zur Beförderung des Auswurfs.

Eine andere wichtige Wirkung der Molken ist auf die Ausscheidungsorgane, namentlich der Haut, Nieren und des Darmkanals.

Es versteht sich von selbst, daß nicht alle diese Ausscheidungen gleichzeitig oder auch nur sämmtliche

bei jedem Kurgaste auftreten müssen. Bald treten mehr die Ausscheidungen im Darmkanal hervor, die Molken wirken abführend; bald tritt die Ausscheidung durch die Nieren in Vordergrund, die Molken wirken auf vermehrte Harnabsonderung; bald endlich spielt die Ausscheidung durch die Haut die Hauptrolle, die Molken wirken schweißtreibend.

Es kommt alles auf die Individualität des Kurgastes, auf die Natur der Krankheit und auf die Geneigtheit dieses oder jenes Organes an, die Ausscheidungen zu übernehmen. Man wird aber finden, daß die eine oder andere Ausscheidung oder auch abwechselnd mehrere Ausscheidungen bei Kurgästen auftreten, welche in vielen Fällen wohlthätig auf den Gang der Krankheit einwirken. Die Ausscheidungen haben öfters völlige kritische Bedeutung, so bei Skropheln, bei Arthritis, bei Hämorrhoiden ꝛc., und die Molken sind daher höchst wirksam in Fällen, wo die Ausscheidungen mangelhaft und ihre Antreibung ein wichtiger Zweck ist.

Eine dritte hervorstechende Wirkung der Molken ist auf das ganze System des Blutes und der Säfte.

Der reiche Gehalt an Wasser und Milchzucker, so wie der nicht unbedeutende Gehalt an Salzen geben den Molken, wenn sie methodisch und in größern Mengen getrunken werden, in Verbindung mit geeigneter Diät, eine auflösende und verflüssigende Einwirkung auf die ganze Blut- und Säftemasse.

Die Molken wirken gelind erregend auf die lymphatischen und venösen Gefäßwurzeln, steigern ihre aufsaugende Thätigkeit; in reicher Menge in die Venen und Lymphgefäße aufgenommen, befördern ihre Bestandtheile die Auflösung, Verdünnung und Verflüssigung der Blutmasse; der plastische Theil des Blutes wird in seinem Uebergewicht herabgesetzt und der flüssige erhoben; dadurch werden auch die aus dem Blute hervorgehenden Säfte und Flüssigkeiten endlich dünner, reicher und zu Ausscheidungen geneigter.

Wenn nicht zu viele wässerige, salzige und zuckerstoffige Flüssigkeiten aufgenommen werden, so kann die Naturkraft dieselben durch die Ausscheidungsorgane ausstoßen und die Blut- und Säftemasse kann sich auf der Höhe der Organisation erhalten; allein eine reiche Menge solcher Flüssigkeiten, in Verbindung mit strenger Diät, bringt nothwendig eine Verflüssigung und Auflösung der plastischen Bestandtheile des Blutes und der Säfte hervor, und eine unausbleibliche Folge sind die reichern und flüssigern Ausscheidungen durch Haut, Nieren und Darmkanal.

Diese Wirkung der Molken auf die gesammte Blut- und Säftemasse ist so hervorstechend, daß sie zu allen Zeiten von den Aerzten erkannt und geschätzt wurde; daher den Molken verdünnende, verflüssigende, auflösende, versüßende, kühlende, herabstimmende Eigenschaften zugeschrieben werden.

Die Molken haben demnach in ihrer die Verflüssigung der Blut- und Säftemasse hervorrufenden Richtung und Wirknng einen großen Ruf überall da, wo vorherrschend aktive Stockungen, Anschoppungen und Ueberfüllungen, besonders in den Unterleibseingeweiden, wie Leber, Gekröß-Drüsen, Pfortader 2c. hervortreten; wo entzündliche Stimmung, fieberhafte Aufregung und congestive Reizungen in der Blutmasse oder in einzelnen Organen, namentlich der Brust, sich kund geben; wo sogenannte Schärfen des Blutes und der Säfte, wie arthritische, herpetische, hämorrhoidalische 2c. Schärfe, namentlich als chronische Hautausschläge sich offenbaren.

Eine vierte Wirkung der Molken ist die auf das Nervensystem.

Wenn dieß auf eigenthümlich zarter Constitution beruht und sich durch große Reizbarkeit und Beweglichkeit auszeichnet, daher leicht Reizungen und Krämpfe ausbrechen, so wirken die Molken durch Herabstimmung, Beruhigung und Ausgleichung mit dem irritabeln und Gefäßsystem überraschend gut.

Allerdings ist die Beruhigung des Nervensystems oft eine mittelbare; wenn nämlich eine entzündliche Stimmung des Blutes und congestive Reizung einzelner Organe, oder Stockungen und Ueberfüllungen in einzelnen Eingeweiden, namentlich des Unterleibes, oder Schärfen des Blutes und der Säfte, oder gestörte Ausscheidungen das Nervensystem beunruhigen

und stören; in diesen Fällen hebt die Molkenkur die entfernten Ursachen der Nervenreizung und damit auch diese selbst.

Gleichwohl kann eine hervorragende Reizbarkeit des Nervensystems sowohl nach seiner sensibeln als irritabeln Richtung nicht abgeläugnet werden, vermöge welcher es übermäßig empfänglich ist für Reize, so wie auch leicht und schnell seine Reizung auf die bewegenden und bildenden Systeme des Organismus überträgt.

Bestehe nun die Reizbarkeit so wie die Reizung des Nervensystems in einem primären oder secundären Zustande und Verhältnisse, so wirken die Molken der Erfahrung nach ausgezeichnet wirksam gegen solche Nervenleiden aus erhöhter Reizbarkeit.

Endlich kommt bei den Molken noch eine fünfte Beziehung zum menschlichen Körper in Betracht, nämlich ihr Verhältniß zur Verdauung und Ernährung.

Obwohl die Molken reich an auflösenden und verflüssigenden Bestandtheilen sind, so besitzen sie doch auch wieder ernährende und anbildende Theile, indem die Molken nur als käsearme Milch betrachtet werden können; ihre ernährenden Bestandtheile sind Milchzucker, Schleim, Käse und Zieger.

Dadurch stehen die Molken zu dem bloßen Wasser und den Mineralwässern in einem beachtenswerthen Gegensatze; diese sind unorganisch und können keine

ernährenden Theile des menschlichen Körpers werden; jene sind organisch und gehen als solche in die Ernährung des Körpers ein.

Die wenn auch nur schwach ernährende Eigenschaft der Molken stellt sie dem Organismus näher und bringt sie mit demselben in ein inniges und verwandtschaftliches Verhältniß; die nicht ernährende Eigenschaft des Wassers und der Mineralwässer stellt dieselben dem Organismus entfernter, bringt sie mit demselben in ein fremdartiges und neues Verhältniß.

Auf diese Weise werden die Mineralwässer bloß arzneiliche Reize für den Organismus, dagegen die Molken auch ernährende Reize sind, was einen so wichtigen Unterschied begründet.

Auf dieser organischen Verwandtschaft zwischen Molken und lebendiger Naturkraft im menschlichen Körper beruht auch das leichte Eingehen derselben in die Verdauung und Aneignung; daher jeder mit der Wirkung der Molken vertraute Arzt die Worte von Dähne unterschreiben wird: „Wenn ein Kranker keine, auch nicht die leichtesten Nahrungsmittel verträgt, so kann er gewiß eine mit Vorsicht bereitete Molke vertragen, und diese ist oft allein hinreichend, den Kranken sowohl Nahrung als Kräfte zu verschaffen."

Allerdings darf man nicht die Molken aus Milch der in niedern Gegenden weidenden Ziegen oder Kühe

in Vergleich stellen mit jenen Molken, welche aus der Milch von auf hohen Bergen Nahrung suchenden Ziegen gewonnen werden; dort wird stets das Süße und aromatische der Molken fehlen, also das, was gerade die Molken leicht verdaulich macht. Dazu kommt freilich noch der klimatische Einfluß der hohen Lage in Molkenanstalten, wovon noch besonders gesprochen werden soll.

Soll ich nach der Erörterung der allgemeinen Wirkungen der Molken auf den menschlichen Körper und ihrer besondern Beziehungen zu den verschiedenen Systemen und Funktionen desselben noch von den einzelnen Krankheiten sprechen, in welchen die Molken nach der Erfahrung und wissenschaftlichen Einsicht die schönsten Dienste leisten, so werden die wichtigsten Krankheiten in folgender Uebersicht gegeben werden dürfen.

Die Krankheiten der Athmungsorgane, der Lungen, der Luftröhre und des Kehlkopfes gehören oben an.

Brustschwäche, chronischer Katarrh, Heiserkeit, fortglimmende Reste überstandener Entzündung der Athmungsorgane, Luftröhren- und Lungenschwindsucht bilden eine Reihe von Leiden, welche in der methodisch angewendeten Molkenkur ihr gerühmtestes Mittel finden, wenn auch nicht immer Heilung, doch die sicherste Erleichterung und Milderung oder Hemmung des Ganges der Krankheiten.

Was die Lungen- so wie die Luftröhren- und Kehlkopfschwindsucht betrifft, so versteht sich von selbst, daß sie nur in ihrem ersten, häufig aber auch noch im zweiten Stadium ihres Laufes Rettung hoffen können; wo allgemeine Consumtion mit anhaltendem Fieber zu den Krankheiten der Athmungsorgane getreten ist, also das dritte Stadium der Schwindsucht sich entwickelt hat, wäre es Thorheit, die armen Kranken noch durch die Reisebeschwerden abzumüden und ihren Tod dadurch zu beschleunigen.

Ein großes und unvergleichliches Mittel sind die Molken in Verbindung mit kräftigem Klima in hochgelegener Gegend, wenn sie gegen die Anlage der Lungenschwindsucht in Anwendung kommen; ferner, wenn das erste Stadium oder die Bildung der Tuberkeln begonnen hat, und endlich, wenn das zweite Stadium oder die Erweichung der Tuberkeln eingetreten ist.

Die Molken beruhigen die Reizung der Lungen, erleichtern den Husten, stimmen das arterielle Gefäßsystem herab 2c. bei gleichzeitiger milder Ernährung des Körpers.

Die Krankheiten der Blutbewegungsorgane, des Herzens und der Gefäßstämme haben von den Molken und dem klimatischen Einflusse wohlthätigen Einfluß zu erwarten; doch dürfen sie nicht in organischen Veränderungen, sondern nur in unmittelbaren

oder mittelbaren funktionellen Störungen begründet sein, wenn sie Heilung sich versprechen wollen.

Die Krankheiten der Verdauungsorgane, als des Magens, der Gedärme, der Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse, der Gekrößdrüsen 2c. haben von den Molken und dem klimatischen Einflusse gute Dienste zu erwarten.

Namentlich verdienen Erwähnung krampfhafte, entzündliche und congestive Reizungen im gesammten Nahrungskanal; beginnende und vorschreitende Anschwellungen und Verhärtungen im Magen, im Pancreas, Gekrösdrüßen, in der Leber, besonders mit fieberhaften Aufregungen; infarktöse Zustände der Unterleibseingeweide unter Zeichen von Zeit zu Zeit auftretender Entzündlichkeit; hämorrhoidalische und arthritische Anlagen und Entwicklungen.

Die Krankheiten der Geschlechts- und Harnorgane gehören hieher, insofern die ihnen zu Grunde liegende Schleimhaut besonders den Boden der Erkrankung giebt; daher katarrhalische Zustände mit Zeichen der entzündlichen Reizung oder eiterartiger Schleimabsonderung, mit oder ohne fieberhafte Aufregung.

Die Krankheiten der Haut bilden einen sehr wichtigen Gegenstand für die Molkenkur, besonders chronische Hautausschläge und Geschwüre; mögen sie unmittelbar in der Haut ihren Ursprung haben oder nur pathische Reflexe innerer und allgemeiner Zu-

stände sein, wie der Gicht, der Hämorrhoiden, der Skropheln, Stockungen in der Pfortader, Blutschärfen ꝛc.

Namentlich wirken Molkenbäder ausgezeichnet gegen chronische Hautkrankheiten.

Krankheiten des Nervensystems, wie hysterische und hypochondrische Formen, wenn sie aus eigentlich gesteigerter Reizbarkeit der Nerven oder aus Stockungen im Unterleibe, aus Blutschärfen ꝛc., wie oben schon gezeigt wurde, entspringen, haben von der Molkenkur in Verbindung mit dem belebenden und stärkenden klimatischen Einflusse vielfältig überraschende Erleichterung und selbst Hilfe zu erwarten, wo sie die Mineralwässer und Bäder im Stiche gelassen.

Die Molken gestatten eine dreifache Anwendungsweise, nämlich Trinken, Klystiren und Baden.

Das Trinken der Molken ist die gewöhnlichere Anwendungsweise und offenbar auch die wirksamere in den meisten Fällen.

Von Morgens früh 6 Uhr an werden die Molken frisch bereitet und warm ausgetheilt.

Der Kurgast beginnt mit einem Glase, und steigt bis zu 8 und in seltenern Fällen noch mehr Gläsern; gegen Ende pflegt man wieder herabzusteigen zu einer kleinern Anzahl, indem die Naturkraft zur Ueberwindung der Krankheit ihren Sättigungsgrad erreicht haben wird.

Nach jedem Glase macht man, wo möglich, eine

leichte Bewegung im Freien, wozu die schöne Linden-
allee oder andere Spaziergänge einladen; zwischen
jedem Glase macht man eine Pause etwa von einer
Viertelstunde, der Verdauung der Molke Zeit zu
lassen.

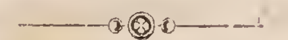
Die Molkenklystire verdienen entweder in Ver-
bindung mit dem Trinken der Molken oder für sich
ganz allein die Anwendung, wenn sehr hartnäckige
Verstopfungen in den Unterleibseingeweiden durch ört-
liche Anregung mittelst eines reizlosen Auflösungs-
mittels, wie gerade die Molken sind, bekämpft werden
sollen, und der Magen in höchst seltenen Fällen die
Molke nicht vertragen sollte.

Die Molkenbäder oder vielmehr die Waschun-
gen mit Molken (da die Anwendung der Bäder höchst
selten zur Anwendung kommen kann) wirken gegen
Ausschläge im Gesichte und an übrigen Körper-
theilen, gegen Flechten, besonders nässende, treff-
liche Dienste.

Die Molkenbäder leisten in hektischen und da-
her consumirenden Fiebern und bei sehr aufgeregtem
Nervensysteme nach der Erfahrung anderer Aerzte,
namentlich Kottmann auf dem Weisensteine in der
Schweiz (ich habe keine darüber) große Dienste.

Rippoldsau genießt den Vortheil, daß man dort
Molken für sich oder auch in Verbindung mit den
Mineralwässern, nach der Einsicht und Wahl des Arztes,
anwenden kann.

Es läßt sich leicht erachten, daß eine Verbindung oder Abwechselung zweier so ausgezeichneter Heilmittel, wie die unorganischen Mineralwässer und die animalischen Molken große Wirkungen hervorrufen müssen.



Zwölfter Abschnitt.

Vom klimatischen Einflusse auf Gebirgshöhen und in Rippoldsau.

Kommt Jemand aus flachen und niedern Ländern und Gegenden nach Rippoldsau, welches beinahe 2000′ hoch liegt und von Bergen umragt wird, welche gegen 4000′ ansteigen, so wird eine eigenthümliche, belebende und behagliche Empfindung durch seinen Körper strömen; denn er kommt aus einer mildern, wärmern und dickern Luft in eine frischere, reinere, höhere und dünnere, welche nothwendig eine Veränderung in seinen körperlichen Empfindungen erzeugen muß.

Wenn der Luftdruck nach **Dr. Minding** bei 28″ Par. oder 29, 3″ Rh. Quecksilberhöhe beinahe 15 preuß. Pfd. auf den Quadratzoll der Oberfläche beträgt und die Gesammtoberfläche (die der Lunge nicht

mit berechnet) der Haut eines erwachsenen Mannes zu 12 Quadratfuß berechnet, die Last von 26000 Pfund drückt; wenn ferner das Schwanken des Barometers im Unterschiede eines Zolles den menschlichen Körper mit einer Last von ungefähr 1000 Pfund beschwert oder um eben so viel erleichtert; so kann man leicht erachten, daß eine Höhe von 2000′ bis gegen 4000′, welche letztere der Kurgast bequem ersteigen kann, einen Unterschied macht von mehreren tausend Pfunden, die auf seinen Körper weniger drücken.

Die Atmosphäre, in welcher der Kurgast zu Rippoldsau verweilt, ist eine dünnere, höhere, reinere, erfrischendere, vom Lichteinfluß belebtere, und von Tannenwaldungen balsamisch durchwürzte; ein längerer Aufenthalt in solcher Atmosphäre muß nothwendig einen mächtigen Einfluß auf die körperlichen und geistigen Empfindungen und Thätigkeiten ausüben und große Veränderungen in denselben hervorbringen.

Die Veränderungen treten zuerst hervor in der Haut und Lunge, dann im Nerven- und Blutsystem, und endlich in den übrigen Organen, durch die erstern vermittelt.

Junod hat durch zahlreiche Versuche nachgewiesen, daß durch Verminderung des Luftdrucks das Leben in der Haut erhöht wird; nämlich die Haut bekommt mehr Röthe, Wärme und größern Turgor, indem die Centralorgane eine Ableitung erleiden; dagegen werden bei erhöhtem Luftdrucke die innern und Central-

organe mit Blut überfüllt, in der Haut vermindert sich die Wärme, Röthe und der Turgor der Gefäße.

Was nun Junod auf dem Wege der streng wissenschaftlichen Untersuchungen fand, das wird jeder aufmerksame Kurgast an sich selbst beobachten können. Bekanntlich erhalten Besteiger sehr hoher Berge oder Luftschiffer einen so sehr verminderten Druck auf ihre Körperoberfläche, daß sie Blutungen erleiden.

Die Wirkungen einer dünnern und leichtern Luft, namentlich, wenn sie zugleich balsamisch durchwürzt und lichthaltiger, mithin erregender und belebender ist, offenbaren sich in Bezug auf die Hautfläche folgenderweise. Die Gefäße der Haut füllen sich mehr, die Haut schwillt leicht an, sie röthet sich und wird wärmer, sie wird mithin belebter und thätiger und dadurch leitet sie von den innern und centralen Nerven- und Blutorganen ab, wenn diese mit Blut überfüllt sind, Hemmungen und Stockungen im Kreislauf des Blutes obwalten, oder wenn die Centralorgane des Nervensystems in einem einseitig gereizten Zustande sich befinden.

Durch Vermehrung des Blutandrangs nach den Hautgefäßen auf der ganzen großen Oberfläche kommt auch mehr Blut mit der Luft in Berührung, wird oxygenreicher und belebter, und wirkt auch auf diese Weise wieder wohlthätig auf die gesammte Blutmasse und durch diese vermittelt auf die übrigen belebten Gebilde.

Der Einfluß einer leichtern und dünnern Luft auf die Lungen ist sehr bedeutend. Hier kommen zwei Dinge in Betracht, nämlich der verminderte mechanische Luftdruck auf die Lungen und der verminderte chemische Gehalt zur Umwandlung des venösen Blutes in arterielles.

Eine leichtere Luft übt einen geringern Druck auf die Lungen aus; das Blut strömt daher reicher und rascher nach den Lungen, dringt in die feinsten Gefäße mächtiger ein, erzeugt einen mechanischen Reiz und erregt das Bedürfniß nach lebhafterm und tieferm Athmen und Ausdehnung der Lungen und des Brustkorbes.

Eine dünnere Luft enthält weniger materielle Substanz zum Athmen, folglich auch weniger Sauerstoff; die Lungen erhalten in einem Athemzug weniger Sauerstoff als in einer dichtern Atmosphäre; sie werden daher genöthigt, öfterer und rascher zu athmen, so wie sich auszudehnen und zu erweitern, um dem Bedürfnisse nach der gehörigen Menge Sauerstoff zur Umwandlung des venösen Blutes in arterielles zu genügen.

Es treten also das mechanisch und chemisch erregte Bedürfniß zum tiefern Einathmen und Erweitern der Lungen gleichzeitig auf und zusammen, und es entsteht daher ein gesteigertes Lungenleben, welches einen mächtigen Einfluß ausübt auf den Kreislauf des Blutes, welcher natürlich beschleunigt wird, so wie auf die Thätigkeit des Marksystems, welches in einen

kräftigern und belebteren Zustand versetzt wird; davon erhalten wieder die übrigen Organe einen kräftigern Anstoß.

Personen mit kranken Lungen können diesen mächtigen Einfluß am auffallendsten wahrnehmen. Wenn die Lungen durch Tuberkeln, durch Vomiken, durch Höhlen oder Vereiterung nur noch geringen Raum dem Blut- und Luftzuströmen gestatten, so werden sie in dünner und leichter Atmosphäre mit mehr Blut angefüllt und zu tieferm Athmen genöthigt; daher die Kranken nach Luft schnappen, über große Enge klagen und es treten leichte pneumonische Zufälle gern auf. Dieß richtet sich natürlich nach der Höhe des Aufenthaltes, was in Rippoldsau bei fast 2000′ Höhe nicht so stark hervortreten kann.

Ist das Lungenleiden geringer, weniger fortgeschritten in der materiellen Zerstörung des Organs, so treten auch die erwähnten Zufälle weniger stark und anhaltend auf; sie verschwinden sogar durch Angewöhnung mehr oder weniger bald. Personen mit Brustschwäche, mit atonischen Lungen, Schleimfluß der Lungen erfahren den wohlthätigsten Einfluß.

Das Blutsystem erleidet nothwendig eine Veränderung in einer dünnern und leichtern Atmosphäre; das Blut strömt mehr nach der Haut und den Lungen, die peripherischen Gebilde werden blutreicher, die centralen Gebilde blutarmer; durch das häufigere Athmen und durch die Erweiterung der Lungen kommt das

Blut öfterer und inniger mit der Luft in Berührung, wird schleuniger in den Gefäßen bewegt, wozu noch die erhöhte Hautthätigkeit beiträgt. Dadurch wird das Blut rascher im Körper herumgeführt, wird arterieller und belebter; der lymphatische und venöse Gefäßtheil, wenn er im Uebergewicht vorgetreten, muß zurücktreten, und so heben sich Hemmungen und Stockungen im Gefäßsystem, wie Bleichsichtige, Skrophulöse und Unterleibskranke den Beweis liefern.

Das Nervensystem nimmt lebhaften Antheil an diesen entwickelten Veränderungen und erhält zugleich unmittelbaren Einfluß von der errgendern Beschaffenheit der leichtern Atmosphäre. Daher das Gefühl von Leichtigkeit und Behaglichkeit, welche den Körper durchströmen, oder der wohlthätigen Ermüdung und des tiefen und ruhigen Schlafes, welcher wie neu geboren den Kurgast erwachen läßt.

Hypochondrische und hysterische Personen, große Nervenschwäche mit Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, bedeutenden Verstimmungen des Gemüths 2c. gewinnen durch einen längern Aufenthalt in einer Gebirgsgegend wie Rippoldsau wieder neuen Lebensschwung und Empfänglichkeit für die Genüsse der Welt.

Endlich nehmen auch die absondernden, drüsigen und häutigen Organe Antheil an dem großen Einfluß der leichtern Atmosphäre. Merkwürdig ist die Abnahme der krankhaft vermehrten Ausscheidungen, wie des Schweißes, des Schleimflusses, der Harn=

ausleerungen ꝛc., aber die Versuche von Junod zeigten im gesunden Zustande schon eine Abnahme der Sekretionen. Es ist also die krankhafte Ausscheidungen beschränkende Wirkung einer höhern Atmosphäre keine isolirte Erscheinung, sondern beruht auf physikalischen und physiologischen Gesetzen.

Der Zusammenfluß von verschiedenen Mineralwässern, Molken und dem belebenden Klima von Rippoldsau verdient des Arztes größte Aufmerksamkeit.

Dreizehnter Abschnitt

Von der Diät und dem Regime der Kurgäste.

Diät und Regime oder eine zweckmäßige Lebensordnung ist unerläßlich zum wahren Gedeihen einer Brunnen- und Badekur; folgendes kann als Richtschnur dienen.

Von den Speisen und Getränken.

Speisen und Getränke sind zwei materielle Lebensreize, welche die Kurgäste besonders leicht zu übermäßigem Genusse oder zum Genusse sonst schädlicher und unerlaubter Dinge hinreißen, daher Mäßigkeit und Ordnung hier vorzüglich herrschen müssen.

Kreysig sagt: Eine sehr mäßige, gesunde und nahrhafte, aber leicht verdauliche Kost ist die zweckmäßigste in langwierigen Krankheiten und beim Gebrauche

der Mineralwässer. Die Natur soll ihre bildenden Kräfte auf die Entfernung der innern Fehler nach Anleitung der Mittel vorzugsweise wenden; man muß folglich dieß Geschäft möglichst erleichtern und allen überflüssigen Aufwand der Kräfte ersparen; man muß mit Schonung der Kraft, die auf die Verdauung angewendet werden muß, anfangen. Man muß dieß bei allen Krankheiten thun; aber doppelt ist diese Regime wichtig, wenn das System der Verdauungsorgane den Herd der Krankheit enthält; bei Befolg derselben werden die Mineralwässer vollkommen verarbeitet, und der Körper gewinnt durch die weit vollkommener ausgearbeiteten Nahrungsstoffe unmittelbar weit mehr an wahrer Stärkung."

Die Lebensordnung ist im Allgemeinen folgende:

Das Frühstück nimmt man 1 Stunde nach der Trink- und Badekur, gewöhnlich zwischen 8 und 9 Uhr. Es besteht aus Kaffee mit Milch und gut gebackenem Weißbrode; manche ziehen besonders bei Neigung zur Diarrhoe eine leichte Chokolade in Wasser oder Milch gekocht vor; andere werden, namentlich bei vorherrschender Entkräftung, Fleischbrühe mit Eigelb oder mit einigen gebähten Brodschnitten oder Zwieback nehmen; meistens entscheidet die Gewohnheit.

Das Mittagessen findet um 1 Uhr statt. Zu empfehlen sind gute Suppen, besonders mit Fleischbrühe bereitete; mildes, weich gesottenes oder noch besser gebratenes Fleisch vom Rind, Kalb, Schöps,

Geflügel, Wildpret; man meide dabei das Fett und die componirten Brühen (Saucen). Von den Fischen erlaube man sich Forellen und Hechte.

Von den Mehlspeisen genieße man nur die ganz leicht bereiteten und gut ausgekochten; dagegen wird man die fetten, zähen und schweren Mehlspeisen, wie Butterbrod, Kuchen, Pasteten rc. meiden.

Von den Gemüsen sind erlaubt die frischen, milden und zarten, wie Möhren, junge Schoten-Erbsen, Artischocken, Spinat, Carviol, Blumenkohl.

Vom Obst genieße man die Compote von getrockneten und frischen Früchten, wie Pflaumen, Birnen, Aepfeln, Kirschen und anderm Steinobst.

Schweinefleisch soll man meiden; denn das Fette, stark Gesalzene, stark Gewürzte und Geräucherte paßt nicht beim Gebrauche der Mineralwässer; zarter roher westphälischer Schinken macht eine Ausnahme.

Eine alte Erfahrung verbietet alles Sauere und zur Gährung geneigte, rohe Salate, sauere Speisen, rohes Obst, weil sie gar zu leicht Kolik und Diarrhoe, namentlich bei schlechter Verdauung, erzeugen.

Das Abend- oder Nachtessen muß im Allgemeinen bescheiden sein, damit die nächtliche Ruhe nicht gestört wird und der Magen am folgenden Morgen wieder zur Aufnahme und Verdauung des Wassers oder Molken tauglich ist; daher begnüge man sich mit Suppe und anderm Wenigen und Leichten; gewöhnlich speist man um 8 Uhr à la carte.

Unter den Getränken zieht man das frische süße Quellwasser vor, besonders wenn man nicht an geistige Getränke gewöhnt ist. Wer an geistige Getränke gewöhnt ist, bleibe bei dem der Gesundheit entsprechendem Maaße; rathsam ist indessen für Unterleibsvollblütige, allmählig die Menge der geistigen Getränke zu vermindern; denn Wein, Liqueur, Bier, Kaffee ꝛc. bringen zwar Anfangs eine schmeichelhafte Spannung und Reizung hervor, aber ihre Nachwirkung und Folge ist meistens das Gegentheil.

Reine und abgelegene, aber nicht zu feurige, und noch weniger schlechte, matte und sauere weiße Weine können empfohlen werden; rothe Weine, besonders Bordeaux, sind für manche vorzüglicher, namentlich bei schwachen Verdauungsorganen mit Neigung zu Diarrhoe; für kalte Naturen sind feurige Weine erlaubt; gebrannte und heiße künstliche Getränke sind zu meiden; gutes und abgegohrnes Bier ist erlaubt. Kaffee für daran gewöhnte nach dem Essen ist zu gestatten, bis er überflüssig geworden ist.

Von der Kleidung.

Obwohl Rippoldsau von hohen Bergen umschlossen, nur gegen Süden dem Thale entlang geöffnet ist, daher wenig von Winden heimgesucht wird, so muß man

doch bedenken, daß seine Höhe an 2000′ ist. Gewitter und Regen bringen auf solcher Höhe und von steilen Bergen umgeben leicht empfindliche Kälte; auch ziehen die Gewitter gern Regen nach sich; die Morgen und Abende pflegen kühl zu sein; daher ist Vorsorge für warme Bekleidung nothwendig.

Allein bei trockenem Sommer steigt auch die Wärme in einem eingeschlossenen Thale beträchtlich; zwar nie so schwül und drückend, weil der Bach, die vielen herabrieselnden Quellen, die rings umschließenden Tannenwaldungen die Hitze mäßigen. Gleichwohl kann eine dünne und leichte Kleidung in den heißen Sommertagen und namentlich in den mittägigen Stunden nicht entbehrt werden.

Daher wird der Kurgast mit einer leichtern und und einer wärmern Kleidung sich versehen müssen, damit er gegen den Wechsel der Witterung und der Temperatur gesichert ist.

Von der Ruhe und Bewegung.

Ruhe und Bewegung sind zur Erhaltung der Gesundheit wichtige Bedingungen; noch wichtiger sind sie zur Herstellung derselben.

Die Ruhe erhält die Kräfte, und dient zur Gewinnung neuer oder zum Wiederersatze verlorener

Kräfte. Der Schlaf ist das größte Mittel der Erholung und derjenige Zustand, worin die Natur oft zur Ausgleichung entzweiter Lebensthätigkeiten oder zur Herbeischaffung verlorener Säfte und Kräfte, so wie zur Krisis das Meiste thut.

Im Allgemeinen genügt ein Schlaf von 7 Stunden; manche Personen bedürfen mehr; die Gewohnheit, wenn sie keine schädliche ist, entscheidet. Früh ins Bett gehen und früh aufstehen ist für Gesunde und Kranke eine empfehlenswerthe Regel.

Schlaf am Tage ist krankhaft; jedoch kann er für manche Personen ein so unerläßliches Bedürfniß sein wie der Kaffee nach dem Mittagessen. Wie der Kaffee durch seinen eigenthümlichen Reiz die Verdauung beschleunigt und dadurch Störungen aus träger und langsamer Verdauung vorbeugt, so gleicht der Schlaf Mißverhältnisse zwischen dem Unterleibs-Nervensystem und dem Gehirne aus und zwar durch Ruhe. Allerdings muß man suchen in Folge der gestärkten Verdauungsorgane und des belebten Nervensystems diesen Tagesschlaf zu beseitigen.

Der Schlaf im Bade kann bei vollblütigen Personen gefährlich werden; daher muß man ihn entweder durch Gespräche oder Bewegung, oder durch kühle Umschläge auf den Kopf abhalten.

Durch die Bewegung werden die sensiblen und irritabeln Organe unmittelbar, die plastischen Organe aber mittelbar in Thätigkeit gesetzt; sie ist demnach ein

zweckmäßiges Reizmittel für gesunde und in passenden Verhältnissen auch für kranke Personen. Nur übermäßige Bewegung schadet durch Ueberreizung und Ermüdung.

Mäßige und häufige Bewegung ist für eine Brunnenkur sehr heilsam, denn sie erleichtert die Verdauung und den Uebergang des Mineralwassers und der Molken in den Blutstrom und befördert so die Aneignung, Umwandlung und Umarbeitung derselben durch und für alle Systeme.

Der Kurgast soll sich möglichst viel der freien Luft aussetzen und darin nach Kräften herumwandeln.

Vierzehnter Abschnitt.

Von der Umgebung Rippoldsaus und den Ausflügen in die Umgegend.

Rippoldsau ist für das Stillleben geschaffen. Die einfache große Gebirgsnatur, die dunkeln Tannenwaldungen, das saftige Wiesengrün, die rauschenden Wellen der Wolf, die vielen rieselnden Quellen und Bächlein und die balsamische Luft laden zum ländlichen Aufenthalt ein, und sind ganz geeignet die Herstellung der Gesundheit zu begünstigen. Hier stören nicht die rauschenden Vergnügungen der Städte; hier erschöpft kein nächtlicher Ball, hier spannt nicht Nerven zerrüttend die Farobanque oder das unheilschwangere Rad auf grünem Tische.

Hervorgegangen aus frommer Stiftung christlicher Brüder (dem Stifte von St. Georgen) will Rippoldsau

nur wirklich Kranke wieder herstellen, durch Arbeiten Ermattete wieder stärken und von städtischen Vergnügungen Gesättigte durch den Contrast großartiger Ländlichkeit wieder erfrischen.

Gern überläßt Rippoldsau, diese christlichfromme Schwarzwälderin, die rauschenden Vergnügungen und die glänzenden Assembleen ihrer heidnischen Schwester Baden=Baden, und begnügt sich mit Wohlthaten an Kranke, während diese stolze Römerin, an die Weltherrschaft gewöhnt, vorzieht Triumphe über Gesunde zu feiern. —

Die Gesellschaft der Badgäste in Rippoldsau besteht dem größten Theile nach aus der gebildeten Klasse; es bildet sich von selbst ein freundliches und geselliges Zusammenleben; nur Gesundheit befördernde Unterhaltungen und Vergnügungen beleben die Gesellschaft, wozu Musik, leichte Lektüre, Commersspiele, Ballspiele, Billard, Kegelspiel, Fischfang, Spaziergänge 2c. gehören.

Wem weitere Ausflüge gefallen und der Gesundheit zuträglich sind, der findet in der Umgebung von Rippoldsau manche reizende und sehenswerthe Parthien. Die wichtigern und interessanteren Parthien will ich hier in gedrängten Schilderungen darstellen.

Das Klösterle.

Es liegt eine Viertelstunde von Rippoldsau in einem reizenden Punkte des Thales, und ein schöner

Weg führt den lustwandelnden Kurgast dahin. Es wurde gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts von den Mönchen des Stiftes St. Georgen auf dem Schwarzwalde gebaut. Johann von Falkenstein, der im Jahre 1141 die Würde eines Abtes vom Stifte St. Georgen niederlegte und sich in das Kloster zurückzog, war dessen erster Vorsteher; Rippoldsau war damals ein Theil des Grundeigenthums dieses Klosters. Die **Cella Sti Nicolai in Praedio Rippoldesowe** wird als Eigenthum von Papst Alexander III. in einer Confirmationsurkunde vom 26. März 1179 unter den Besitzungen desselben genannt.

Daraus läßt sich die höchste Wahrscheinlichkeit ziehen, daß die Gründung des Klosters zwischen die Jahre 1139 und 1179 falle, da in einer frühern vom Papste Innocens unter dem 14. April 1139 bestätigten Besitzungsurkunde das Kloster nicht erwähnt wird, und daß besonders Abt Johann durch seine nähere Verbindung mit den damaligen Freiherren von Bolwa, welche, wenn sie auch nicht die wirklichen Stifter sind, doch als große Beförderer und Begünstiger dieser geistlichen Colonie bekannt sind, eine vorzügliche Veranlassung dazu gegeben haben möchten; denn in der damaligen Zeit opferte manches edle Geschlecht zu Gottes und der Heiligen Ehre so wie zum Troste ihrer Seelen das Eigenthum ihrer Nachkommen auf.

Dieses Klösterchen, welches ein eigenthümliches Gut in Wiesen und Waldungen nebst einigen Gefällen zu

Schapbach, Oberwolfach, Schenkenzell und in einigen würtembergischen Ortschaften besaß, stand seit frühester Zeit unter der Schirmherrschaft des Hauses Fürstenberg; ehemals hatte es nur einen Prior, später aber kamen noch mehrere Geistliche aus dem Benediktiner-Stifte St. Georgen dazu; letztere hatten den kleinen Kirchsprengel zu besorgen. Im Jahre 1571 trat im Kloster Mangel an Geistlichen ein, und es konnte von diesen aus der Kirchsprengel nicht mehr besorgt werden; da übertrug der Abt Nicodemus mit Bewilligung des Grafen Albrecht von Fürstenberg die Seelsorge dem Pfarrer in Schapbach; 6 Jahre darauf wurde die Kirche sammt der Zelle neu gebaut und mit Mönchen versehen.

Von der Reformation wurde das Kloster hart getroffen, denn es verlor einen großen Theil seiner Güter, worunter seine Besitzungen zu Rippoldsau, in welchen die Grafen Diebold und Heinrich von Geroldseck in den Jahren 1530—34 Mißhandlungen an dem damaligen Prior und an seinen Leuten ausübten, raubten und sengten.

Graf Wilhelm von Fürstenberg, welcher im Jahre 1541 zur evangelischen Confession übertrat, zog das Klösterchen sammt dessen Gütern ein und verkaufte sie. Nach seinem 7 Jahre darauf erfolgten Tode gab dessen Bruder und Nachfolger Graf Friedrich III. von Fürstenberg 1449 den St. Georger Mönchen, welche während dieser Zeit vor den Verfolgungen und

Bedrückungen des Herzogs Ulrich von Würtemberg geflüchtet waren, das schon anderwärts verwendete Eigenthum ergänzend zurück, und sicherte dadurch ihre Existenz mit ihren ehemaligen Verhältnissen zum Kloster St. Georgen bis zu ihrer Aufhebung im Jahre 1802. Nach Aufhebung und Einverleibung dieses Klösterchen in das Großherzogthum Baden blieb ihre äußere Form dieselbe, wie sie ihm im Jahre 1769 bei deren Erweiterung von ihren Wiedererbauern gegeben wurde. An die Stelle des Priorats kam eine Pfarrei, deren Sprengel die Stäbe Rippoldsau und Kniebis zugetheilt sind. Da die Kirche zu klein wurde für die Seelenzahl, so erbaute man im Jahre 1828 eine neue; nur der schöne Thurm vom Jahre 1746 wurde erhalten.

Das Klösterchen ist von zerstreut liegendenden Wohnungen umgeben; darunter befindet sich eine Weinschenke, welche gewöhnlich Nachmittags von den Kurgästen besucht wird, um Kaffee oder eine andere Erquickung zu nehmen; ein Weg führt am Klösterchen vorbei durch den Reichenbach in das stille Kastelbacher Thal, welches einen Besuch von Einsamkeit Liebenden verdient; ein anderer Weg führt nach Freudenstadt über den Berg und durch den Pfaffenwald; jedoch ist er nur für Fußgänger und Reiter brauchbar.

Burgbacher Felsen und Wasserfall.

Vom Klösterle eine starke Viertelstunde auf dem Wege nach Schapbach gelangt man unterhalb einer Bauernhütte, welche auf Felsen sehr malerisch liegt, mittelst einer kleinen hölzernen Brücke über die Wolf zum Eingange des Burgbacher Thälchens, in dessen Hintergrunde kubische Granitmassen zu einer ausgedehnten Felsenparthie mit hohen, nackt und senkrecht aufsteigenden Wänden sich erheben, die durch ihre sonderbar zerrissene Gestaltung ganz den Ruinen einer alten Burg gleichen. Darauf stand früher ein Thurm oder Warte, daher wohl der Name Burgbach.

Der Weg zu dem Burgbacher Felsen und zugleich zu dem in entgegengesetzter Richtung über eine zweite gleichfalls schroffe und senkrechte Felsenwand bei 60′ Höhe herunterstürzenden Burgbach, führt durch das Wiesenthälchen neben einigen ländlichen Wohnungen vorüber zu einem sehr bequem zu ersteigenden, an den Felsen sich hinwindenden Fußpfade, wo der ermüdete Wanderer überall mit Sorfalt angebrachte Ruhesitze findet, die ihm eine liebliche Uebersicht des ganzen Thälchens gestatten.

Im Hintergrunde desselben angelangt, überrascht den Wanderer der Anblick des Wasserfalls, der das Bild eines kleinen Staubbachs darstellt, da sein Wasserspiegel sich an vielen Hervorragungen der Felsen manigfaltig bricht und in Staub aufgelöst zu Boden fällt.

Der Sonnenschein zaubert den schönsten Regenbogen in den zerstäubten Fall. Auf dem Rückwege erquickt man sich gewöhnlich am Eingange des Thälchens bei dem sogenannten Burgbeck.

Wirthshaus von Seebach, Schlangen- und Seebachhof.

Eine etwas entferntere Parthie zu Wagen oder zu Fuß ist das noch eine halbe Stunde oberhalb Burgbach am Ende des Rippoldsauer Stabes an der Straße gelegene Wirthshaus von Seebach; das gewöhnliche Ziel etwas fernerer Lustgänge. Man wird dort gut bewirthet.

Nicht weit von diesem Wirthshause etwas mehr thalabwärts steht der sogenannte Schlangenhof, der seinen Namen von dem Aufenthalte vieler Schlangen, die dort von seinem frühern Besitzer förmlich gehegt wurden, erhalten hat.

Dem Wirthshause gerade gegenüber zieht sich das Seebacher Thälchen, von dem aus dem Wildsee entspringenden Seebache durchflossen, aufwärts in das Gebirge und endigt in dem Glaswalde.

Am Eingange dieses mit reichen Reizen ausgestatteten Thales ist linker Hand eine gut eingerichtete Kleesalzfabrik.

In deren Nähe an der sogenannten Greifhalde wurde ehemals ein Grubenbau auf Kohlen betrieben, welcher St. Georg hieß. Wenn man das kleine Thal aufwärts steigt, so gelangt man bald zu einem Bauernhofe, Seebachhof genannt; hinter diesem liegt die Anhöhe des Glaswaldes, und ohne viele Mühe gelangt man in drei Viertelstunden zu dem Wildsee.

Ein weiterer Ausflug, gewöhnlich in größerer Gesellschaft, führt in 2½ Stunden von Rippoldsau nach dem Wirthshause zum Ochsen in Schapbach. Die Lage ist reich an manigfaltigen Naturschönheiten, und man findet gute Bedienung. Gewöhnlich benutzt man diesen Ausflug zu einem Besuche des Wild-Schapbach mit seinen Bergwerken zum Herrensegen und Friedrich-Christian. Beim Herabsteigen hat man sich vor Erkältung zu hüten.

Wildsee (Glaswaldsee).

Dieser See, 2 Stunden von Rippoldsau entfernt, liegt am südwestlichen Abhange des Kniebis, auf der See-Ebene im Glaswalde. Gleich hinter der Kirche im Bade führt ein jäher Fußpfad hinauf zu dem Badwalde, und auf dessen Höhe zwischen dem Mittel- und Berlaichkopfe über losgerissene Sandsteinblöcke durch den obern Theil des wilden Dollenbaches zu einem

bewohnten Thale des Glaswaldes, vom Seebach durchströmt.

Hier betritt man am mittäglichen Gebirgsabhange einen Waldabhang, der seine Richtung thalaufwärts gegen den Ursprung des Baches nimmt, welchen man im obersten Wiesenthale überschreitet, und dann an dessen linken Ufer beiläufig noch eine Viertelstunde über Felstrümmer und alte Baumwurzeln denselben verfolgend, bis zum See selbst ansteigt. Hier ist die Natur düster; nur finstere Tannen und zerstreut herum liegende mit Moos und Flechten bedeckte Sandsteinblöcke und darüber hinragende zierliche Farrenkräuter umgeben den Wanderer, zu dessen Füßen der Seebach in seinem mit alten Holzstämmen und Felsentrümmern angefüllten Felsenbette schäumend braust.

Dieser Weg ist nur rüstigen Fußgängern zu empfehlen. Zu Wagen kann man ihn weit bequemer auf einem etwas größern Umwege machen. Man fährt dann durch das Seebacher Thal bis zum Seebacher Hof (Seebenhof gewöhnlich genannt), steigt da aus und wandert zu Fuße bis zu dem noch drei Viertelstunden entfernten See. Gleich hinter dem Hofe führt der Weg über eine kleine Anhöhe und dann ganz eben auf dem nördlichen Abhange des Glaswaldthales, dem oben beschriebenen Fußweg gerade gegenüber, durch den Wald bis zum obern Wiesenthale, wo sich dann beide Wege vereinigen und von

hier aus die letzte Anhöhe unterhalb des Sees erstiegen werden muß. Seine Höhe ist auffallend; denn er liegt nur etwa 200′ unter dem Gipfel des Seekopfes, in einer engen, wannenartigen, rings umwaldeten Gebirgsschlucht. Stille und ernste Ruhe herrschen hier.

Der See hat eine rundliche Form, ¼ Stunde im Umfang und einen Durchmesser von 336 Schritte; seine Tiefe läßt sich nicht bestimmen, da sein Wasserstand viel von dem Zuflusse der Bergwasser, welche ihn nähren, abhängt; eigene Quellen scheinen ihn zu mangeln. Sein Abfluß gegen Osten bildet den Seebach, und wahrscheinlich hat er die kesselartige Einfassung der ihn umgebenden Berge gewaltsam durchbrochen. Eine Sage berichtet, daß er im siebenzehnten Jahrhundert viele Häuser verwüstet habe.

Kasselstein.

Unter den merkwürdigen Naturgebilden in der Umgegend von Rippoldsau nimmt der Kasselstein, Kasselfels eine besondere Stelle ein. Mitten auf dem Rücken des Sommerberges liegt er eine Stunde vom Bade entfernt.

Auf der Höhe dieses Berges angekommen, erblickt man im Walde einen ganz frei stehenden, nackten,

blos auf der obersten Platte mit einigen verkümmerten Tannen gekrönten Sandsteinfelsen von becherförmiger Gestalt. Von der Fahrstraße nach dem Kniebis führt hundert Schritte oberhalb dem Bade rechter Hand ein ziemlich steiler und unebener Waldweg an dem Grieselshorm vorüber zu diesem interessanten Stein. Damen ist anzurathen, sich der Esel zu bedienen, da diese Parthie zu Fuß zu beschwerlich wäre. Auf der Höhe geht stets ein frischer Wind, daher man sich vor Erkältung zu hüten hat.

Wenn man den Rückweg wechseln will, so kann man in entgegengesetzter Richtung über die Kasselhalde ins Thal hinabsteigen, und auf einem etwas weitern Umwege längs dem Kasselbache durch den Reichenbach nach dem Klösterle gehen; diese anmuthigen Thälchen werden die kleinen Mühen entschädigen.

Zum [illegible] führt jetzt (1844) ein bequemer Weg oberhalb der [illegible] Wohnung in der Richtung gegen dem Klösterle, der dann im Walde sich um= u. nördlich wendet.

Holzwald und Holzwälderhöhe.

Ein sehr häufiger Spaziergang wird thalaufwärts auf der Straße nach dem Kniebis gemacht. Diese Straße steigt vom Bade an sanft bis zum Fuße der Kniebissteige bergan, und selbst der schwächste Badegast kann bis dahin gelangen.

Wenn man die Straße links verläßt, so gelangt man in das Holzwälderthal, welches äußerst malerisch

ist. Entlang der Wolf, deren klares Wasser zu zahlreichen kleinen Fällen sich bricht, gelangt man zu einer Wohnung, genannt das Schochhaus, von wo aus man eine prächtige Aussicht über das Thal und die Berge hat.

Wenn man sich nicht vor Ermüdung fürchtet, so beschränkt man seinen Spaziergang nicht, sondern setzt ihn fort noch eine halbe Stunde über die Höhe des Gebirges, genannt Holzwälderhöhe. Hier genießt man eine ausgedehnte Fernsicht; man beherrscht eine Menge Berge und Thäler, unter welchen das Renchthal. Man ist hier über 3000′ hoch und sieht Griesbach über 1400′ tief plötzlich zu seinen Füßen. Gegen Süden durchirrt das Auge die mittägliche Kette des Schwarzwaldes; gegen West und Nord den gewaltigen Kniebis mit seinen riesenhaften Massen von Waldungen.

Im malerischen Hintergrunde windet sich der Rhein wie eine ungeheuere glänzende Schlange; Straßburg mit seiner riesigen Kathedrale erhebt sich hinter ihm.

Man erblickt die Städte und Dörfer, hingesäet auf die bläulichen Ebenen des Elsaßes, von den Vogesen begränzt.

Diese Höhe wird nicht blos wegen der schönen Aussicht besucht, sondern es führt auch ein sehr angenehmer und gut unterhaltener Fußweg von

Rippoldsau nach Griesbach und den übrigen Bädern des Renchthales.

Ausflüge in die Bäder des Renchthals, auf den Kniebis und nach Freudenstadt.

Häufig werden Ausflüge zu Fuß, zu Pferd oder Esel oder zu Wagen nach den Bädern des Renchthales, nämlich Griesbach, Petersthal und Freiersbach, gemacht, und von den Badegästen dieser erwiedert. Die Fußgänger und die Reitenden wählen hierzu den nähern, zwei Stunden langen Weg über die Holzwälderhöhe; die Fahrenden müssen die eine starke Stunde längere schöne Straße über den Kniebis an der Alexander-Schanze vorbei einschlagen.

Diese Straße wurde im Jahre 1822 angelegt und verdient schon für sich allein eine Wanderung auf den Kniebis. Sie führt von der Rippoldsauer Seite durch einen schattigen Fichtenwald, sanft ansteigend, mit zwei großen ebenen Ruheplätzen nach dem Stabe Kniebis, einer von sehr dürftigen Menschen bewohnten Fürstenbergischen Colonie. Viel freundlicher ist jener Theil der Straße, welcher sich unterhalb der Alexander-Schanze an dem Gebirgsabhange zwischen hohen Tannenwaldungen kunstreich hinwindet und bei Griesbach endet. Jeder Absatz derselben bietet einen neuen reizenden Anblick dar, besonders in der

Gegend der wüsten Rench, wo man eine vorzüglich schöne Ansicht in das unten gelegene wilde Renchthal, einer vom Kniebis ausgehenden engen Gebirgsschlucht, und in die verschiedenen Verzweigungen des Hauptthales, in welchem die Rench dahin fluthet, über die von allen Seiten sich erhebenden, zum Theil kahlen, zum Theil mit Waldungen, ländlichen Wohnungen und Feldern bedeckten Berge und Hügel genießt. Etwas mehr abwärts öffnet sich gegen das Rheinthal zu in der entgegengesetzten Bergreihe eine Schlucht, durch die man einen Theil des Rheinstroms, die Stadt Straßburg und die Vogesen erblickt. Immer tiefer gehend gelangt man zu den Badgebäuden von Griesbach, nämlich Dollmätsch und Monsch.

Meistens macht man in Griesbach Mittag, und setzt nach der Tafel die Reise fort nach dem schön und offener liegenden Petersthal und Freiersbach. Auf der nämlichen Straße die Rückreise antretend beeilt man sich, um die herrliche Aussicht auf der Alexander-Schanze bei der Abendbeleuchtung zu genießen. Ein Besuch nach Antogast und Sulzbach erfordert schon zwei Tage.

Wer das Renchthal mit seinen Ortschaften und Bädern, seinen Thälern und Bergen in jeder Hinsicht will gründlich und belehrend kennen lernen, dem ist meines Freundes Buch „Das Renchthal und seine Bäder von Hofgerichtsrath Dr. Zentner, Karlsruhe 1840“ zu empfehlen.

Wenn man von Griesbach nach Antogast gehen will, so macht man den Weg von 1½ Stunden zu Fuß oder zu Esel über den eine schöne Aussicht nach dem Rhein und dem Gebirge gewährenden Breitenberg.

Will man nicht mehr über Griesbach zurück nach Rippoldsau, so muß man auf einem steilen und beschwerlichen Fußpfade die Höhe des Roßbühls zu gewinnen suchen und auf dem Rücken des Kniebis, den Fahrweg von Oppenau verfolgend, den Heimweg durch die Kniebis-Colonie antreten. Auf diesem über 3000′ hohen rings mit Moorgrund und nackten Sandsteinen bedeckten Gebirgsrücken, dessen Vegetation eine absterbende ist, zieht unweit der Straße die Grenze zwischen Würtemberg und Baden. Neben dem Grenzstocke oben bei den letzten Häusern des Stabes Kniebis geht ein Straßenarm nach dem eine halbe Stunde davon entlegenen würtembergischen Zollhause und nach dem Städtchen Freudenstadt ab. Dieß Zollhaus, gelegen auf der Höhe des Gebirges, schließt das Thal von Forbach; es ist von mehreren Wohnungen umgeben, und war einst ein Cisterzienser-, später ein regulirtes Chorherren- und zuletzt ein Benediktiner-Kloster.

Man erzählt, daß neben dem Chorherren-Stifte auch eine Zeit lang Franziskaner des dritten Ordens gehaust hätten.

Zur Zeit der Reformation wurden diese Klöster zerstört, und im Jahre 1650 erbaute man ein Wirths-

haus auf ihren Trümmern; später legte die würtembergische Regierung ein Zollhaus an, welches auch wieder aufgehoben wurde. Von da geht die Straße stets durch einen Wald bergab neben dem Forbach durch das Christophs-Thal, in welchem kupfer- und silberhaltige Erzgruben sich befinden, und dann wieder hinauf zu der Anhöhe, auf welcher Freudenstadt mit ihren Straßen-Verzweigungen nach dem herrlichen Murgthale über Forbach und Gernsbach nach Baden, so wie zu dem obern Neckar nach Sulz, Horb, Rotenburg, Tübingen und Stuttgart liegt.

Freudenstadt, eine würtembergische Oberamtsstadt mit 3000 Einwohnern und einer Post, ist regelmäßig angelegt, sehr gewerbsam, hat einen mit Arkaden umgebenen Marktplatz, in dessen Mitte das Oberamtsgebäude steht, und eine Kirche von ganz eigenthümlicher Bauart, in der sich beide Geschlechter nicht sehen können. Beide Theile sehen nur den Prediger, da die Kirche aus zwei zusammengesetzten Flügeln besteht und an die Spitze derselben die Kanzel angebracht ist. Die Stadt wurde im Jahre 1599 erbaut durch den Herzog Friedrich bestimmt zur Aufnahme der Bergwerksleute; diese Arbeiter waren dem größten Theile nach protestantische Flüchtlinge aus Oesterreich; daher der Name Friedrichstadt, welcher dann in Freudenstadt umgewandelt wurde, als das Unternehmen nach Wunsch gelang.

Freudenstadt hat viele Mißgeschicke erlitten, besonders

im dreißigjährigen Kriege. Im Jahre 1667 wurde sie durch Herzog Eberhard befestigt und noch sieht man Spuren von Wällen. Die Stadt ist sehr gewerbsam, besonders hat sie viel Tuchmacher, Nagelschmiede und Metzger, welche letztere großen Viehhandel nach Straßburg treiben. Auch wird hier und in der Umgegend Salmiak, Scheidewasser, Berlinerblau, Sauerkleesalz, Potasche, Terpentinöl, Theer und Pech bereitet.

Beinahe senkrecht unter dem Städtchen öffnet sich ein kleiner Thaleinschnitt, welcher früher Forbacher Thal genannt wurde, später aber wegen der Bergwerke und der dieselben anlegenden Herzoge die Namen Christophs- und Friedrichsthal erhielt. Weiter gehend kommt man in das schöne Murgthal, welches nach Baden führt. Von Freudenstadt kehrt man wieder zurück nach Rippoldsau über den Kniebis, dessen merkwürdige Oertlichkeit und Geschichte einer besondern Erwähnung verdienen, indem man eine herrliche Aussicht genießt und Reste von Befestigungswerken erblickt.

Die erste Schanze, welche man sieht, wenn man von Freudenstadt oder Rippoldsau kommt, ist die Alexander-Schanze, welche im Jahre 1734 und 1735 von Herzog Alexander von Würtemberg errichtet und auf kurze Zeit im Jahre 1796 von den Franzosen wieder hergestellt wurde.

Von diesem Punkte aus genießt man eine fast unübersehbare Fernsicht über den größten Theil des

Schwarzwaldes, Schwabens, über die Vogesen, die Schweizer-Alpen bis an die weit liegenden Vorarlberger und Tyroler Gebirge. Den Vordergrund bilden die dunkeln Tannenwaldungen des Schwarzwaldes und dessen manigfaltig gestalteten Thäler und Bergkuppen. Am beschränktesten ist der Horizont gegen Norden, welche die Hornißgründe, die Gebirge des Murgthales und des würtembergischen Schwarzwaldes begränzen. Freier ist die Aussicht gegen Osten über die Berge und Höhen des Kinzigthales im weitern Sinne, über welche hinaus am Saume des Horizontes man den ganzen Gebirgszug der schwäbischen Alp von Urach herauf bis in die Gegend von Speichingen erblickt, und an demselben als am meisten hervortretende Punkte das Stammschloß Hohenzollern bei Hechingen nebst mehrern andern Ruinen alter Burgen, den Heuberg, den Dreifaltigkeitsberg bei Oldingen mit seiner Wallfahrtskirche ꝛc. An die Alp schließen sich in mehr südöstlicher Richtung die Gebirge der Landgrafschaft Baar an, unter denen besonders hervorstehen der Lupfen, dessen Spitze ehemals eine Burg krönte, und die Berge bei Oefingen und Geisingen, an welche sich südlich das Juragebirge der Länge und der Fürstenberg, welcher auf seinem Gipfel das Städtchen gleichen Namens und das Stammschloß des Hauses Fürstenberg trägt, anreihen. Erhebt sich das Auge über diese Berge hinaus, so erblickt es die ganze Kette der ewig beeisten Tyroler und Schweizer Alpen in ihrer ganzen

Hoheit. Mit erstern stehen Bündner Alpen in nächster Verbindung; dann fangen die Appenzeller Berge an, und als ihre Krone tritt besonders bemerkbar der hohe Säntis hervor. Hierauf folgen die Toggenburger Berge mit den schroffen Spitzen der Siebenfürsten. Deutlich sieht man die sich kühn in die Luft erhebenden Eisberge von Glarus, hervorragend den Glärnisch. Eisfeld an Eisfeld reiht sich ununterbrochen bis zu den sich über alle emporragenden Alpen des Berner Oberlandes, das Finsteraarhorn, Schreckhorn, Wetterhörner, Mönch, Eiger, Jungfrau, welche die große Kette schließen. Gegen Süden übersieht man noch einen großen Theil des Fürstenbergischen Schwarzwaldes nebst den Höhen bei Triberg und Furtwangen. Zunächst liegt der Anfang des Renchthales, welches sich dann mehr westlich wendet, in welcher Richtung man nicht nur einen großen Theil seiner Gebirge bemerkt, sondern auch noch über dieselben hinaus eine bedeutende Strecke der Elsaßer und Lothringer Bergketten übersehen kann.

Wenn man von hieraus mehr nordwestlich zu der drei Viertelstunden entfernten Schwabenschanze auf dem Roßbühl gegangen, so eröffnet sich noch eine entzückendere Aussicht auf die herrlichen Berggruppen der Vorgebirge von Oppenau, deren wellenförmige Gestaltung sich nur mit der Sturm bewegten Oberfläche eines großen Sees vergleichen läßt. Neben diesen erheben sich die höhern Berge des Renchthales,

unter diesen besonders bemerkbar der Sandkopf, Hornkopf, Buchkopf, der etwas entferntere Brauenberg, die Badberge ꝛc.

Gerade unter sich erblickt man die Gebirgsschlucht, in welcher das Bad Antogast liegt, und das Thal von Oppenau. Ueber diese Berge hinaus, fast in gerader südlicher Richtung, bemerkt man einige der höchsten Gebirgspunkte des Schwarzwaldes, unter diesen besonders den Feldberg und Kandel.

Aeußerst belehrend ist die Aussicht gegen Westen in die reizenden und fruchtbaren Gefilde von Ortenau und des Elsaßes, welche der Rhein wie ein großer Silberstreif, weit hin verfolgbar, durchzieht. Unzählbare Städte und Dörfer, Straßburg vor allen hervorragend, liegen vor dem Auge. Im Hintergrunde begränzen die Vogesen den Gesichtskreis.

Die Schwabenschanze wurde im Jahre 1796 von Würtemberg gegen die Franzosen errichtet, und war mit einem Blockhaus versehen. Obwohl sie schwer zugänglich war, so drang doch der französische General La Roche den 2. Juli 1796, nachdem die Oesterreicher durch General Desaix aus ihrer Stellung bei Achern zurückgeschlagen waren, durch einen ortskundigen Burschen geführt, die Oppenauer Steig verlassend, auf einem Fußpfade durch den Wald bis unter die Schanze. Die Würtemberger, kurz vorher die Schanze besetzend, feuerten heftig auf die anlaufenden Franzosen; diese rückten aber unter dem Kugelregen bis an die Wälle

vor. La Roche, welcher wie seine Soldaten zu Fuß bis unter das feindliche Geschütz gedrungen war, erstürmte ohne ein Feldstück mit gefälltem Bajonete die Schanze und sprang der erste in dieselbe. Eine Stunde nach dem Angriff Nachts 10 Uhr, war sie erobert; von den zur Vertheidigung der Schanze aufgestellten 700 Schwaben wurden 500 gefangen. Viele der Entflohenen wurden getödtet und drei Kanonen blieben dem Feinde zur Beute.

Im Jahre 1797 und 1799 eroberten wiederholt die Franzosen den Kniebis. Etwa 100 Klafter von der Schwabenschanze entfernt finden sich noch Reste einer sogenanntnn Schwedenschanze, welche von den Schweden im dreißigjährigen Kriege errichtet wurde und für 500 Mann ungefähr Raum hatte.

Ein rüstiger Fußgänger kann von Roßbühl aus noch seinen Ausflug ins wildromantische Thal von Allerheiligen fortsetzen; freilich muß er dann den zwar nähern, aber beschwerlichen Fußpfad über die Hirscheck und den steinigten Baumwollenweg einschlagen. Bequemer, obwohl weiter, führt die neue, höchst interessante Straße von Oppenau in zwei Stunden nach Allerheiligen, wo der Freund einer großartigen und wilden Natur volle Befriedigung finden wird. Hier überraschen ihn reiche Abwechselungen von Himmel anstrebenden Bergen und tiefen, wilden Thalschluchten, herrliche Wasserfälle, an und über welchen ein sicher leitender, theils in die Felsenwand angebrachter,

theils aus Leitern bestehender Steeg führt; endlich die Ruinen der von der Herzogin Utta von Schauenburg 1166 gestifteten Abtei Allerheiligen. Es wird Niemand gereuen, diese ächt wildromantische Parthie gemacht zu haben.

Kehrt man von der Besichtigung der historisch merkwürdigen und schöne Fernsichten gewährenden Kniebisschanzen zurück, so wird man eine Efrischung bei dem humoristischen Schulmeister der armen Kniebis-Colonie nehmen, und dann von neuem gestärkt seine Reise nach Rippoldsau fortsetzen.

Den Schluß dieser Ausflüge wollen wir mit einer kurzen Angabe der entferntern merkwürdigen Punkte machen, welche man gewöhnlich in größerer Gesellschaft und zu Wagen ausführt.

Das gewöhnliche Ziel dieser ferner gehenden Parthien ist Wolfach, und von da entweder ein Besuch in Schiltach, Wittichen und Alpirsbach, oder in entgegengesetzter Richtung ein Ausflug durch einen Theil des reizenden Kinzigthales über Hornberg nach Triberg und seinen schönen Wasserfällen.

Wolfach.

Ein freundliches Städtchen mit 1600 Einwohnern, liegt in einem sehr fruchtbaren Thale am Zusammen-

flusse der Wolf und Kinzig zwischen zwei steilen Bergen des Schwarzwaldes eingeschlossen. Zu Wagen fährt man in drei Stunden dahin durch das schöne Schapbacher Thal und die Gründe Oberwolfach; zu Fuß sind es fünf Stunden.

Wolfach ist der Sitz eines Bezirksamtes und Physikates, eines Oberforstamtes und der Direction der Fürstenbergischen Bergwerke des Kinzigthales. Von vorzüglicher Bedeutung ist der Handel mit Holz, indem hier eine ansehnliche Schiffergesellschaft mit Baumstämmen und anderm Holze bis nach Holland Geschäfte macht, und durch seine Holzflöße viel Leben und Geld in das Thal bringt. Mehrere Feuersbrünste zerstörten das Städtchen. In frühester Zeit gehörte es dem Geschlechte von Wolva an, und beim Erlöschen des Mannstammes, am Ende des 13. Jahrhunderts, ging es an Herzog Friedrich I. über, welcher sich mit dem einzigen Kinde des letzten Herrn von Wolva vermählte. Eine Viertelstunde oberhalb der Stadt erblickt man noch die Reste der alten Burg Wolfach, auf welcher das alte Geschlecht Wolva hauste. Zwischen Schapbach und Wolfach bemerkt man eine andere Burgruine, welche Falkenstein hieß. Der Mineralog findet in der Umgegend manches Sehenswerthe in Bezug auf Bergwerke.

Schiltach, Schenkenzell, Wittichen, Alpirsbach.

Zwei Stunden von Wolfach liegt das kleine Städtchen Schiltach mit den Ruinen seines alten Schlosses in einer schönen aber etwas wilden Gegend, an der Kinzig und Schiltach; es hat gegen 1500 Einwohner. Es hatte viel zu leiden durch zwei Feuersbrünste im sechszehnten Jahrhundert. Sein hauptsächlicher Nahrungszweig ist der Holzhandel.

Eine Stunde weiter im Thale liegt Schenkenzell, ein Marktflecken, umgeben von mehreren Zinken und Höfen; man sieht hier die Reste des alten Schlosses von Schenkenzell, welches, wie das von Romberg, den Herren von Geroldseck gehörte. Diese Schlösser wurden im Jahre 1513 vom Grafen Wilhelm von Fürstenberg zerstört. Eine halbe Stunde von Schenkenzell ist eine Kobalt-Fabrik.

Wittichen, gelegen zwischen drei hohen Bergen am Wüstenbache, war einst ein Frauenkloster, in welchem nur noch einige alte Frauen als Pensionärs von Fürstenberg leben. Das alte Kloster wurde im Jahre 1290 von der heiligen Luitgarde, geboren im Kinzigthale, gestiftet. Seit der Aufhebung des Klosters befindet sich ein Pfarrer daselbst, in dessen Kirchsprengel die zerstreuten Höfe des Roßberges (Rosenberges) und der Stab Kaltbrunn eingepfarrt sind. Zunächst um das Kloster finden sich reiche Minen von Silber, Kobalt, Nickel ꝛc.

Alpirsbach liegt 1½ Stunden von Schenkenzell; ein großer Marktflecken von 1500 Einwohnern im Königreich Würtemberg. Daselbst stand ein im Jahre 1095 gestiftetes Benediktiner-Kloster.

Den Schluß der entfernteren Ausflüge sollen machen

Haussach, Hornberg Triberg und St. Georgen.

Haussach, ein Städtchen von gegen 1100 Einwohnern, liegt eine kleine Stunde von Wolfach. Seine Lage an der Kinzig ist sehr malerisch und seine Umgend sehr fruchtbar an Getraide und Obst. Daselbst findet sich eine Post und ein fürstliches Eisen- und Hammerwerk.

Auf einem Felsen, welcher diese kleine Stadt beherrscht, liegen die Ruinen des alten Schlosses von Hausach; es wurde zerstört im Jahre 1643 durch die Franzosen, welche zu gleicher Zeit auch die Stadt verbrannten.

Hornberg mit 1100 Einwohnern liegt an der Guttach und in einem engen von hohen Bergen umschlossenen Thale, beherrscht von einem Felsen, auf welchem einst die Herren von Herrnberg hausten. Die Aussicht von diesem Felsen ist sehr schön und lohnt reichlich die Mühe der Besteigung. Hornberg ist der Sitz eines Bezirksamtes, Physikates und einer Post.

In Hornberg verläßt man die Heerstraße und gelangt auf gut unterhaltenem Wege in zwei Stunden durch das Niederwasserthal nach Triberg.

Dieß Thal gehört unstreitig zu den schönsten Parthien auf dem ganzen Schwarzwalde; es ist wild-romantisch; die Gutach drängt sich schäumend in ihrem Felsenbette zwischen den ihren Lauf hemmenden Granit-Blöcken durch.

Hier wachsen viele Kirschbäume, aus deren Früchten das berühmte Kirschenwasser bereitet wird.

Triberg mit 800 Einwohnern liegt in einer tiefen und engen, von drei hohen Bergen umschlossenen Bergschlucht, und wird häufig von Fremden wegen seiner wild-romantischen Lage und seiner schönen Wasserfälle besucht.

Drei Bergströme ergießen sich von verschiedenen Seiten in dieß kesselartige Thal, nordöstlich der Nußbach, westlich der Fallbach und nordöstlich die Schonach; beim Städtchen vereinigen sie sich und heißen dann Gutach.

Der Fallbach bildet zwischen dunkeln Tannenwaldungen hervorstürzend sieben Wasserfälle, welche neben den zu Allerheiligen unstreitig die schönsten auf dem ganzen Schwarzwalde sind; sie haben die größte Aehnlichkeit mit dem Giesbach in der Schweiz.

Triberg ist ein sehr gewerbfleißiges Städtchen und macht im Uhrenhandel, in Holz- und Strohwaaren

große und ausgedehnte Geschäfte. Auch findet sich daselbst eine berühmte Wallfahrt.

Zwei Stunden von Triberg liegt St. Georgen, wo die Benediktiner im Jahre 1084 eine Abtei gründeten. Die Mönche dieses Klosters haben den Segen der Civilisation über die Gegend verbreitet. Nur noch Trümmer ihrer Kirche liegen da.



Anhang.

Uebersicht verschiedener Höhen über dem mittelländischen Meere.

	Bad. Fuß.
Rippoldsau, Bad	1862
Rippoldsau, Klösterle	1807
Ursprung der Wolf	3057
Kasselstein	2750
Berlaich, Kopf	2913
Badwald	2845
Holzwälder Höhe	3054
Sophiens Ruhe	2971
Kreuzkopf (Sommerberg)	2745
Kniebis (bei der Krone)	3144
Kniebis, Alexander-Schanze	3244
Roßbühl (Schweden-Schanze	3220
Griesbach, Badhaus	1614
Petersthal, Badhaus	1333
Antogast, Badhaus	1610

	Bad. Fuß.
Freiersbach, Badhaus	1280
Sulzbach, Badhaus	1068
Baden, Stiftskirche	614
Baden, Promenade	535
Hornusgründen, Thurm	3881
Mummelsee	3439
Roßberg	2490
Pfaffenwald	2840
Wild- oder Glaswaldsee	2820
ditto seine Tiefe	35
Seebenhof	2038
Burgbach, höchster Felsen desselben	2108
Schapbach	1398
Wolfach	882
Hausach	800
Haslach	740
Bieberach	632
Gengenbach	585
Zell am Harmersbach	750
Oberharmersbach	1041
Nordach	997
Staufenkopf bei St. Roman	2834
Kaltbrunn, s. g. Kaltbrunnen	1907
Schenkenzell	1187
Wittichen, Kloster	1538

Briefposten- und Eilwagenlauf
während der Sommer-Saison.

Briefpost.

Ankunft von Hausach aus allen Gegenden täglich Morgens 5 Uhr.

Abgang dahin. Täglich Morgens 8 Uhr.

Eilwagen.

Ankunft von Straßburg, Carlsruhe und Baden wöchentlich vier Mal; Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag gegen 8 Uhr Abends.

Abgang dahin. Wöchentlich vier Mal: Montag, Mittwoch und Samstag Morgens 7 Uhr 30 Minuten.

Ankunft von Freiburg, Stockach, Constanz, Schaffhausen und Offenburg wöchentlich drei Mal: Montag, Mittwoch und Freitag Abends 5 Uhr 15 Minuten.

Abgang dahin. Wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag Vormittags 9 Uhr.







REISE KARTE NACH RIPPOLDSAU.

Lithographie von C. Bolia in Freiburg i. B.

